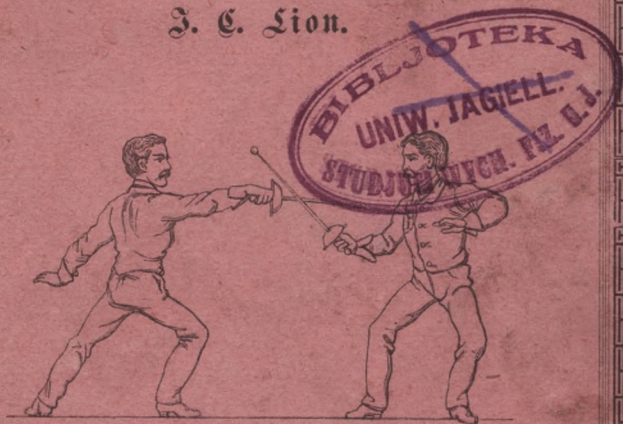


# Das Stoßfechten,

zur Lehre und Übung  
in Wort und Bild dargestellt

von

J. C. Lion.



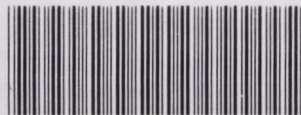
Mit 26 Abbildungen in Holzschnitt.

So! 1882.

Verlag von G. A. Grau & Cie. (Hud. Lion.)

V7 181075  
xy 002240780

Biblioteka Gl. AWF w Krakowie



1800053192

39111







# Das Stoßfechten,

zur Lehre und Übung

in Wort und Bild dargestellt

von

J. C. Lion



Mit 26 Abbildungen in Holzschnitt.

Hof 1882.

Verlag von G. A. Grau & Cie. (Kud. Lion.)



## Vorwort.

Den Anlaß zur Herausgabe dieses Büchleins gab der Wunsch von Lehrern und Schülern hiesiger Turnanstalten, welche die Lehre vom Stoßfechten so dargestellt sehen wollten, wie sie selbst sie empfangen hatten, zweitens das Ansuchen, welches einige auswärtige Freunde bei Gelegenheit der in Berlin zu Pfingsten 1881 abgehaltenen Fechtlehrerversammlung an mich richteten, drittens die Aufforderung, das längst vergriffene Büchlein des seligen H. Riemann: „Vollständige Anweisung zum Stoßfechten nach Kreuzlers Grundsätzen (Leipzig 1834. W. Engelmann.)“ zu erneuern. Das Riemannsche Buch ist dieses freilich nicht mehr, vielmehr stellt es sich als eine monographische Bearbeitung einer einzelnen Turnart, wie mein „Leitfaden für den Betrieb der Frei- und Ordnungsübungen (6. Aufl. Bremen 1881. Heinsius.)“ und meine „Turnübungen des gemischten Sprunges (2. Aufl. Leipzig 1879. E. Reil.)“, vornehmlich den turnerisch geschulten Lesern zur geneigten Aufnahme vor, den jungen zur Einführung in die Turnart selbst, den alten zur Aufmunterung und Mahnung, wenigstens von ihrer Pflege nicht abzulassen, wenn die zunehmende Liebe zu Ruhe und Bequemlichkeit sie von der frischeren Bethätigung in anderen Turnarten mehr und mehr abhält.

Leipzig, am 1. Februar 1882.

J. C. Lion.

## Inhalt.

I. Zur Vorbereitung:	Seite
1—10. Die Kunstlehre des Fechtens und die Fechtwaffen	1
II. Das erste Hauptstück der Stoßfechtkunst:	
10—34. Verteidigung und Angriff, Stoß und Deckung	19
III. Das zweite Hauptstück der Stoßfechtkunst:	
35—40. Der Nachstoß . . . . .	58
IV. Das dritte Hauptstück der Stoßfechtkunst:	
41—45. Die Finten . . . . .	68
V. Das vierte Hauptstück der Stoßfechtkunst:	
46—52. Das Kreisen, Binden und Schleudern . . .	77
VI. Notgedrungene Ergänzungen der Lehre von der Stoßfechtkunst:	
55—57. A. Das ungleichseitige Fechten . . . . .	91
58—59. B. Die Bewegungen von Ort beim Fechten	94
60—61. C. Der Fechterbrauch und Fechtergruß . .	98
VII. Kurzer Übungsgang der Stoßfechtkunst in Beispielen:	
62—63. Vorbemerkungen . . . . .	104
64—78. Beispiele . . . . .	110
VIII. Wert- und Sachregister . . . . .	130



## I. Zur Vorbereitung.

### Die Kunstlehre des Fechtens und die Fecht Waffen.

#### 1. — Das Werkzeug und die Waffe. —

Der Gebrauch künstlicher Werkzeuge zur Erreichung seiner Zwecke ist ein Vorrecht des Menschen. Das Tier beschränkt sich bei den mannigfaltigsten Verrichtungen auf die Hülfsmittel, welche die Natur ihm fertig darbietet, und begnügt sich bei ihrer Verwendung mit seiner natürlichen Stärke. Auch in der höchsten Not des Streites, welche seine Kraft auf das äußerste anspannt, bleibt es auf sich selbst angewiesen. Dahingegen der Mensch, welcher den Streit sucht oder fürchtet, seine natürlichen Mittel zu steigern sucht. Das erreicht er durch den Gebrauch der Waffen.

Auch ihm dient anfangs als Waffe, was er findet oder sich zu friedlichen Lebenszwecken als nützlich Werkzeug bereitet hat. Werkzeuge und Waffen sind Schwestern. Beide werden anfangs ganz nach der Umgebung des augenblicklichen Bedürfnisses gehandhabt. Allmählich aber findet, je mehr die ursprünglich rohen Werkzeuge nach besonderen wiederholt anzustrebenden Zwecken sich bald so bald anders (individuell) gestalten müssen, eine Trennung statt. Die Waffe wird ein selbständiges Ding; wie das Werkzeug aufhört, Waffe zu sein, so ist sie nun kein gewöhnliches Werkzeug mehr. Ihre Behandlung geschieht wie die aller übrigen Werkzeuge nach besonderen, aus ihrer ausschließlich kriegerischen Bestimmung fließenden Regeln.

#### 2. — Die Schutz Waffen und die Truh Waffen. —

Sogleich ist damit, da aller Krieg und Streit in Angriffen

und Abwehren besteht, ein Gegensatz gegeben. Es giebt Waffen, welche wesentlich dazu dienen, dem Gegner ein Leid anzuthun, andere, welche ausschließlich dazu da sind, die Wirkung der bezeichneten Waffen wiederum zu verringern oder aufzuheben, also die Abwehr zu verstärken. Der Gegensatz zwischen beiderlei Waffenarten, welche als Schutz- und Trufwaffen genau unterschieden werden können (*arma und tela*), leitet einen Wettkampf zwischen ihnen selbst ein, dessen Ergebnis eine Vervollkommnung beider ist. Entscheidend für den schließlichen Ausgang dieses Wettkampfs ist die weitere Scheidung der Trufwaffen in solche, welche dem Nahkampfe angehören, und in fernhinwirkende Geschosse. Nicht allein, daß hieraus zuerst für die Kriegsrüstung im ganzen und großen die Notwendigkeit entsprang, einzelne Abteilungen des nämlichen Heeres verschiedenartig auszurüsten, um nach Umständen bald mit der einen, bald mit der anderen Rüstung kämpfen zu können, bald durch das Zusammenwirken ungleichartiger Truppengattungen Großes zu erreichen, sondern auch im einzelnen wechselt die Gefechtsart ihr Antlik, jemehr im Laufe der Zeiten der Unterschied der Fernwaffen und Nahwaffen sich ausbildet.

Die natürliche Waffe des Mannes ist der Arm. Beschwert, gehärtet, verlängert durch griffig in der Faust liegende Keulen, Äxte, Schwerter, fällt er im Handgemenge wüthig nieder, so weit er reicht. Aber sowohl die Belastung des Armes als die bei allen im Ernste jemals gebräuchlichen Waffen stets zugleich gegebene Verlängerung haben ihre Grenze. Eine jede Handwaffe ist bei einem gewissen Gewichte und bei einer gewissen Länge am wirksamsten; darüber hinaus vergrößert, verliert sie an Brauchbarkeit, wird endlich auch für die Riesenkraft mehr eine Last, als eine Waffe, macht ihren Träger mehr unbehülflich, als streitbar. Groß ist der Kreis nicht, welchen der Mann mit der Handwaffe beherrscht, wär's auch selbst die aus schlankem Holze gefertigte Lanze. Das Bestreben nach Erweiterung des Kreises legt ihm zuerst den Wurfstein in die Hand, führt dann zur Erfindung, zum Gebrauch des Wurfspeers, der Schleuder, des Bogens, der Armbrust, endlich der Feuerwaffe, des kleinen

und groben Geschüßes. Der Gebrauch der Wurfswaffen beherrscht heutzutage das ganze Gebiet der Kriegskunst.

So lange noch auch die Wurfswaffen ausschließlich oder vorwiegend durch die Muskelkraft des Kriegers in Bewegung gesetzt wurden, so lange vermochten die Schutzwaffen mit den Trufwaffen in dem oben erwähnten Wettkampfe Schritt zu halten. Waren die letzteren anfänglich wenig wirksam, so durfte auch der Schutz gering sein; er wurde vermehrt, je besser die Bewaffnung für den Angriff wurde. Gegen den mit Stock oder Keule geführten Schlag, gegen den mit geschwungenem Arme geworfenen Stein, selbst gegen den von gespannter Bogensehne geschickten Pfeil schützt schon der aus Ruten geflochtene Schild oder die hölzerne Tafel oder das lederne Wams, gegen den Stoß der Lanzenspitze oder die Schärfe des gehärteten Schwertes der eiserne Plattenharnisch, der im 12. Jahrhundert n. Chr. G. an die Stelle des Schuppen- und Kettenpanzers trat. Schließlich kam aber die Zeit, wo die schirmendste Rüstung am Nagel verrosten konnte, weil sie in den wichtigsten Fällen ihren Träger zu schirmen aufgehört hatte. Aus der gegenwärtigen Ausrüstung des Soldaten verschwinden allmählich die letzten Erinnerungen an die auf möglichste Sicherung der Leiber berechnete Kriegstracht der Vorzeit; der Helm wird zur Mütze, Achselklappen und Aufschläge, an sich schon Reste der Halsberge, verwandeln sich in Regimentsmummern, das breite auf der Brust gekreuzte Lederzeug, des Brustharnisches Nachbild, schrumpft zum leichten Trag- und Gürtelband zusammen; alles zielt darauf hinaus, die Leichtigkeit der Bewegung zu vermehren, um dem unbeschränktesten Gebrauche des Schießgewehrs als einer Fernwaffe nichts in den Weg zu legen.

### 3. — Die Entstehung der Fechtkunst.

Hat man denn, als man sich genötigt sah, die gegen das Schießgewehr nutzlos gewordenen Schutzwaffen abzulegen, zugleich aber auch auf die Trufwaffen verzichtet, welche ehemals für das Handgemenge bestimmt waren? Das nicht! Da eine geschickte Benutzung der Bodenverhältnisse das bestgenährte Feuergefecht zum Stillstand bringen, die Gewehrträger in ihrem Siegeslaufe

aushalten und in alle Wege die Entscheidung vereiteln kann, so ist es letztlich doch die blanke Waffe, mit welcher Mann gegen Mann treten muß, um der Ungewißheit des Sieges ein Ende zu machen. Ließ sich die Ausrüstung mit Nahwaffen auf ein Minimum herabsetzen, sowohl was die Menge als was die Masse derselben anlangt, sie ganz los geworden ist man nicht.

Eine innere Notwendigkeit erzeugt aber bei jeder Entwicklung aus dem einen Fortschritte den anderen. In dem Augenblicke, wo man sich der Schutzwaffen entledigte, mußten die Trukwaffen auch die Rolle übernehmen, bei der Abwehr behülflich zu sein, nicht gegen die Fernwaffe, vor der es keinen Schutz gab, als den von Mauern, Erdwällen und Bäumen, sondern gegen sich selbst oder ihresgleichen. Da machten das ungefüge, mit beiden Händen gehaltene Schwert und die Streitart, nur geeignet, Kraft gegen Kraft Eisen zu zerschmettern, nicht aber den Streichen eines flinken Gegners entgegengehalten zu werden, dem zierlichen Degen, dem gekrümmten Säbel Platz, mit denen sich, wenn sie demgemäß gehandhabt wurden, Hiebe und Stöße ebenjogut auffangen und ablenken wie ansteilen lassen. Die Notwendigkeit, Angriff und Abwehr zu verbinden, ward die Lehrmeisterin in der Kunst der Führung blanker Waffen; sie entstand erst in diesem Augenblick.

#### 4. — Der Angriff und die Verteidigung. —

Geschichtlich geht die neuere **Fechtkunst** sonach aus dem Bedürfnis der Verteidigung hervor. Aber auch im Begriffe beruht sie auf der Verteidigung. Zwar ist keine Verteidigung denkbar ohne einen Angriff. Allein eine Kunst ist es nicht, jemand, der sich nicht verteidigen kann oder will, zu verwunden und zu überwältigen. Folglich muß der Angriff die Verteidigung als das Ursprünglichere anerkennen, sobald er kunstvoll sein will.

Dies gilt ebenjogut im besonderen, wie im allgemeinen; auch die einzelnen Formen des Angriffs werden durch Rücksichten auf die Verteidigung vorgeschrieben. Sie nur ist es, welche den Angriff mannigfaltig und vorsichtig, fest, fein und ruhig macht.

Zunächst sagt sich der Angreifer, wer er auch sein mag, daß er es nur da mit Erfolg sein kann, wo die Verteidigung



schwach ist, und späht nach ihren schwachen Seiten. Gewiß ist trotzdem der erste Angriff einfach, denn es fällt keinem ein, auf Umwegen nach seinem Ziele zu streben, so lange er Hoffnung hat, es auf geradem Wege zu erreichen. Wird aber der gerade Weg durch irgend ein Hindernis gesperrt, und man sieht sich außer stande, dasselbe zu beseitigen, so umgeht man es alsbald mit künstlichen List. Je mehr Hindernisse also die Verteidigung aufhäuft, desto verwickelter werden von selbst die Formen des Angriffs sich gestalten.

Dazu kommt noch ein zweiter Umstand, welcher den Angreifer in der Wahl seiner Unternehmungen und deren Ausführung noch weit mehr bestimmt, als die bloße Hoffnung erfolgreichen Angriffs. Es ist die Furcht, selbst zu Schaden zu kommen. Er weiß nämlich, daß der Verteidiger, welcher dieselbe Waffe oder eine ähnliche wie er in Händen hat, unter Umständen nicht allein ebenfalls angreifen kann, sondern, wenn er nicht zuletzt notwendig den kürzeren ziehen will, auch angreifen muß, leicht also ein sehr unerwünschter Rollenaußtausch stattfinden kann.

Der Verteidiger, den diese Aussicht lockt, ergreift sicher danach seine Mittel. Zudem er scheinbar nur darauf ausgeht, feindselige Pläne zu vereiteln, sucht er den Gegner durch wohlüberlegtes Verhalten zu Fehlern zu verleiten und benutzt diese Fehler, um ihm im gelegenen Augenblicke seine Angriffe zurückzugeben und ihm so die Fortsetzung oder Wiederholung derselben zu verleiden. Sei er so geschickt sei er so gutmütig wie er wolle, will er dem hartnäckigen Feinde gegenüber nicht unterliegen, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als selber ihn zu besiegen.

Aus alledem geht hervor, daß eine Lehre der Fechtkunst diese vernünftigerweise durchgehends gar nicht anders darstellen kann, denn als die Kunst einer solchen Verteidigung, welche sich möglichst bald bereit macht, dem Streite durch Vergeltung des Angriffs ein Ende zu machen.

Sie ist weder eine Lehre vom Totschlagen, noch machen schöne Stellungen und Haltungen der Glieder, kunstvolle Schwingungen einer blinkenden Waffe und andere dem Auge gefällige Bewegungen



ihr Wesen und die Hauptsache bei ihrer Überlieferung aus. Man kann das Fechten als eine nützliche Leibesübung ansehen, es hat unzweifelhaft einen Wert für die Ausbildung des Gefühls für Schönheit, für Gewandtheit und als gesunde Bewegung, aber auch als Turnart wird es seinen Zweck nur dann erfüllen, wenn man ihm, gleich allen anderen Turnarten, seine ursprüngliche und ganze Eigentümlichkeit läßt und danach es behandelt. Ganz ohne den Gedanken an einen ernstern Kampf, bei dem es wertvolle Güter, Sicherheit, Ehre, Leben, sich oder anderen zu schützen gilt, wird übrigens die Fechtübung kaum jemals unternommen, in all' unser Thun drängt sich die Vorstellung bestimmter Zwecke, die wir dabei im Sinne haben könnten, von selber ein, selbst wenn wir sie nicht haben. Ist aber das Fechtspiel eine Nachahmung des ernstern Kampfes, nun so gilt es gewiß nicht bloß die einfache Darstellung einer Anzahl wohlerlernter Bewegungsformen, sondern allein, Angriff und Verteidigung in das rechte Verhältnis zu setzen. Denn ob ich meinen Gegner kunstgerecht überwinde oder nicht, ist ganz gleichgültig, wenn ich ihn nur überwinde. Ein Fechtverfahren, oder wie man gemeiniglich sich ausdrückt, eine Fechtchule, welche dies vergißt und in der formellen Vollendung ihre Aufgabe sucht, verliert ihren wahren Wert.

### 5. Die Fechtchulen.

Wenn es nicht allen Fechtchulen gleich leicht ist, die Gefahr zu vermeiden, in diesem Stücke zu sündigen: ausgefekt sind ihr alle.

Schon wenn sie von ihrer ersten Ausbildung an, und für die erste Ausbildung ihrer Schüler, mit Recht die Scheidung des Fechtens auf den Hieb von dem Fechten auf den Stoß verlangen, wenn sie für die Übung zunächst die Forderung durchaus gleicher Bewaffnung beider Gegner erheben, öffnen sie einer gewissen Einseitigkeit die Thür, denn, indem alsbald die Streitfrage auftaucht, ob diese oder jene Fechtart mit dieser oder jener Waffe den Vorzug verdiene, geschieht es leicht, daß die Liebhaber der verschiedenen Fechtarten ihren eigenen Gang gehen, und alle, die einen hier die anderen dort hinaus, zu weit gehen.

Wird zulezt die Kunst, indem ihre Anhänger mehr und mehr sich von einander entfernen und vereinsamen, zur selbstzufriedenen Künstelei, so erhalten ihre Widersacher ein Recht, sie zu verachten.

Am wenigsten ist die erst in diesem Jahrhundert in durchdachte und feste Regeln gebrachte Fechtart des **Gewehrfechtens** diesem Schicksal verfallen, weil sie selten aus bloßer Liebhaberei getrieben wird, weil der naheliegende Hinblick auf die Anwendung im Kriege bisher alles Künstliche ferner von ihr gehalten und endlich man sich nicht darauf beschränkt hat, Gewehr gegen Gewehr zu setzen, sondern den Gewehrträger auch dem mit Säbel oder Lanze bewaffneten Reiter und dem begenragenden Fußgänger gegenüber gestellt hat.

Was hatte dies für eine Folge?

Allmählich hat sich die Meinung festgesetzt, als sei das mit der Spitze versehene Gewehr auch die vorzüglichste Nahwaffe und verdiene als Nachfolgerin der Pike die Königin der Waffen zu heißen. Ohne Zweifel ist sie es in den Händen desjenigen, der sie zu führen versteht, gegenüber demjenigen, der eine andere Waffe ihr gegenüber nicht zu gebrauchen weiß. Ob sie es bleiben würde, käme auch diesem die rechte Übung zu gute, ist sehr fraglich.

Einzelne Schulen des **Hiebfechtens** haben sich sehr weit von der Aufgabe, möglichenfalls dem kriegerischen Ernste zu dienen, entfernt; am meisten diejenigen, welche für die Übung sich eine besondere, von den im Felde gebräuchlichen Hieb Waffen in ihrer Gestalt mehr oder weniger abweichende Waffe geschaffen haben. Wo man jedoch auch diese nur vorurteilsfrei und nicht allzu beschränkt handhabt, ist immerhin der Übergang vom Spiel mit dem sog. Kappier zum Kampfe mit Degen, Pallasch und Säbel nicht allzuschwer.

Wenn der Hiebfechter einige Kenntnis vom Stoßfechten hat, so wird er, obgleich Hauen und Stechen bei ihrer Erlernung getrennte Künste für ihn waren, im Augenblicke der Not Hiebe und Stöße leidlich wirksam zu mischen verstehen. Ob nun alsdann die einen, ob die anderen wertvoller sind, ob der Hiebfechter dem Stoßfechter überlegen sei oder nicht, das ist ein Streit, der so alt ist, wie die Scheidung der Fechtarten.

Mit Waffen, welche vorzugsweise zum Hauen bestimmt sind, läßt sich meistens auch stoßen und stechen, sie sind durchweg schwerer und wuchtiger als die eigentlichen Stoßwaffen. Führt ein Hiebfechter zur Einleitung des Gefechts Hiebe mit Kraft auf die Klinge des Gegners, so sieht sich dieser leicht außer Stande, nachzuhauen und nachzustoßen, und der Angreifer kann nach Gefallen den Zeitpunkt wählen, allenfalls auch durch einen Stoß die Entscheidung herbeiführen, der nicht bloß vorübergehend erschüttert, sondern das Gefecht dauernd aufhebt, so gut wie ein betäubender Schlag. Ebenso können Stöße durch rechtzeitig entgegen geführte Hiebe abgelenkt und unschädlich gemacht werden.

Auf der anderen Seite gestattet die Leichtigkeit der Stoßwaffen wieder eine größere Feinheit und Schnelligkeit von Bewegungen, durch welche der gewandte Stoßfechter dem langsameren Hiebfechter zuvorkommen kann; sie bietet ihm vorkommendenfalls bei mangelnder Leibesstärke und Leibesgröße einen Ersatz. Auch ist es ja nicht ausgeschlossen, daß er selbst zu Hieben und Schnitten greift, wenn nur die Waffe in seiner Hand dazu nicht ganz und gar untauglich ist. Einer solchen Waffe sollte er sich aber ebensowenig bedienen, als der Hiebfechter, denn wer nach Gelegenheit hauen und stoßen kann, ist dem nur auf den Hieb oder nur auf den Stoß eingerichteten Gegner sicherlich überlegen.

Das **Stoßfechten** hat sich dadurch, daß man diese an sich einleuchtende Wahrheit oft ganz aus dem Gesicht verloren hat, allerdings am weitesten von gesunden Grundsätzen entfernt.

Die besondere Eigentümlichkeit der bei seiner Erlernung üblich gewordenen Übungswaffe, eines dünnen, nicht schneidenden, geschmeidigen Stahls von geringem Gewichte, versehen mit einem leichten Handgriff, welcher die Hand nur notdürftig, den Arm gar nicht schützt, und mit einem Knopf auf dem Ende, um die wirkliche Gefährlichkeit des Übungsspieles auszuschließen, erklären das.

Die Waffe muß leicht sein, um frei geführt zu werden, sie muß geschmeidig sein und stumpf endigen, um nicht zu verletzen, dagegen läßt sich nichts machen, wohl aber bestehet keine Notwendigkeit, die Regeln für die Führung der Stoßwaffe so auf-

zustellen, als müsse die Waffe immer so harmlos bleiben. Im Gegentheil, je näher es liegt, sie als bloßes Spielzeug zu behandeln, desto sorgfamer ist darauf bedacht zu nehmen, daß dies nicht geschieht und der allgemeine Zweck der Fechtkunst nicht außer Augen gelassen wird. Man darf auch die Übungswaffe nicht so anfassen und in der Hand halten, daß es unmöglich wird, kraftvolle Hiebe mit ihr zu führen, man darf sie nicht so führen, als ob es ganz unmöglich wäre, mit ihr zu schneiden und so der Übergang aus der einen Art des Kampfes in die andere unthunlich wäre; insbesondere darf man nicht übersehen, daß sie im Ernstfalle nicht einen ledernen Ball auf der Spitze trägt; man muß denken, sie wäre zu jeder Zeit scharf und schneidig. Allerdings bleibt es die Hauptaufgabe, den Gegner mit dieser Spitze recht vollkommen und bestimmt zu treffen, aber auch, was nur halb trifft, nur streift, thut schon weh und macht jenen leicht unfähig, den Kampf nachdrücklich fortzusetzen. Ihm ist jede Berührung mit einem Teile der Waffe nachteilig, möge diese nun diesen oder jenen Körperteil treffen, möge sie mehr stechen oder mehr schneiden. Eine Stoßfechtsschule, welche dies alles außer acht läßt, verdient, wie wir schon oben angedeutet haben, diesen Namen nicht mehr, so viel Liebhaber sie auch gefunden haben möge.

#### 6. — Unsere Absicht.

Da es uns vollständig fern liegt, eine Geschichte der Fechtkunst zu schreiben, so fällt uns auch nicht ein, von dem durch die bisherige Betrachtung gewonnenen Standpunkte aus die Art zu beleuchten, wie in diesem oder jenem Lande, von diesem oder jenem Meister, in diesem oder jenem Lehrbuche der Kunst das Stoßfechten dargestellt wird, Mißbräuche zu verurteilen, Tadel und Lob zu spenden. Wir suchen unser Verfahren nicht durch Bekämpfung jedes anderen abweichenden Verfahrens zu rechtfertigen, sondern aus dem Wesen der Aufgabe, aus sich selbst heraus, zu begründen.

Wir lassen jedem, den wir nicht überzeugen können, seine Lehrmeinungen, wie wir ihm die erworbene Fertigkeit lassen müssen, wir schließen uns keiner Schule bedingungslos an,



sprechen auch keiner bedingungslos das Recht fortzubestehen ab. So umfassend und eingehend wir auch für uns dieses Recht und jene Lehrmeinungen geprüft haben, so haben wir das Ergebnis dieser Prüfung doch zunächst nur für uns gewonnen; weitaus überwiegt bei uns das Gefühl des Dankes, welchen wir so vielen Vorkämpfern für alles schulden, was wir von ihnen gelernt und entnommen haben, die Ansicht, als hätten wir es weiter als sie gebracht, sie in Schatten gestellt und gewisse Dinge einigermaßen endgültig erledigt.

Man glaubt kaum, wie sehr auch auf dem Gebiete unserer Kunst Wandlungen des Geschmacks und der Gewöhnungen sich im Laufe der Zeit vollzogen haben. Schulen, welche sich das Alter von Jahrhunderten zuschreiben, sind auch ohne daß die Überlieferung von Mund zu Mund und sogar die Familienvererbung jemals unterbrochen wäre, gewaltig verändert. Weder die Italiener und Franzosen noch die Deutschen des neunzehnten Jahrhunderts fechten noch wie ihre Vorfahren im achtzehnten oder in noch früheren Zeiten. Auch hier fließt eine Anschauung in die andere allmählich über; neben einer bleibenden Unterlage derselben machen unablässig sich veränderliche Einflüsse bemerkbar. Wer will sich anmaßen, genau alles, was in Zukunft bleiben muß und wird, von dem Veränderlichen ausge sondert zu haben, was der Verachtung und Vergessenheit anheimfällt. Keine Tugend geziemt dem Fechter so sehr als Bescheidenheit, da so leicht ein stärkerer über ihn kommt, wie sollte nicht auch jede Lehre der Fektkunst die Tragweite ihrer Wahrprüche nach den Geboten dieser Tugend abmessen!

Zur Sache!

## 7. — Die Waffen für das Stoßfechten und dessen Übung. —

Das Stoßfechten im engeren Sinne, auf dessen Lehre es hier allein abgesehen ist, ist ein Zweig der Fektkunst mit blanken Waffen. Die Waffe, deren man sich dabei bedient, wird nur mit einer Hand geführt; es ist für den Ernstkampf der Stoß-Degen, für Fektspiele der Stoß-Fechtel.



Der **Stoßdegen** besteht aus der Klinge und dem Gefäße.

Die Klinge ist ein schmales Stahlblatt, welches zwei Schneiden, eine vordere und hintere, hat. Die vordere wird auch wahre, die hintere falsche Schneide genannt, oder schlechtthin werden Schneide und Rücken der Klinge unterschieden. Sie läuft am einen Ende in eine Spitze, am anderen in die vierkantige Angel aus. Im Gruschkampfe werden die Stöße mit der geschärften Spitze ausgeführt, für das Übungsgesecht ist die Spitze zu einem stumpfen Knöpfchen umgeschmiedet und dieses überdies mit einem Ball von Leder oder Gummi eingehüllt. Das Gefäß besteht aus fünf Theilen, dem Stichblatt von Eisen oder Messing, dem hölzernen Griff, durch welchen die Angel oder das Heft der Klinge geht, dem (eisernen) Degenknoopf, welcher auf das durchgesteckte Ende der Angel aufgeschraubt und aufgenietet ist und dieselbe im Griffen festhält, der eisernen Querstange prismatischen Querschnitts, welche senkrecht auf den Griff gleichlaufend mit der Breite der Klinge gelegt ist und dessen Verbindung mit dem Stichblatt und dem stählernen Bügel vermittelt, der sich zum Schutze der Hand vom Stichblatt nach dem Degenknope hinabkrümmt.

Das Stichblatt ist entweder ganz flach, so daß es durch zwei senkrecht stehende Arme mit der Stange verbunden wird, oder es wölbt sich von der Stange in Gestalt einer kreisrunden flachen Glocke oder Schale mit abfallenden Rändern nach der durch dasselbe geschobenen Klinge, so daß die Höhlung der Schale an der Seite des Griffes sich befindet.

Um diese Teile zusammenzufügen, ergreift man die Klinge, schiebt sie mit der Angel durch das Stichblatt, ein in der Stange eingedrehtes Loch, eine weiche Lederscheibe, welche einen etwas größeren Durchmesser als das Stichblatt hat, und durch den Griff und das eine Ende des Bügels so tief, bis das an den Schneiden der Klinge abgesetzte Ende der hier, theils um den Stahl zu sparen theils um der erforderlichen Weichheit willen, angeschweißten Angel fest auf die Stange drückt. Alsdann wird das Stichblatt mit zwei an ihm sich gegenüberliegenden

Lappen mit dem anderen Ende des Bügels und denen der Stange zusammengeknüpft, endlich der Knopf angezogen und vernietet.

Es ist bei der Einschiftung der Klinge in den Griff darauf zu achten, daß die Bohrung des letzteren genau so groß ist als die Dicke der Angel; an dieser abzußeilen ist eben so unzulässig als die Bohrung auszufüttern, denn das Abßeilen schwächt die Angel, das Ausfüllen sichert nicht gegen das Wackeln.

Die Länge und die Dicke des Griffes muß der Handgröße des Degenträgers entsprechen. Er besteht aus hartem Holz, hat einen elliptischen Querschnitt oder den eines Vierkants mit stark abgerundeten Kanten, ist in der Mitte am dicksten, läuft nach dem Degenknope verjüngt zu und ist entweder mit Bindfaden dicht umwickelt oder mit Metalldraht in lockeren Windungen, dann aber mit feinem Leder überklebt. Der Knopf darf, wenn man den Griff erfaßt, nicht über das Handgelenk hervorragen.

Beide Hälften des Griffes müssen genau gleich geformt und schwer sein, damit man den Degen gleich gut mit der Linken wie mit der Rechten handhaben könne.

Das Erfassen des Griffes geschieht so, daß der Bügel der inneren Handfläche gegenüber liegt. Der Zeigefinger wird in den Raum zwischen Stichblatt und Stange durchgesteckt, der Daumen auf das Kreuz desselben gelegt, die drei anderen Finger legen sich schräg über den Griff und drängen denselben gegen die Maus der Hand. Der Raum zwischen Stichblatt und Stange muß also so groß sein, daß der Zeigefinger bequem hindurch geht; um die Reibung des Knöchels an der inneren Seite der Glocke zu verhüten, ist das Schuhleder eingeschaltet. Denn wir wollen den Degen aus schon angegebenen Gründen genau wie die Hiebwaaffe fassen. Wäre es auch wahr, daß bei gewissen heftigen schlagenden und reißenden Bewegungen an der Klinge der durchgesteckte Finger verletzt werden könnte, so ist doch ein kleiner Schaden am Finger immer eher zu verschmerzen als der völlige Verlust der Waaffe, welcher unter den gleichen Umständen leicht eintritt, wenn der Finger nicht durchgesteckt ist, und als ihre kraftlose Führung bei jedem Hiebe.

Man braucht übrigens den Griff keineswegs immer gleich

fest zu halten, oft kann er leicht in der Hand spielen, ein krampfhaftes Festhalten ist stets von Übel.

Zum weiteren Schutze der Hand, insbesondere aber um alles Schuern und Durchreiben der Haut zu verhindern, welches zuweilen vorkommt, wenn auch alle Teile des Griffes leidlich geglättet und von jeder scharfen Kante befreit sind, gewöhnt man sich von anfang an an das Tragen von **Handschuhen**, die von weichem Hirschleder sein und einen kurzen nicht zu dicken Stulp haben müssen.

Die Klinge muß aus gutem Stahle, weder zu weich, noch zu spröde, noch zu steif sein, so eben, daß, wenn man sie durch die Finger zieht, man nirgends wellige oder rauhe Stellen, Risse, Blattern und Schiefen fühlt; auch dürfen Unreinigkeiten des Stahls nicht dem Auge bemerkbar sein.

Man versichert sich dessen, daß eine Klinge die richtige Federkraft besitzt, indem man sie gegen eine Wand stemmt. Sie muß sich alsdann durch Biegung nach jeder Seite um ein Drittel ihrer Länge verkürzen lassen, auch muß sie eine durch Fingerdruck bei einer etwas geringeren Gesamtbiegung hergestellte Sförmige Krümmung aushalten. Zu spröde Klingen springen auch bei regelrecht ausgeführtem Stoße leicht, namentlich aber wenn durch einen Druck, welchen der Gegner ausübt, während ein Stoß trifft, jene Sförmige Krümmung herbeigeführt wird. Zu weiche Klingen bleiben nach starken Stößen krumm, zu dünne zittern bei den Bewegungen und erschweren das sichere Stoßen, zu steife erregen den Getroffenen empfindlichen Schmerz.

Da die Kälte den Stahl spröde macht, so muß man kalte Klingen zuvor wärmen, ehe man sie in Gebrauch nimmt.

Eine Klinge hat dann die richtige Länge, wenn sie vom Griffe bis zum Knopf etwa von der Fingerspitze bis zum Halse des Trägers reicht, länger als die Hälfte der Leibeslänge soll sie nicht sein, längere Klingen sind schwerfällig zu handhaben.

So viel von der Ernstwaffe! Die **Übungswaffe**, der Stoßsechtel, stimmt mit ihr in den meisten Stücken überein. Nur ist die Klinge nicht zweischneidig, sondern als ein nach der Spitze zu dünner werdendes Vierkant auf ein etwas kleineres Stichblatt ohne Bügel aufgesetzt.

Bei beiden Waffen liegt der Schwerpunkt etwa eine Fingerslänge oberhalb des Stichelblattes. Die gewöhnliche Länge dieser Klingen, welche fast alle Welt aus Solinger Fabriken bezieht, beträgt ungefähr 80 cm ohne und 95 cm mit dem Griffe, die Stichelblattbreite 10 cm, die Stangenlänge 13 cm.

Der Größenunterschied zwischen mehreren Fechttern kann hier und da durch Waffen von etwas ungleicher Länge ausgeglichen werden. Doch nur bis zu einem gewissen Grade, da allzu lange Waffen wieder an Handlichkeit mehr verlieren, als durch ihre Verlängerung gewonnen wird.

Beim freien Übungsfechten schützt man das Gesicht häufig durch eine aus feinem Draht geflochtene vorgesezte **Maske**, der Lehrer auch wohl, welcher oft lange fortgesetzt auf sich stoßen lassen muß, die Brust durch ein vorgeseztes Lederpolster; eine etwas stark gefütterte Weste thut's indessen auch.

#### 8. — Einteilung der Klinge.

Die freie Länge der Klinge wird zunächst in zwei gleiche Teile eingeteilt, ihre dem Stichelblatt nähere Hälfte heißt die **Stärke** oder auch wohl der Verteidigungs (Defensiv)-Teil, die andere Hälfte die **Schwäche** oder der Angriffs (Offensiv)-Teil. Nachmals teilt man sowohl die Stärke als die Schwäche wieder in je zwei Hälften, in die ganze Stärke vom Griffende an gerechnet das erste Viertel der Klinge, die halbe Stärke das zweite Viertel, die halbe Schwäche das dritte Viertel, die ganze Schwäche das vierte Viertel zunächst dem Knopfe der Klinge.

Diese Benennungen schöpfen ihre Berechtigung aus der Wahrnehmung, daß, wenn wir die Waffe in die Hand nehmen und wagerecht hinaushalten, ein an derselben wie der Käufer an dem Balken einer römischen Wage herangeschobenes Gewicht um so größer sein kann, je näher es dem Griffe kommt. Wir können also mit der Stärke der Klinge einen viel stärkeren Druck ausüben als mit der Schwäche, einem Gegendrucke einen viel stärkeren Widerstand leisten.



### 9. Die Armdrehhalten.

Wir nehmen nunmehr, nachdem wir die die äußerliche Beschaffenheit der Waffe kennen gelernt haben, an, daß wir sie, wie es zur Zeit üblich ist, etwa in einer Scheide an unserer linken Seite oder in Ermangelung derselben nahe am Griffe mit den Fingern der linken Hand herbei getragen haben, um uns zu einem Gefecht anzuschicken. Wir ergreifen sie mit der rechten Hand, ziehen sie heraus und halten sie ohne weitere Drehung des sich hebenden rechten Armes einem vor uns gedachten Gegner wagerecht entgegen. Dann befindet sich der Arm nebst der Hand

Fig. 1.



Elle (=Drehhalte der rechten Faust.)

(Reichaut man die Figuren durch das Papier, indem man es gegen das Licht hält, verwandelt sich rechts in links.)

in der ersten Haltung, welche bekanntlich Ellenhaltung heißt, die Elle des Armes liegt nach oben, die Griffstange in senkrechter Ebene (Fig. 1). Eine Vierteldrehung des Armes um seine Längsaxe

Fig 2.

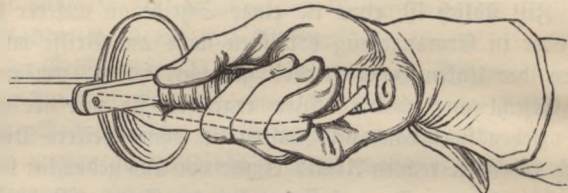


Speich (=Drehhalte der r. Faust)



nach außen und ein wenig darüber hinaus bringt ihn in die Rißhaltung, der Handriß liegt nach oben, die Querstange ziemlich

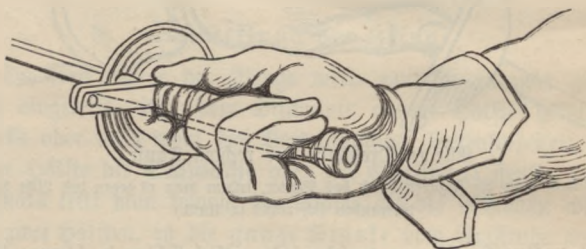
Fig. 3.



Kamm (=Drehhalte der r. Faust.)

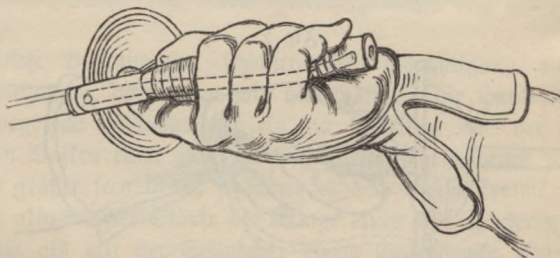
wagerecht, eine weitere Vierteldrehung in die Speichhaltung, die Daumenseite liegt nach oben, die Griffstange wieder senkrecht (Fig. 2), eine dritte Vierteldrehung in die Kammhaltung, die

Fig. 4.



Tief-Kamm (=Drehhalte der r. Faust.)

Fig. 5.

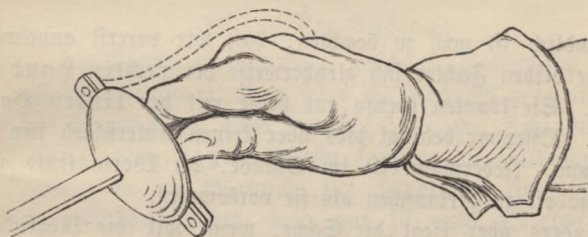


Hoch-Kamm (=Drehhalte der r. Faust.)

Fingernägel liegen nach oben, die Griffstange wieder wagerecht (Fig. 3). Dreht man den Arm aus der reinen Kammhaltung wieder ein wenig nach innen, so kommt die Tiefkammhaltung (Fig. 4), dreht man ihn darüber hinaus, die Hochkammhaltung (Fig. 5) zu stande.

Wir bedienen uns fortan dieser für turnerische Armhaltungen allgemein eingeführten Bezeichnungen auch beim Stoßfechten, wollen aber nicht unterlassen zu erwähnen, daß die erste Bewegung in Elle eben häufig *motio prima*, eine zur Zwischenhaltung zwischen Elle und Rist, die turnerische Hochristhaltung (Fig. 6)

Fig. 6.



Hoch-Rist (=Drehhalte der r. Faust.)

Fig. 7.



Tief-Rist (=Drehhalte der r. Faust.)

secunda, eine zur Zwischenhaltung zwischen Rist und Speich, die turnerische Tiefristhaltung, (Fig. 7) tertia und die Kammhaltung quarta genannt wird. Die reine Speichhaltung wird demgemäß Halbterz-Halbquart genannt.

So häufig aber werden diese Zahlenamen auch verwechselt, daß man bei der Benutzung von Fechtbüchern sich stets im voraus vergewissern muß, wie der Verfasser lateinisch zählt. Wie denn

Lior, das Stoßfechten.



überhaupt beinahe jeder dieser Verfasser sich seine eigene Nomenclatur zurecht macht, und zwar dergestalt, daß man z. B. in den Büchern deutscher Fechtmeister, welche das Stoßfechten nach italienischer, französischer oder selbst deutscher Weise zu lehren vorgeben, die ursprünglich den Sprachen dieser Völker angehörenden Worte in der greulichen Verstümmelung, die sie sich haben gefallen lassen müssen, oft kaum wieder erkennt. Das macht die Vergleichung dieser Bücher zu einer unsagbar mühevollen Arbeit, die man oft früher satt bekommt, als ihre Benutzung beginnen kann.

Durch die durchgängige Anwendung deutscher Bezeichnungen gehen wir dieser Ungelegenheit ein mal für alle mal aus dem Wege.

Endlich ist noch zu beachten, daß wir vorerst annehmen, daß die beiden Fechter sich gleicherweise der rechten Hand bedienen. Sie könnten ebenso gut beide mit der linken Hand fechten. Offenbar bedingt dies aber keinen Unterschied für die Anleitung. Jedermann ist im Stande, die Worte links und rechts so oft zu vertauschen als sie vorkommen.

Anders aber liegt die Sache, wenn wir die Möglichkeit bedenken, daß der eine zwar der rechten, der andere aber der linken Hand sich bedienen kann; wir müssen also wohl später hierauf zurückkommen, wenn wir die Lehre von dem Stoßfechten als der Kunst der Verteidigung und Abwehr mit der einseitig gehandhabten blanken Waffe erschöpfen wollen.

## II. Das erste Hauptstück der Stoßfechtkunst. Verteidigung und Angriff, Stoß und Deckung.

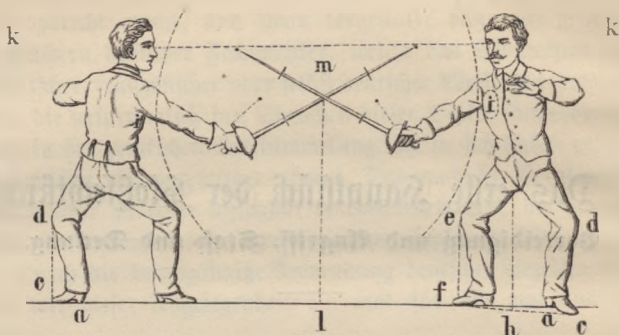
### 10. — Die Auslage. —

Die Verteidigungsstellung, welche die Fechter sich gegenüber einzunehmen pflegen, wenn jeder des Angriffs gewärtig ist oder selbst darauf sinnt, wird zuweilen Hut- oder Schirmstellung, Schanze oder Lager, häufig kurzweg die Stellung genannt. Insofern sie im Gegensatz zur feindlichen Angriffsbewegung äußere Ruhe erfordert, mag man sie wohl als eine Lage bezeichnen. Es ist aber eine Lage, welcher eine feindliche Beziehung zu einem außer uns Befindlichen anhängt, eine Lage also, die wir nur einnehmen, um aus ihr, wenn wir streitfertig genug sind, hervorzubrechen. Darum heißt sie uns — fast doppel-sinnig — die **Auslage**. Ich beschreibe ihre Entstehung und begründe sie in Folgendem.

Beide Fechter stellen sich in einem Abstände von reichlich drei bis dreieinhalb Armlängen, Stirn gegen Stirn, Aug' in Auge einander gegenüber, so daß das Licht auf beide von der Seite fällt, machen alsdann, wenn sie rechts fechten wollen, auf dem linken Absatz (der l. Ferse) eine Vierteldrehung links um ihre Längensaxe, ohne den Blick von einander zu verwenden, stellen auf der Linie, welche die Mitten der rechten Ferse verbindet, der sogenannten Gefechtslinie aa, den rechten Fuß um eine bis anderthalb Fußlängen vorwärts und drehen zugleich das linke Bein soweit nach außen, daß er mit der Gefechtslinie einen kleinen stumpfen Winkel cāa einschließt.



Fig. 8.



Die Auslage (in Speich).

Auf dieser Gefechtslinie stehen die Mitten aller vier Ferjen, nicht etwa, wie zuweilen auch gelehrt wird, der eine Fuß vor der Dünnung des anderen. Letztere Stellung wäre späterhin für den kraftvollen Gebrauch der Hieb- und Stichwaffen zu schmal. Wir müssen ja diesen doch immer in Aussicht nehmen, da die Schule auf keiner Stufe etwas lehren darf, was sie später wieder weglehren muß.

### 11. — Die Stellung. —

Nun beugt man die Knie, das linke *d* bis über die linke Fußspitze *e*, das rechte *e* bis über den Spann *f* des rechten Fußes. Die Leibeslast ruht mehr auf dem linken als auf dem rechten Beine, man muß den rechten Fuß erheben, kreuzend neben dem linken Beine zurückschwingen und stampfend oder schlagend an seinen Ort wieder niederstellen können, ohne das Gleichgewicht zu verlieren, — eine Bewegung, für welche man nicht selten das lateinische Kunstwort *Appell* gebraucht. Der Bauch wird eingezogen, so daß die unteren Rippen der rechten Seite sich gleichsam zu einem Knochenpanzer zusammenschieben, an welchem ein schwach geführter und schlecht gerichteter Stoß abgelenkt. Ein Lot *gh* aus dem Nacken fällt mithin vor die Linie, welche Fußrücken mit Fußrücken verbindet, oder auf die Linie, welche die Fußspitzen verbindet, und die Leibeslast drückt mehr auf den vorderen Teil der Fußsohlen als auf die Ferjen. In dieser



Stellung kann man ohne zu wanken die Beugung der Kniee vermehren und vermindern, sich ohne Verlust des Gleichgewichts vorneigen oder aufrichten, wie es das Bedürfnis oder die Bequemlichkeit mit sich bringen.

Allerdings wird man sie ohne Anlaß nicht verändern, man wird sich insbesondere vor der übelen Gewohnheit hüten, beständig auf den Knien zu wippen; das ist unschön und erzeugt eine ermüdende Spannung der Muskeln. Allein man braucht sich auch darum keine Sorge zu machen, daß man die aufgestellten Bedingungen der guten und richtigen Stellung immer haarscharf beobachtet. Auf eine schwache Handbreite Beugung mehr oder weniger kommt es nicht an; unsere Figuren, welche nicht konstruiert, sondern nach der Natur entworfen sind, zeigen darum auch vielfach zulässige Abweichungen der Fechter-Stellung, welche zugleich fest und ungezwungen sein soll. Es ist wahr, sie kann und wird für den Anfänger, der des Guten bald zu viel, bald zu wenig thut, etwas Peinliches haben; aber, da das Gute nicht für alle genau dasselbe ist, da Abweichungen im Körperbau auch Abweichungen in Haltung und Benehmen begründen, so peinige man sich nicht überflüssigerweise mit einer wertlosen Genauigkeit. Die Hauptsache ist und bleibt, daß die Kniee nicht steif gehalten, das vorstehende Bein nicht mehr belastet und der Oberkörper nicht zurückgeneigt werde.

Durch wiederholten Wechsel der „Grundstellung“ und der Auslage strebe man soviel Sicherheit zu erlangen, daß man zuletzt der richtigen Körperhaltung gar keine Aufmerksamkeit mehr zu schenken braucht, weil sie allgemach zur anderen Natur geworden ist.

## 12. — Gebrauch des linken Armes. —

Weiter wird nun der linke Arm gekrümmt vor die Brust erhoben, die Hand befindet sich unter dem Kinn, mit der inneren Seite dem Gegner zugekehrt, die geschlossenen Finger über dem Daumen. Sie ist indes keineswegs ein für allemal an diesen Platz gefesselt, Bewegungen des Armes nach unten und hinten helfen vielmehr zur Erhaltung des Gleichgewichts,

Bewegungen nach der Seite und oben zur Abwehr feindlicher Stöße; man kann den Arm, wenn er ermüdet, gegen die Brust stemmen, wenn man Verletzungen durch eine schneidende Waffe fürchtet, auf den Rücken legen; der einzige Gebrauch, welcher streng untersagt ist, ist das Festhalten der Klinge des Gegners, das ist aber auch etwas, was sich, wenn diese Klinge scharf geschliffen ist, von selbst verbieten würde.

### 13. — Das Ziel.

Derjenige Teil unseres Körpers, welcher, abgesehen vom Fechtarm, dem Gegner am nächsten liegt, ist die Brust unter der rechten Schulter und nächst ihm das rechte Knie. Es ist klar, daß der Gegner seine Angriffe mit der besten Aussicht auf Erfolg gerade auf diesen Teil richten wird; hier liegt für ihn das eigentliche **Ziel**, welches er treffen muß, da alle meine anderen Körperteile weiter von ihm entfernt und gleichsam durch das Vorwerk der Schulter geschützt sind. Es ist also durchaus weder etwas Willkürliches, wenn dem angreifenden Fechter vorgeschrieben wird, nach der Schulter und ihrer Umgebung zu stoßen und nicht nach den Beinen, dem Bauche, dem Halse und dem Gesicht, noch ist es eine Beschränkung seiner Freiheit; er wird vielmehr durch meine Auslage dazu gezwungen. Er kann von der Regel abweichen, verboten ist es ihm nicht, mich am Knie zu verwunden, aber, wenn ich es verstehe, den am meisten vorgeschobenen und ausgefexten Teil meines Körpers zu schützen, so wird es mir ohne Zweifel weniger Mühe verursachen, solche Angriffe nachdrücklich abzuweisen, welche auf die dahinter gelegenen Stellen gerichtet werden.

So kommt es, daß man bei Fechtübungen nur die Stöße gelten läßt, welche die Brust in der Nähe der Schulter treffen, daß man annimmt, so gut sie vielleicht anderwärts treffen, sie haben dennoch ihr Ziel verfehlt; späterhin wird man jedoch wohl in Betracht ziehen, daß es beim Ernstkampfe keine „Saußtöße“ (Bastardstöße) giebt.

### 14. — Die Haltung der Waffe.

Ist so nun einmal die rechte Seite meiner Brust der

Körperteil, welcher am meisten gefährdet ist, und den zu schützen ich ebendeshalb am meisten bedacht bin, so ist es weiter klar, daß ich die schützende Hälfte meiner Waffe, die Stärke, so viel als möglich zwischen jenen Teil und den Gegner zu bringen habe. Darum strecke ich diesem den rechten Arm nicht einfach gerade entgegen, um ihn dadurch soweit als möglich mir vom Leibe zu halten, sondern senke ihn zunächst lieber ein wenig, so daß die Glocke meines Fehltels gerade vor dem in der Zeichnung mit i bezeichneten bedrohten Teile der Brust zu stehen kommt. Meine rechte Hand befindet sich also tiefer als die rechte Schulter.

Nun schützt mich das Stichblatt der Waffe, soviel es eben schützen kann, aber der Feind fürchtet es nicht, er fürchtet nur die Spitze meiner Waffe, und diese stelle ich ihm daher flüchtig zugleich vor Augen, indem ich sie bis zur Linie von meinem zu seinem rechten Auge kk erhebe. Dies ist nicht ohne eine Beugung des Handgelenkes möglich, welche weiter am bequemsten nach der äußeren Seite des Armes, der des Daumens oder der Speiche hin, geschieht. Klinge und Faust machen also in der auf der Gefechtslinie gedachten senkrechten Ebene, welche man auch die GefechtsEbene nennt, einen stumpfen Winkel mit dem Arme.

Eine tiefere Haltung der Spitze brächte diese freilich dem Gegner noch näher, sie erscheint vielleicht ebenso schreckend, allein wir werden sogleich sehen, daß sie es nicht ist.

Wir müssen nämlich voraussetzen, da alle Gründe, welche uns bestimmen, die beschriebene Auslage anzunehmen, genau in gleicher Weise auch für den Gegner gelten, daß dieser uns gegenüber genau dasselbe thut wie wir. Legen wir uns nun beide mit gebeugter Hand in Speich(-haltung) gleichmäßig aus, so befinden sich die Mitten unserer Klingen m mehr oder weniger genau über dem Mittelpunkte l der Gefechtslinie nebeneinander, die Klingen bilden ein liegendes Kreuz, und keiner hat vor dem anderen etwas voraus. Senke ich nun aber meine Spitze und richte sie auf seine Brust, so kommt das Ende meiner Klinge, die Schwäche, an die Stärke der seinigen zu liegen, und der Versuch lehrt, daß der geringste Seitendruck seinerseits genügt, sie ganz aus ihrer Richtung zu entfernen, die Senkung

meiner Klinge gewährt ihm also den Vorteil, ihre Spitze mit Leichtigkeit sich vom Leibe zu halten und an derselben vorbei auf mich einzudringen. Dies ist der Grund, weshalb ich sie nicht senke und mir daraus sofort eine Ahnung der allgemeinen Lehre entnehme, daß ich unablässig bestrebt sein muß, ihm überall im ganzen Laufe des Gefechts, welche Veränderungen der ursprünglichen Auslage sich auch dabei als notwendig oder nützlich herausstellen sollten, dennoch stets die Schwäche meiner Klinge zu entziehen, umgekehrt auch mit ihrer Stärke womöglich der Schwäche der feinigern mich zu bemeistern.

### 15. — Die Blickrichtung.

Die Bewegungen der Klingen gehen von der Hand aus, darum richte ich endlich den Blick unverwandt auf des Gegners Stichblatt, nur beiläufig auf das Ziel oder andere Teile des Körpers.

Oft wird die Regel gegeben, man solle dem Gegner scharf ins Auge sehen, um daraus seine Absichten zu erraten. Ohne Frage ist es besser, ihm nach den Augen zu sehen, als nach den Schuhen, aber jenes Erraten hat seine Schwierigkeiten, und, während es gewiß ist, daß mein Gegner mich mit den Blicken täuschen kann, steht es ebenso fest, daß mich die bestgezielten, grimmigsten Blicke nicht verwunden; ich nehme daher, wenn ich nicht etwa gelegentlich selber mit Blicken lügen will, die Faust aufs Korn, von der die Verwundungen ausgehen. Das Geschick im schnellen Erkennen der Faustbewegungen ist die notwendige Grundlage für ein gutes Fechten.

### 16. — Die Entfernung.

Wenn wir bei der hiermit abgeschlossenen Beschreibung und Rechtfertigung unserer Auslage von vornherein angenommen haben, daß unser Gegner drei volle Armlängen von uns entfernt stehe, so ist auch diese Annahme nicht eine willkürliche; tritt er weiter von uns zurück, so kommt er immer mehr außerhalb des



Bereiches unserer Waffe; da er Zeit hat, alle unsere Angriffe zu erkennen, kann er ihnen mit Sicherheit begegnen oder sich selbst dem Kampfe, zu dem wir uns gerüstet haben, entziehen. Das Spiel wendet sich in jedem Falle gewissermaßen zu Gunsten des Verteidigers.

Kommt der Gegner uns hingegen näher auf den Leib, so verlieren wir viel von der unerläßlichen Freiheit im Gebrauche der Waffe, die Sache wendet sich um so mehr zu seinem Vortheil, je rücksichtsloser er angreift, er vermag unsere Wehr unschwer bei Seite zu drängen, ja im Besitze vielleicht überlegener Körperkraft sie uns sogar zu entreißen und damit den Ringkampf herbeiführen, zu dessen Vermeidung wir doch nur das Fechtgerät ergriffen haben.

Kurz, nur so lange es uns gelingt, dem Gegner so nahe zu bleiben, daß wir ihn mit der Spitze des Fehrtels treffen können, und ihn so fern von uns zu halten, daß er nicht an ihr vorbei kommt, können wir fechten. Beides aber ist am vollkommensten der Fall, wenn er sich gerade in dem oben bezeichneten Maße von uns entfernt hält oder gehalten wird.

Man nennt diese Entfernung daher entweder schlechthin das Maß (lat. mensura) oder **die Entfernung** oder, wenn man andeuten will, daß doch auch geringere und größere Entfernungen vorübergehend nicht ganz ausgeschlossen werden können, die gewöhnliche, ordentliche oder mittlere Entfernung. Größere Entfernungen werden dann weit genannt, kleinere eng oder kurz. Während, wie bemerkt, bei der mittleren Entfernung die Mitten der ganzen gekreuzten Klingen aneinander liegen, liegen bei den noch zulässigen weiten Entfernungen ungefähr die Mitten der Schwächen, bei den engen ungefähr die Mitten der Stärken aneinander.

Bei einiger Gewöhnung erkennt man auch bei geschlossenen Augen durch das Gefühl an dem Seitendrucke, welchen des Gegners Klinge aushält, wie weit er von uns entfernt ist, schließt daraus, welcher Natur die Bewegungen sein müssen, in denen sich das Gefecht abspielt, und entnimmt dem, hüben wie drüben, die Mahnung, alsbald jene mittlere Entfernung, wenn sie verloren gegangen ist, vorsichtig wieder herzustellen, um das Spiel

für beide Teile, so dem vorzugsweise angreifend als dem mehr verteidigend sich verhaltenden, wieder ins Gleiche zu bringen.

### 17. — Der Stoß. —

Denn im Fortgange unserer Betrachtung werden wir nunmehr dazu übergehen müssen, der — wohl ausführlich genug! — in bestimmte Form befestigten Verteidigungsstellung eine ebenfalls bestimmte Form der Angriffsbewegung entgegen zu setzen. So lange beide Fechter sich in der Auslage ruhig gegenüberstehen, fechten sie noch nicht; wie jeder auch von seinem Gegner denke, ob er diesen oder ob jener ihn mehr fürchte, einer muß aus seinem Lager herausbrechen und den Kampf eröffnen, indem er einen Stoß anzubringen sucht.

#### Was ist das **Wesen des Stoßes?**

Es giebt keinen Stoß aus der mittleren Auslage, bei dem nicht zweierlei zu bedenken wäre.

Erstens muß die Klinge in die Stoßrichtung gebracht und mit der Spitze auf das Ziel gelenkt werden, man nennt dies zum Stoß ansetzen und zielen, oder auch einfach nur: Ansaß zum Stoß. Dieser besteht von vornherein nur darin, daß der gestreckte Fechtarm und die Klinge in eine gerade Linie von der eigenen Schulter zum Ziele gebracht werden.

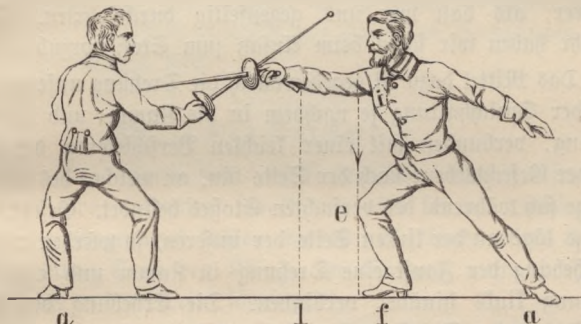
Zweitens muß, da hierbei in der mittleren Auslage, auch nachdem Arm und Klinge völlig gerade ausgestreckt sind, die Spitze der letzteren nicht viel über das Handgelenk des Gegners hinausreicht, also noch lange keine Berührung des letzteren stattfindet, eine Annäherung an den Gegner erfolgen, die ihrerseits durch Streckung des linken Knies und ein mit verstärktem Vorneigen des Oberkörpers verbundenes Vorstellen des rechten Beines bewirkt wird.

Die Angriffsbewegung des Stoßes aus der Auslage, als Ganzes betrachtet, ist somit eine aus vier Bestandteilen (Elementen) zusammengesetzte Bewegungsform, welche Teile, an sich wohl zu unterscheiden, doch in der Ausführung nur eins sein sollen.

Nehmen wir zunächst an, der Gegner stände uns, wenn wir

sie ausführen wollten, im Vertrauen auf die Sicherheit seiner Verteidigungsstellung starr wie ein Holzbild gegenüber, so nähme diese Bewegung folgenden Gang.

Fig. 9.



Der Ausfall (mit Außen-Kamm-Stoß.)

Wir würden mit möglichster Beschleunigung unsere rechte Faust so hoch heben, daß wir über sie hinweg das Ziel vor uns sähen, wir würden zugleich die Spitze unserer Klinge so tief senken, daß sie in der Höhe seiner Brust läge, und dabei zum Beginn der Annäherung das linke Knie strecken, so daß unsere Leibeslast in gleichem Grade mehr auf das rechte Bein übertragen würde, als sie bei der Auslage mehr auf dem linken ruhte. Wir brächten dadurch unsere Spitze um eine halbe Klingenlänge näher an den Gegner heran; wir würden weiter in einem zweiten eben so kurz bemessenen Zeitabschnitt den rechten Fuß abermals um eine halbe Klingenlänge vorstellen, ohne an der Haltung unseres Armes und der Waffe weiter etwas zu ändern, und würden hierdurch mit deren vorgeschobenen Spitze des Gegners Brust erreichen und diese Spitze, wenn sie geschärft wäre, durch die hinzukommende Vorneigung des Oberkörpers mindestens eine Spanne tief in seinen Körper hineintreiben. Wir hätten dabei nur noch Sorge zu tragen, durch diese Neigung uns um so viel sozusagen zu verkleinern, daß die unserem Auge

gegenübergelegene Spitze der feindlichen Klinge sich über unseren Kopf hinüber- und hinaus-schöbe.

Aber ist es zu erwarten, daß der Gegner, sobald er unser Vorhaben wahrnimmt, seinerseits unthätig bleibt? Geseht, er verführe ganz so, wie wir selbst, so wäre der Erfolg kein anderer, als daß wir uns gegenseitig durchbohrten. Dieser Gefahr haben wir schon beim Ansatze zum Stoße vorzubeugen.

Das Mittel dazu ist gegeben durch die Drehung unserer Hand aus der Speichhaltung je nachdem in die Kamm- und die Risthaltung, verbunden mit einer leichten Verschiebung der Hand aus der Gefechts Ebene nach der Seite hin, an welcher des Gegners Klinge sich während des versuchten Stoßes befindet. Geseht, diese Klinge läge an der linken Seite der unseren, so würden wir mit der Hebung der Faust eine Drehung in Kamm und eine Verschiebung links hinüber verbinden. Die Erhebung der Hand brächte mit der Streckung des linken Knies zusammen die ganze Stärke unserer Klinge an die halbe Schwäche der feindlichen, der durch die seitliche Verschiebung gegen sie hervorgebrachte Druck würde ihre Spitze nicht nur aus der Gefechts Ebene hinaus sondern auch nach oben drängen, und die Vollendung des Stoßes geschähe nunmehr, ohne daß wir Gefahr liefen, in die uns entgegengehaltene Spitze hineinzurennen. Nicht anders wäre es, wenn wir diese zu anfang rechts von der unsrigen gehabt und mit der Hebung der Faust eine Drehung in Rist und Verschiebung rechtshin bewirkt hätten.

Es folgt hieraus die Regel für einen etwaigen Angriffstoß auf den ruhig in der Auslage befindlichen Gegner, daß der Stoß unter allen Umständen an dessen Klinge hin mit einem gewissen Drucke gegen die letztere — wie man auch wohl sagt, „mit Bindung“ derselben — geführt werden muß.

Aus diesem Grunde wird er auch niemals ein Speichstoß sein dürfen, weil in Speichhaltung der Faust der Seitendruck nicht ausgeführt werden kann, ohne die Spitze aus der Richtungslinie nach dem Ziele zu entfernen.

Die Erfahrung wird uns übrigens bald belehren, daß auch die solcherweise richtig geführten Angriffstöße unmittelbar



nicht viel helfen, indem unser Gegner, sobald er bemerkt, daß wir uns auf sie einrichten und einen Druck auszuüben anfangen, seinerseits mit vermehrter Kraft gegendrückt und so die erfolgreiche Ausführung unseres Vorzuges vereitelt, so daß es ebenso wenig zu einem lebhaften Gefecht kommt, als wenn wir beide in der Auslage verbleiben, daß vielmehr an die Stelle der unwirksamen Anspannung ein gleich unwirksames Hin- und Herdrängen und Reiben der Klingen tritt.

### 18. — Das Durchgehen. —

Wie aber, wenn wir, in Voraussicht dieses Übelstandes, den Druck zwar andeuten, sobald wir aber bei der Hebung des Armes den Gegenruck fühlen, diesem nachgebend unsere Klinge von der einen Seite der Klinge des Gegners unter derselben hin auf die andere Seite schwingen?

Dies kann vorerst keine andere Folge haben, als daß die Faust, welche der Gegner mit einiger Anstrengung in der GefechtsEbene zu erhalten suchte, beim plötzlichen Aufhören des Widerstandes über dieselbe hinausfährt, und so auf der anderen Seite derselben das Ziel soweit bloßgestellt wird, daß wir unseren nun dahin gerichteten Stoß je schneller desto besser und mit vermehrter Aussicht auf Erfolg anzubringen im Stande sind.

Dem wahren Angriffstöße geht also verständigerweise eine Bewegung von einer Seite der Klinge nach der anderen voraus, oder vielmehr diese Bewegung verbindet sich mit dem Zielen, welche jeden Stoß einleitete; nur die Drehung der Faust aus Speich in Kamm und Rist geht ihr jeweils vorher. Je enger die Bewegung um die feindliche Faust gemacht wird, einen je kleineren Halbkreis unsere Spitze dabei beschreibt, je weniger die gehobene eigene Faust dabei sinkt, desto wirksamer ist sie. Um sie kurz bezeichnen zu können, bedient man sich des Wortes **Durchgehen.**

### 19. — Das Überheben. —

Eine ähnliche Bewegung, durch welche gleichfalls die Waffe

von einer Seite der gegnerischen Klinge auf die andere gebracht wird, ist das **Überheben**. Während beim Durchgehen die Waffe unter der Faust des Gegners herumgeschwungen wird, wird beim Überheben die Spitze seiner Waffe, indem man vorübergehend die eigene Spitze stark an sich heran zieht, umgangen.

Es ist klar, daß diese Bewegung an sich weitläufiger und zeitraubender ist; sie kommt daher auch in Verbindung mit dem ersten Angriffsstoß nicht wohl vor, wohl aber später, wenn durch den Gang des Kampfes Veränderungen in der Lage der Klingen eingetreten sind, immer vorausgesetzt, daß der Gegner nicht absichtlich von vornherein seine Auslage anders genommen hat, als wir bisher voraussetzten.

## 20. — Die Blöße.

Dazu hat er nun allerdings genau so viel Grund, wie wir hatten, ihn in der Auslage nicht mit geraden Stößen anzufallen. Haben wir ihn einige Male durch unsere Angriffe mit Durchgehen irre geführt, so läßt er sich nicht länger täuschen.

Er sagt sich vielmehr, wenn er über die Ursache einiger Mißerfolge nachdenkt, daß er ja nur, um sie auszuschließen, von vornherein selbst seine Faust aus der Gefechts Ebene dahin zu verlegen habe, wohin wir, um auf der entgegengesetzten Seite freie Hand zu bekommen, sie locken. Er weiß, daß er dann nur auf dieser einen letzteren Seite angegriffen werden kann und sonst nirgend, er braucht dieserhalb seine Aufmerksamkeit nicht mehr zu teilen und kann sich in aller Gemütsruhe gegen das Unheil vorbereiten, das ihm von der bekannten Seite droht. Er läßt sich in irgend eine ungeschützte Lage, die uns erwünscht ist, nicht mehr hineinzwingen, sondern eröffnet uns selbst freiwillig, wie man sich ausdrückt, eine **Blöße**, die ihm bequem ist.

Welche Veränderungen kann die Auslage durch solche Entblößungen erfahren, wieviel Blößen, was für Blößen giebt es?

Welche Veränderungen erfährt der Stoß, je nachdem die eine oder die andere Blöße geboten wird?

Endlich, was hat der Verteidiger zu thun, um den Stoß, welcher zweckmäßig in die absichtlich gegebene Blöße geführt wird, dennoch von sich abzuleiten?

Aus der Mannigfaltigkeit der Blößen erwächst die Mannigfaltigkeit der Stöße, aus dieser die Mannigfaltigkeit der Abwehren oder Deckungen.

In der erschöpfenden Darstellung der Möglichkeiten von Blöße, Stoß und Deckung vollendet sich das erste Hauptstück der Stoßfechtkunst.

## 21. — Die Verschiedenartigkeit der Blößen. —

Aus der angegebenen Bedeutung des Kunstworts

### Blöße

geht hervor, daß wir nicht ohne weiteres einen unbeschützten Teil unseres Körpers so nennen, sondern vielmehr die Haltung und Lage des Fechtarms und der Klinge, durch welche das in der Auslage durch Arm und Klinge möglichst bedeckte Ziel bloßgelegt wird. Die Bloßlegung kann daher auf eine dreifache Weise erfolgen.

- a. durch eine Ortsveränderung der Faust,
- b. durch eine Lagenänderung der Klinge,
- c. durch eine Verbindung beider Veränderungen.

Es ist kaum nötig, darauf hinzuweisen, daß die Klinge für sich ihre Lage nur ändern kann, indem der Fechtarm gedreht oder das Handgelenk gebeugt und gestreckt wird.

So oft man die Faust oder die Klinge oder beide nach der rechten Seite aus der Gefechts Ebene verschiebt, giebt man die linke, oder wie man gemeiniglich sagt, die **inwendige** oder **innere Seite** (die Brustseite) bloß. So oft man die Faust oder die Klinge oder beide nach der linken Seite verschiebt, öffnet man auf der rechten, auswendigen, **äußeren Seite** (der Rücken-seite) eine Blöße.

Würden Faust oder Klinge oder beide über die Schulterhöhe gehoben, so entblößt man sich von **unten** her, bei einer Senkung der Faust oder der Klinge oder beider von **oben** her.

Hieraus ergeben sich vier Hauptblößen:

Die äußere obere.

Fig. 10.



Fig. 11.



Äußere obere Blöße, die Spitze nach außen. — Blöße zum Außen-Kamm-Stoß.

Äußere obere Blöße, die Spitze nach innen. — Blöße zum Außen-Kamm-Stoß und zum Hoch-Kamm-Stoß über der Klinge.

Die innere obere.

Fig. 12.



Fig. 13.



Innere obere Blöße, die Spitze nach innen. — Blöße zum Innen-Kamm-Stoß.

Innere obere Blöße, die Spitze nach außen. — Blöße zum Hoch-Kamm-Stoß über der Klinge.



Die äußere untere.  
Fig. 14.



Äußere untere Blöße: a. Die Spitze nach außen. — Blöße zum Fall-Kamm-Stoß. b. Die Spitze hoch nach innen. — Blöße zum Fall-Rist-Stoß. c. Die Spitze tief nach innen. — Blöße zum Tief-Rist-Stoß unter der Klinge.

Die innere untere.  
Fig. 15.



Innere untere Blöße: a. Die Spitze tief nach außen. — Blöße zum Tief-Kamm-Stoß über und unter der Klinge. b. Die Spitze tief nach innen. — Blöße zum Tief-Rist-Stoß unter der Klinge. c. Die Spitze hoch nach innen. — Blöße zum Hoch-Rist-Stoß unter der Klinge.

Von, das Stoßfechten.

Je nachdem die Blöße nur durch Verschiebung der Hand oder nur durch Verschiebung der Klinge oder durch vereinte Verschiebung beider entsteht, nimmt sie eine bestimmte Gestalt an, so daß im ganzen jede Hauptart in drei Nebenarten zerfällt.

Unter Umständen verringert sich die Zahl der Blößen; sobald man nämlich die Faust und die Klinge zusammen sinken läßt, fließen die beiden oberen Blößen ineinander, hebt man Faust und Klinge, so entsteht nur eine einzige untere Blöße.

Fig. 16.



Volle untere Blöße, die Spitze hoch nach innen. — Blöße zum Fall-Kamm-Stoß, zum Fall-Rist-Stoß, zum Innen-Kamm-Stoß, auch zum Hoch-Kamm-Stoß unter der Klinge.

Die Blöße als solche betrachtet hat überhaupt am Körper immer ein und dieselbe Lage, was man bloßstellt, ist immer nur das Ziel.

Alle zwölf Blößen können selbstverständlich mit und ohne Vorbedacht geringer oder größer, enger oder weiter gegeben werden; und dies ist für die Gestaltung der Stöße natürlich wichtiger als der Umstand, ob die Blöße auf diese oder jene Art zu stande gekommen ist.

Denn sind die Blößen weit, so wird ein in dieselben gezielter Stoß wenig oder gar keine Behinderung erfahren, er kann

ohne besonderen Druck auf die Klinge des Entblößten und deshalb auch schneller geführt werden: man nennt ihn einen **flüchtigen Stoß**.

Sind die Blößen eng, so wird der Stoß dicht an der Klinge mit beständigem Drucke gegen diese, kräftiger, aber auch langsamer, sich hinein finden. Man nennt ihn darum einen **festen Stoß**.

Zu jedem flüchtigen Stoß muß es also einen entsprechenden festen Stoß geben, und da man offenbar durchweg sowohl mit Kamm- als mit Risthaltung der Faust stoßen kann, so ist zu schließen, daß die Gesamtzahl der nach den Hauptblößen unterscheidbaren Stöße sechzehn beträgt, von denen acht flüchtig, acht fest sind.

## 21. Die Arten der flüchtigen und der festen Stöße.

Es wird nun genannt der flüchtige Kammstoß

- I. in die äußere obere Blöße: Außenkammstoß (**AK**),
- II. in die innere obere Blöße: Innenkammstoß (**IK**),
- III. in die äußere untere Blöße: Fallkammstoß (**FK**),
- IV. in die innere untere Blöße: Untenkammstoß (**UK**).

Ganz entsprechend heißen die vier flüchtigen Riststöße:

- V. Außenriststoß (**AR**),
- VI. Innenriststoß (**IR**),
- VII. Fallriststoß (**FR**),
- VIII. Antenriststoß (**UR**).

Die entsprechenden festen Stöße heißen:

- I. Tiefkammstoß unter der Klinge (**TK ut. Kl.**),
- II. Hochkammstoß über der Klinge (**HK**),
- III. Tiefkammstoß über der Klinge (**TK**),
- IV. Hochkammstoß unter der Klinge (**HK ut. Kl.**),
- V. Hochriststoß über der Klinge (**HR**),
- VI. Hochriststoß unter der Klinge (**HR ut. Kl.**),
- VII. Tiefriststoß unter der Klinge (**TR ut. Kl.**),
- VIII. Tiefriststoß über der Klinge (**TR**).

Alle diese möglichen Stöße kommen auch wirklich vor, doch lange nicht alle gleich häufig. Dies beruhet einerseits darauf, daß kein Verteidiger so leicht darauf verfällt, sich überweit aus der Auslage zu entfernen und seine Klinge in eine von der anfänglichen Haltung mit Speichgriff allzu abweichende Lage zu versetzen; andererseits aber darauf, daß auch der Angreifer nur ungern weitläufige Bewegungen unternimmt, die es ihm schwer machen würden, sich nach mißlungenem Angriffe seinerseits wieder in die Verteidigungsstellung zurückzuziehen. Es beruhet nicht minder noch darauf, daß, wie die Blößen selbst in einander übergehen, auch gewisse Stöße sich mitunter so wenig unterscheiden, daß man sie allenfalls als ein und denselben Stoß ansehen kann. Wenigstens braucht man sie nicht besonders einzüben, um sie, wenn es die Gelegenheit mit sich bringt, dennoch verwenden zu können.

Auf Grund der in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen beschränkt sich die Lehre der Fechtkunst in der Regel auf acht Stöße, fünf flüchtige und drei feste, nämlich

1) **AK** 2) **JK** 3) **JK** 4) **AK** 5) **JK** 6) **SK** 7) **JK** 8) **JK**,  
 sie verzichtet also auf flüchtige Riststöße in die inneren Blößen, auf die festen Stöße unter der Klinge und wirft die beiden Riststöße in die äußere obere und in die innere untere Blöße zusammen.

Es hat auch kein Bedenken, sich diesem Herkommen anzuschließen, wenn man nur die im Fortgange der Erörterung sich bietenden Anlässe, die vergessenen Stöße in ihr wenn auch in der Anwendung begrenztes doch aber in der Theorie vorhandenes Recht wieder einzusehen, sich nicht entgehen läßt. Denn indem dann gezeigt werden kann, wozu sie gut sind, wird mit einem auch begründet, warum selbige nicht von anfang an mit in Betracht und Übung gezogen wurden.

Die vorerst aufgenommenen acht Stöße können alle außer Zusammenhang geübt werden, sobald der Gegner eine wenn auch noch so enge Blöße von gehöriger Beschaffenheit giebt. Wir verschreiten deshalb nunmehr dazu, sie im einzelnen zu zergliedern.



## 22. — Der Außenkammstoß. —

### 1) Der Außenkammstoß.

Die Blöße dazu ist vorhanden, wenn der Gegner die Faust mehr, als die Auslage vorschreibt, nach innen hält, den Arm etwas sinken läßt oder krümmt. Es ist dagegen nicht erforderlich, daß die Spitze seiner Klinge vor unserem Auge entweiche (Fig. 10).

Wir gehen von der Annahme aus, daß vor dem Stoße unsere Klinge an der inneren Seite der seinigen — in der **Lage innen** — angelegen habe, wir verlassen sie, unseren rechten Arm sogleich in Kamm drehend, beschreiben mit der Spitze durchgehend einen engen Halbkreis um seinen Unterarm, heben dabei allmählich die Faust und stoßen auf der Außenseite über des Gegners Arm, mit hoher Faust und tiefer Spitze nach dem Ziele (Fig. 9).

Arm und Klinge bilden einen stumpfen Winkel, dessen Öffnung nach unserer rechten Hüfte gekehrt ist.

Die Bewegung gelingt besser, wenn man sie halb schiebend, halb mit einem gewissen Schwunge, als ob man die Spitze aus der Höhe rechts hinunter werfen wollte, ausführt. Die Berührung der Klingen auf ihrer Außenseite findet dann sehr spät oder gar nicht statt.

Nur dann wird dieser Stoß in den entsprechenden **festen Stoß IA ut. KI.** übergeleitet, wenn der Gegner, als er die Blöße zu **AK** zeigte, seine Spitze sinken ließ (Fig. 15, a). Setzen wir alsdann zum Stoß an, so liegt es ihm nahe, zur Verschließung der gezeigten Blöße den gekrümmten Arm zu heben; thut er es, so kommt dadurch unsere Klinge wieder mehr nach seiner inneren Seite hinüber, wir drücken während der Annäherung mit der Stärke unserer Klinge von oben herab auf die halbe Schwäche der seinigen, drängen dieselbe nach außen zur Seite und stoßen rasch und gewaltig aus. Der Stoß ist zuweilen sehr sicher, aber er setzt voraus, daß der Gegner nicht bald ein Einsehen nimmt, wie doch jene natürliche Bewegung seines Armes nach oben ihm nur wenig wirksamen Schutz gewährt. Man kommt mithin nur selten in die Lage, **IA ut. KI.** zu stoßen.

23. — Der Innentammstoß.

2) Der Innentammstoß.

Um die enge Blöße zu geben, schiebt der Gegner den Arm aus der Auslage nach seiner rechten Seite hinüber, aber ohne die Faust zu heben und ohne die Spitze aus der Gefechtslinie zu beseitigen (Fig. 12).

Wir gehen von der Annahme aus, daß vor dem Stoße unsere Klinge an der äußeren Seite der feinigten — in der **Lage außen** — angelegt war, wir verlassen mit starker Hebung der Faust, fast bis zur Augenhöhe, diese Seite, gehen nach innen durch, ohne die Faust auch nur im geringsten rechts hinüber zu nehmen, und stoßen scharf an der feindlichen Klinge mit tiefer Spitze, bemüht, unsere Faust immer höher zu behalten als die des Gegners.

Der Stoß war dann rein und richtig geführt, wenn unsere Klinge sich, mit dem Knopf auf das Ziel gestellt, nach oben biegt. Dies ist bei allen Stößen das Merkmal ihrer Trefflichkeit, weil die treibende Kraft, die Faust, sich überall in einer höher liegenden Ebene als die Spitze bewegt. Alle Stöße, bei denen sich die Klinge nach der Seite oder nach unten krümmt, sind fehlerhaft; die falsche Krümmung bekundet es, daß der Stoßende die Faust nicht rein und gut genug gedreht hat, oder daß die Schultermuskeln des Fechtarms durch überflüssige Anspannung erschlafft sind. Der **F**stoß ist vorzüglich geeignet, auf diese Lehre hinzuweisen.

Fig. 17.



A stößt den festen Hoch-Kamm-Stoß.

Der Innentammstoß verwandelt sich in den entsprechenden **festen Stoß** **HR**, wenn der Gegner beim Zeigen der Blöße die Faust nicht bloß seitlich, sondern auch mehr als die Auslage vorschreibt, abwärts geschoben hat, ohne die Spitze zu senken, seine Klinge also steiler liegt, und er nun, wenn wir durchgegangen sind und unsere Klinge innen an die seinige legen, mit deren Schwäche dagegen drängt (Fig. 17). Wir halten diese Schwäche in dem Winkel zwischen Stichelblatt und ganzer Stärke fest, indem wir den Arm mit der Klinge einen stumpfen Winkel, welcher wieder nach unserer rechten Hüfte offen ist, bilden lassen, und schieben den Stoß alsdann der Schwäche entlang, bis die Spitze das Ziel erreicht hat. Deutlich erkennt man die zwei Abschnitte [Zeitabschnitte, Zeiten, Tempi], in welche der Stoß zerfällt, die Fesselung der feindlichen Schwäche und die eigentliche Vorbewegung der Spitze, so sehr wir auch bemüht sein müssen, beide in eins zusammenzuziehen.

## 24. — Der Fallkammstoß. —

### 3) Der Fallkammstoß.

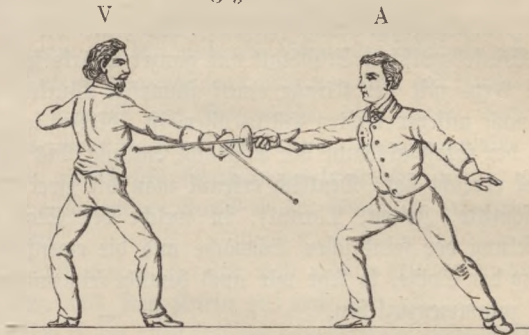
Der Gegner giebt dazu Blöße, wenn er bei äußerer Anlage der Klingen seinen Arm in die Höhe hebt und die Spitze nach innen verschiebt. Gleichgültig aber ist es für uns, ob er die Speichhaltung der Faust beibehält, oder ob er diese in Kamm oder Rist dreht (Fig. 14a und Fig. 16).

In Verbindung mit der Drehung in Kamm heben wir den Arm ebensohoch wie der Gegner, schwingen die Spitze in einem leichten Bogen, welcher von oben nach unten fällt, um seinen Arm herum und stoßen mit tieferem Kniebeugen, gleichsam ihn unterlaufend, ihm unter den Arm.

Hebt der Gegner seine Faust, wenn wir innen angelegt haben und senkt dabei die Spitze, so daß sie uns gestreckt das Gesicht bedroht oder gar nach der linken Seite unserer Brust zeigt, so beschreiben wir mit der Spitze einen dreiviertel Kreisbogen dicht über seiner Faust nach außen, während des letzten Viertels dieses Kreises legen wir die Stärke unserer Waffe mit schwerer Hand von oben auf seine Schwäche, drücken diese ziemlich

weit nach seiner rechten Seite hin und zielen mit tiefer Faust nach der Armhöhle; der stumpfe Winkel, welchen Arm und Klinge beim Stoß machen, ist nach unserem rechten Knie geöffnet und kleiner als bei **SK**. Wie **SK** hat auch dieser Stoß, der

Fig. 18.



A stößt den festen Tief-Kamm-Stoß.

festen Tiefkammstoß, **TK** (Fig. 18), seine zwei gesonderten Abschnitte.

## 25. Der Außenriststoß.

### 4) Der Außenriststoß

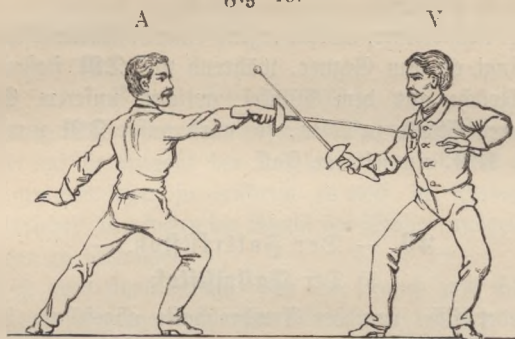
unterscheidet sich von **AK** nur durch die Dreh-Halte der stoßenden Faust, zuweilen ist die Hebung derselben bei **AM** etwas stärker als sie bei **AK** war, aber nicht notwendig, die Blöße ist die gleiche, möglicherweise hält der Gegner die Klinge etwas steiler, als er es bei der Blöße zu **AM** that (Fig. 11).

Drückt der Gegner mit der steil gestellten Klinge, während wir stoßen, nicht allzu stark uns entgegen, so wird **AM** zu festem Stoße **SK** (Fig. 19). Der stumpfe Winkel, welcher bei **SK** von unserem Arm und unserer Klinge gebildet ist, kehrt seine Öffnung nach unserer linken Hüfte.

Sobald der Gegner aber stärker drückt, sind wir, wenn wir mit Erfolg stoßen wollen, genötigt, auch unsererseits Gewalt anzuwenden, wir lassen dann die Faust schwerer sinken, drängen sie



Fig 19.

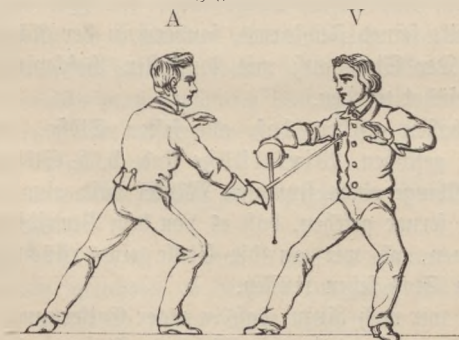


A führt den Außen-Rist-Stoß oder Hoch-Rist-Stoß mit Erfolg, V hat den Arm zur Schlag-Deckung gebeugt.

mehr nach unserer rechten Seite hinüber und gehen damit vom **HM** Stoß mehr und mehr in den **Tiefriststoß, DM** (Fig. 20), über.

Letzterer Stoß, von allen festen Stößen immerhin der wirksamste, ist aber besonders dann angezeigt, wenn der Gegner bei anfänglich innerer Anlage die Klinge senkt, so daß sie nicht höher als sein Arm liegt, und sie uns entgegen streckt. Wir gehen durch, fassen ihre Schwäche, drängen sie recht festen Griffes schräg abwärts und stoßen nun mit sehr tiefer und weit rechts geschobener Faust und hoher Spitze, ohne den nach unserer

Fig. 20.



A stößt den festen Tief-Rist-Stoß.

linken Seite geöffneten stumpfen Winkel zu vergrößern. Dieser Winkel ist noch kleiner, als bei irgend einem anderen festen Stoße.

Gelingt es dem Gegner, während wir **IA** stoßen wollen, seine Schwäche aus dem Winkel zwischen unserem Stichblatt und unserer Stärke zu lösen, so wird unser **IA** zum **Unterrißstoß, UA**, ein seltener Fall.

## 26. — Der Fallrißstoß. —

### 5) Der **Fallrißstoß**

unterscheidet sich, von der Armdrehhalte abgesehen, in keiner Weise von **IA**.

Er wird aber, wenn der Gegner, während wir zum Stoß ansetzen, die Faust sinken läßt und die Spitze hebt, durch Fortsetzung des von oben nach unten gerichteten Kreises, den unsere Spitze beschreibt, rechts hinauf, zum flüchtigen **Zwischenrißstoß, ZA**, einem Stoße, den man, wie wir später erkennen werden, auch nur in diesem Fall unbedenklich stoßen kann.

Er wird ferner, wenn der Gegner die Faust fast gar nicht sinken läßt, seine Spitze uns dagegen scharf entgegenhält (Fig. 15b), zum **Tiefrißstoß unter der Klinge, IA ut. Kl.** Die Stellung unseres Armes und unserer Klinge ist dabei die gleiche wie bei **IA**, aber die Waffe des Gegners liegt dabei rechts von der unsrigen, und unsere Spitze trifft das Ziel nicht an der inneren Seite seines Fechtarms, sondern in der Achselhöhle wie bei **IA**. Der Stoß muß mit äußerster Geschwindigkeit und sehr fest geführt werden.

Wir haben gesehen, daß alle festen Stöße, in mittlerer Entfernung gestossen, Winkelstöße sind, d. h. Stöße, bei denen Arm und Klinge einen stumpfen Winkel mit einander bilden. Wir haben ferner gesehen, daß es von dem Verteidiger abhängt, zu bestimmen, ob wir an die Stelle eines flüchtigen Stoßes einen festen Stoß setzen müssen.

Fügen wir noch hinzu, daß in enger Entfernung, auch ohne sich in feste zu verwandeln, die flüchtigen Stöße zu Winkelstößen werden; rücken sich die Gegner dicht auf den Leib, so erfolgen

die letzteren fast wie Dolchstöße; wir wissen jedoch, daß es dazu nicht kommen soll.

## 27. Der Ausfall.

Wenn bei der vorstehenden Beschreibung der Stöße das Hauptaugenmerk auf die Angabe der Armhaltungen und der Klingeführung gerichtet war, so erübrigt es noch, die Bewegung der unteren Glieder, von denen die Wucht des Stoßes ausgeht, etwas eingehender zu betrachten.

Es ist oben schon gesagt, daß der Anfaß zum Stoße aus der mittleren Auslage von einer Streckung des linken Knies begleitet werde, und daß das Vorschieben der Klinge durch ein Vorstellen des rechten Fußes und ein Vorneigen des Oberkörpers erreicht werde. Letzteres heißt **ausfallen**.

So wenig Schwierigkeiten es bietet, die Erscheinung und den Zweck der Ausfallbewegung aufzufassen und zu verstehen, so schwer zeigt es sich, sie unter allen Umständen richtig auszuführen. Da die Ausführung stets ohne viel Besinnen geschehen muß, da man nicht viel Zeit hat, an dem erfolgten Ausfall nachträglich etwas zu ändern, so giebt es keinen anderen Weg, seine Güte zu verbürgen, als den der guten Gewöhnung, in deren Folge jeder das Rechte thut, ohne die Vorstellung der Einzelheiten seines Handelns über die Schwelle des Bewußtseins zu heben.

Man muß es erkennen lernen, welche einzelnen Fehler überhaupt beim Ausfallen vorkommen können. Man muß untersuchen, zu welchen man persönlich hinneigt, und muß diese sich, sobald das eine oder andere Versehen in die Erscheinung tritt, planmäßig abgewöhnen.

Die Hauptpunkte, welche man hierbei in Obacht zu nehmen hat, sind folgende:

1. Der linke Fuß — auch Stetfuß genannt — muß bei jedem Ausfalle, gleichviel ob derselbe kurz oder weithin gemacht wird, unverrückt an seiner Stelle bleiben, er darf also weder gehoben, noch auf die Spitze gestellt, noch nach seiner inneren Seite auf die Kante gedreht werden. Wer zum letzteren Fehler

Neigung hat, strebe im Gegentheil danach, die äußere Fuhrante scharf an den Boden zu pressen.

2. Das Strecken des linken Kniees ist ohne jede Drehung des Beines um seine Längsaxe zu bewirken, darf desgleichen nicht eine Schwankung des Oberkörpers und eine Rückbewegung der linken Schulter nach sich ziehen.

3. Der rechte Fuß — auch Tretfuß genannt — darf nicht eher von seiner Stelle bewegt werden, als bis der Anfuß zum Stoße gemacht ist.

4. Er darf nicht zu hoch vom Boden gehoben werden, als gälte es eine Stufe zu besteigen, noch mit der Hebung nach der linken Wade geschwungen werden, als bedürfe man eines Ausholens, um ihn vorwärts zu bringen.

5. Seine Bewegung geschehe dicht über der Gesichtslinie gerade nach vorn, ohne daß er dabei seine Richtung verliert, also weder mit einer Drehung des Beines, noch in schräger Richtung weder nach innen noch nach außen.

6. Sie geschehe nicht rutschend und nicht schleifend.

7. Auch beim Niederstellen behaupte der Fuß seine Richtung. Es geschehe gleichmäßig auf die ganze Sohle, nicht bloß auf den Absatz, geschweige denn auf die Spitze. Das rechte Knie darf nicht nach innen verbogen werden, so daß der Gegner unser Gesäß sieht, wohl aber dürfen wir in dem Augenblicke des Niederstellens die rechte Schulter ein wenig nach vorn, die linke ein wenig zurück nehmen. Diese Bewegung darf jedoch niemals zu einer Unsicherheit des Gleichgewichts, wie sie sich im Wackeln und Vornüberfallen des Oberkörpers ausprechen würde, führen. Das Hauptmittel zur Verhütung jeder Schwankung ist das verstärkte Einziehen der rechten Hüfte.

8. Der richtige Augenblick für das Niederstellen ist der, wo die Spitze der Waffe das Ziel berührt; keinesfalls darf der Tritt früher erfolgen, als der eigentliche Stoß mit der Klinge.

9. Die Weite des Ausfalles ist von verschiedenen Umständen abhängig. Zuwörderst von der Körperlänge und der Beinlänge des Ausfallenden; sie läßt sich daher nicht in absolutem Maße angeben. Sodann von der Entfernung der Fechter; bei



mittlerer Entfernung hat der Ausfall die richtige Weite, wenn nach seiner Vollendung das Lot vom rechten Kniee nicht hinter die rechte Fußspitze fällt; sollte dies doch nach vollzogenem Vorneigen des Oberkörpers noch der Fall sein, so war der Ausfall unbedingt zu weit. Endlich hängt die Ausfallweite von der Art des Stoßes ab; bei Winkelstößen muß sie größer als bei geraden Stößen genommen werden. Man übe also, um die Bewegung des Ausfalles ganz in seine Gewalt zu bekommen, den Ausfall (als sog. ganzen Ausfall) zu anfang aus einer weiteren Entfernung und gewöhne sich dann später an ein mäßiges Vorstellen, den sog. **halben Ausfall**.

Von einer unter besonderen Verhältnissen vorkommenden Erweiterung dieses halben Ausfalles zum ganzen Ausfall wird später bei der Erklärung des halben Stoßes die Rede sein.

10. Das Niederstellen des rechten Fußes auf den Boden geschieht mit einer gewissen Stoßkraft, mit Betonung, aber nicht stampfend und dröhnend.

11. Man darf nie vergessen, daß man, nachdem man ausgefallen ist, nicht liegen bleiben kann, sondern in die Auslage wieder zurückkehren muß. Dies geschieht in genau entgegengesetzter Bewegungsrichtung stets durch gleichzeitige Thätigkeit des Oberkörpers und der Arme und beider Beine. Das linke Bein hebt und zieht den Leib zurück, das rechte Bein stößt ab, wobei zuerst die Fußspitze sich abschnellend ein wenig hebt, dann Sohle und Absatz den Boden verlassen und ohne Schleifen knapp über den Boden hinstreichend zurückgestellt werden, der linke im Ausfall gestreckte Arm hilft dem vorgeneigten Körper beim Aufrichten durch einen eigenen Aufschwung nach hinten.

12. Die Auslage ist, Ausnahmen vorbehalten, immer vollständig wieder herzustellen. Insbesondere soll man nicht zum zweiten Male vorkommen, ohne den rechten Fuß wieder niedergestellt zu haben. Zulässig ist nur unter Umständen ein erneutes Vorneigen des Oberkörpers, wenn derselbe nicht durch ein Strecken des ausgefallenen gebeugten rechten Beines und Beugen des linken Kniees zuvor aufgerichtet und zurückgenommen war.

13. Beim Rückzuge aus der Ausfallstellung in die Auslage

gilt für die Handhabung der Waffe die einfache Regel, sie im allgemeinen stets auf dem kürzesten Wege zurückzunehmen, also ohne Durchgehen und auch ohne weiteres Anlegen und Drängen der feindlichen Waffe, als dasjenige, was sich auf diesem Wege von selbst ergibt. Die danach folgende Veränderung der Auslage zur Herstellung einer bestimmten Blöße oder Einleitung eines neuen Angriffs ist ein Ding für sich.

14. Ein Ausfall ohne Vorjchreiten rechts, bei welchem also zum Kniestrecken links der rechte Fuß nur gehoben und sofort mit dem Vorneigen auf derselben Stelle wieder niedergestellt wird, heißt **Scheinausfall**; diese Bewegung kann ab und an einen unerfahrenen Gegner in Verwirrung oder Unruhe bringen, weiter aber auch nichts.

15. Die Herstellung einer Ausfallstellung durch Rückstellen des linken dabei sich streckenden Beines, wie sie beim Ringen ganz angebracht sein kann, wenn man sich einem überlegenen Gegner kraftvoll entgegenstemmen will, der jog. Ausfall rückwärts, ist beim Fechten ganz sinnlos.

16. Der Umstand, daß der Erfolg des Ausfalls nebenbei auch von der Beschaffenheit des Bodens, auf dem man sich, abhängt, wie man sich denn unter anderem wohl hüten muß, auf glattem und schlüpfrigem Boden weit und hüzig auszufallen, führt allerdings zu **Ortsveränderungen** in der Richtung nach vorn, nach hinten und nach der Seite, doch zieht man sich verständigerweise nur durch Folgen von Auslagestellungen zurück und nach der Seite, während der Ausfall uns stets vorwärts bringt. Hiervon später mehr!

## 28. Die Deckungen.

So viel von dem durch die freiwillig gegebenen Blößen herausgeforderten Stöße mit Ausfall! Sich treffen zu lassen, war jedoch die Absicht dessen, der sich die Blöße gab, nicht. Vielmehr bezweckte er lediglich, den Angriff in bestimmte Formen zu zwingen, um sich seiner um so leichter erwehren zu können. Er muß also für jede dieser Formen sichere Mittel der Abwehr in Bereitschaft haben, er muß es verstehen, jede gegebene Blöße im

entscheidenden Augenblicke wieder zu verschließen oder zu verdecken. Und dem ist so; es giebt gegen jeden rechtzeitig und richtig erkannten Stoß eine Art oder mehrere sichere Arten der **Deckung**.

Da es bei allen nur darauf ankommt, die Spitze der feindlichen Klinge, welche auf uns eindringt, von ihrem Wege soweit abzubringen, daß sie neben uns vorbeisticht, so haben alle Deckungen das Gemeinsame einer Beseitigung der Spitze nach einer Richtung hin, wo sie keinem Teile unseres Körpers mehr gegenübersteht.

Stöße in die gegebene obere äußere Blöße müssen nach oben oder nach außen abgelenkt werden, Stöße in die beiden inneren Blößen nach innen, in die äußere untere nach außen. Zur Not können Stöße in die obere innere Blöße auch nach oben gelenkt werden, obgleich hier das Gesicht noch bedroht erscheint; hingegen nach unten wird regelrecht kein Stoß abgewendet, denn hier trafe er leicht noch den Unterleib und das Bein.

Ersichtlich aber kann man die Ablenkung der Klinge aus ihrer Bahn mehr fest durch einen Schub, oder mehr flüchtig, durch einen Schlag mit der eigenen Waffe, erreichen, so daß die ganze Lehre von den Deckungen darauf hinausläuft, wie man jeweils einen Schub und einen Schlag gegen die feindliche Klinge nach außen, nach innen und nach oben auszuführen hat, der die Spitze von uns abweist.

Der Schub wird fast immer ganz gleichen Wert haben, ob er mit tiefer Hand und hoher Spitze oder ob er mit hoher Hand und tiefer Spitze, also ob er, wie man sagt, in **steiler** oder in **verhängter** Lage geleistet wird, denn unser Arm kann dabei immer eine völlig genügende Kraft äußern. Ein Schlag mit unserer Klinge hingegen ist wirksamer, wenn er von oben herab geht, als wenn er von unten herauf geht, so daß wir ihn aus der verhängten Lage der Klinge nur im Notfalle führen.

Wir erhalten mithin sechs feste Deckungen, begnügen uns aber mit drei flüchtigen Schlagdeckungen, von denen eine, der Schlag von unten nach oben, überdies noch unwesentlich ist, so daß uns schließlich neben den acht Hauptstößen **AK, JK, BK,**

**UR, FR, GR, TR, TN**) scheinbar entsprechend auch acht Hauptdeckungen übrig bleiben. Dies ist jedoch nicht so gemeint, als gehörte zu jedem der acht Stöße eine andere von den acht Deckungen, und als erführen nicht die meisten Deckungen durch die Art ihrer Herstellung und die Drehhalte der Faust tiefgreifende Veränderungen in den einzelnen Fällen der Anwendung.

**29.** — Die festen Deckungen gegen flüchtige Stöße in die äußere obere Blöße.

Die flüchtigen Stöße, welche in die **äußere obere Blöße** gehen, sind **UR** und **UR**.

Der Verschuß der Blöße oder, was dasselbe sagt, die feste Deckung gegen den Stoß geschieht am einfachsten:

a) in Kammhaltung mit Seitwärtschieben der Faust nach der rechten Seite. Es ist dabei zu beachten, daß erstens die Klinge nicht etwa früher als die Faust in die neue Lage versetzt und daß zweitens der in der Blöße leicht gebeugte Arm nicht etwa gestreckt werde. Beginge man den ersteren Fehler, so würde ein flinker Gegner seine Spitze schon zwischen unsere Klinge und den Arm bringen, ehe wir die Blöße ganz verschlossen; beginge man den zweiten Fehler, so würde die Klinge des Gegners von unserem Stichtblatt abgleiten und die Spitze in unsere Weiche fahren.

Ist die Deckung vollendet, so liegt unsere Klinge ein wenig weiter rechts als die Faust und die Spitze ein wenig niedriger als der Arm; der Gegner aber ist in eine Stellung versetzt, in der er die Blöße zu **TR** giebt.

b) in Speichhaltung mit guter Streckung des Armes und festem Griff. Die Faust bewegt sich schräg vorwärts nach der rechten Seite hin, der feindlichen Faust entgegen, und dreht sich dabei in Rist, wobei die Klinge ihr nachgiebt.

Diese Deckung ist stärker als die vorige, sie versetzt den Gegner in die gleiche Lage wie die Deckung in Kamm, er giebt Blöße zu **UR** (**GR** und **TR**), aber die Deckung giebt auch unsere innere Seite erneuten Angriffen seinerseits ziemlich preis.

c) in Risthaltung nach oben. Die Faust wird gehoben;



die Klinge, höher als das Stichblatt, macht, indem sie ein wenig nach innen gerichtet wird, mit dem Arm einen nach innen offenen stumpfen Winkel, der Körper wird mehr, als in der Auslage vorgeschrieben ist, zusammengezogen. So fangen Stärke und Stichblatt den Stoß auf und leiten ihn über der rechten Schulter weg. Wenn Arm und Klinge eine gerade Linie bilden, so kann die feindliche Klinge leicht abgleiten und unsere rechte Seite oder das Bein treffen.

Ist aber die Deckung richtig gewesen, so zeigt der Gegner eine deutliche Blöße (zu **FA** oder) zu **FR**.

Ob die Stöße, gegen welche man sich in der angegebenen Weise deckt, ohne Durchgehen oder mit Durchgehen oder mit Überheben gestoßen werden, ist für diese Deckungen gleichgiltig.

### 30. — Die festen Deckungen gegen Stöße in die innere obere Blöße. —

Der flüchtige Hauptstoß in die **obere innere Blöße** ist **FA**.

Die Deckung geschieht

a) auf die natürlichste Weise, indem man Faust und Klinge nach der inneren Seite wendet und den erschlafften Arm streckt, in Speich, die Faust darf nur in dem Falle sinken, wenn der Gegner zu tief zielt. Die Deckung muß möglichst eng gemacht werden.

Hat der Stoßende seine Faust, um unsere Klinge noch zu umgehen, stark nach unserer inneren Seite geschoben, so giebt er sich innen bloß, hat er geradeaus mit gesteißtem Arme geschoben, so giebt er Blöße zu **FA**.

b) mit Kamm nach oben in zwei wohl unterscheidbaren Weisen der Ausführung. Nämlich entweder mit gestrecktem Arme „aufhebend“ oder mit gebeugtem Arme, indem die Faust einen reichlichen Viertelskreisbogen von unten links hinauf beschreibt, „aushebend“. In beiden Fällen muß man den Bauch stärker, als in der Auslage vorgeschrieben ist, einziehen, die rechte Schulter vorziehen.

Der Gegner wird in die Blöße zu **FA** (oder auch **FA**) ver-

setzt. Diese Deckungen sind insbesondere dann angebracht, wenn der Gegner scharf unter unseren Arm zielt.

e) mit der linken Hand durch einen Schlag an die innere Seite der andringenden feindlichen Klinge, indem man die linke Schulter zurücknimmt und gleichzeitig den rechten Arm in Speich streckt, hebt und die Spitze dem Gesichte des Gegners entgegenhält. Doch ist das Mittel des Wegschlagens der Klinge mit der linken Hand ein unsicheres und natürlich nicht allenthalben verwendbar; hat aber der Angreifer den kürzeren Arm und gebraucht nicht ebenfalls die linke Hand zur Abwehr, so rennt er sich auf, ohne daß wir ausfallen.

Auch hier ist es einerlei, ob der Gegner seinen Angriffstoß ohne vorher durchzugehen stößt oder ob er durchgeht oder überhebt.

### 31. — Die festen Deckungen gegen Stöße in die untere Blöße. —

Die flüchtigen Stöße, welche in die **untere Blöße** gezielt werden, sind **FR** und **FR**.

Ob der eine oder der andere untere Stoß gestossen wird, hängt von der Fausthaltung des Stoßenden ab, an sich sind beide Stöße gleich viel wert. Man deckt sich gegen sie

a) mit Kamm, indem man Arm und Klinge nach außen in gerader Linie streckt, die Faust wird dabei nicht gesenkt.

Man erhält Blöße zu **FR** ut. **Bl**.

b) mit Rist und tiefer Klinge „verhängt“; nur die Faust senkt sich, nicht der Arm; die Spitze ist nicht nach innen gerichtet, der Stoß wird vielmehr nach außen vorbei geleitet, man läßt ihn „ablaufen“. (Vergl. Fig. 22!)

Stößt der Gegner selbst mit etwas tiefer Hand, so giebt er Blöße zu **FR** (und zu **FR**).

Krümmt man bei der Deckung den Arm, so muß sich die Faust bis zur Ellenhaltung drehen, und man erhält eine starke Blöße zu **FR** ut. **Bl**.

c) mit Kamm aushebend. Da dabei die Spitze der feindlichen Klinge vor unserer Brust vorbeigeführt wird, muß man den Bauch gut einziehen. (Vergl. Fig. 21!)

Der Gegner giebt zu **SR** Blöße.

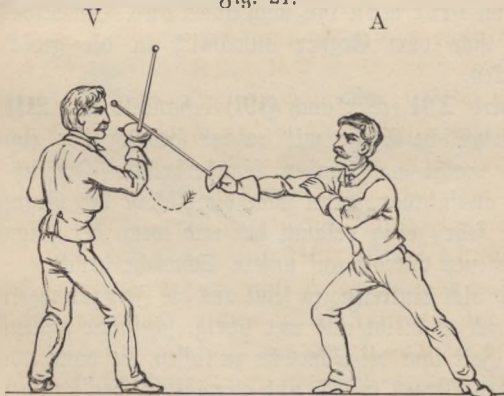
Bei einem langsamem Gegner kann man, ohne die Deckung vollständig auszuführen, die bereits vor der Brust vorübergeschobene Klinge auch mit der linken Hand vollends links drücken. Streckt man in diesem Augenblicke den Arm und die Klinge gerade aus, so läuft der Gegner Gefahr, sich aufzurennen.

**32.** — Die festen Deckungen gegen feste Stöße. —

Für die **Abwehr der festen Stöße** ergibt sich aus dem Umstande, daß sie auf uns erst dann gestoßen werden, nachdem sich der Gegner der Schwäche unserer Klinge mit der Stärke der seinigen bemestert hat, also in zwei Abschnitten, daß auch unsere Deckungen in zwei Abschnitte zerlegt werden können. In dem ersten sind wir bemüht, die Schwäche unserer Klinge wieder aus dem Winkel zwischen Stichblatt und Stärke der feindlichen Klinge zu befreien, und im zweiten Abschnitte, diese völlig ganz in derselben Weise bei Seite zu drücken, wie wir dies mit den flüchtigen Stößen gleicher Richtung gethan haben.

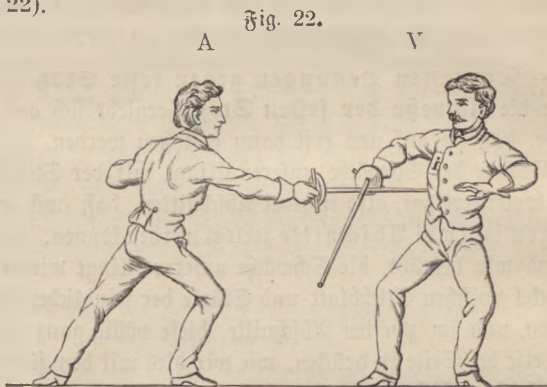
Es wird also **SR** nicht anders behandelt als **JA**, nachdem man, sowie der Gegner zum Stoß ansetzte, die Spitze in Speich an sich herangezogen hat (Fig. 21).

Fig. 21.



V hat einen (Fall-Rist-Stoß oder) Hoch-Kamm-Stoß ausgehoben (und schießt sich zum Schleudern nach innen an).

Es wird **TR** nicht anders als **FR** behandelt, sei es daß man, als der Gegner die Schwäche unserer Klinge zu erfassen suchte, sie ihm durch geschmeidige Beugung und Drehung in Elle oder durch nachgiebige Senkung der Spitze in Kamm entzogen habe (Fig. 22).



V hat den von A geführten Tief-Kamm-Stoß außen (in Elle) ablaufen lassen und hebt die Klinge, während A zum Rückzuge die Faust in Speich dreht, zum Rist-Stoße.

Im ersten Falle läßt man den Stoß außen ablaufen, im zweiten hebt man ihn nach innen aus. In beiden Fällen läßt man sich vom Gegner allmählich in die gedeckte Lage hineindrücken.

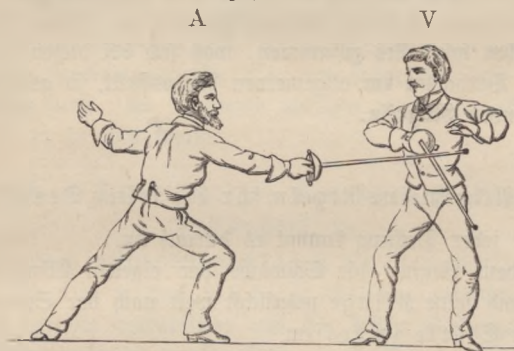
Es wird **TR** (oder auch **FR**) behandelt wie **UR**, indem man die feindliche Spitze mit rascher Hebung der eigenen an der Brust vorbei nach außen hinüberdrückt. Freilich ist dies nur dann ausführbar, wenn man die Absicht des Gegners, **TR** zu stoßen, sehr zeitig erkannt hat und wenn der Gegner nicht mit überlegener Gewalt auf unsere Schwäche drückt.

Sollte dies eintreten, so fehlt uns die Zeit zur regelmäßigen Deckung, und es bleibt uns nur übrig, scheinbar willenlos noch eine kurze Zeit ihm die Schwäche zu lassen, sie dann aber durch Drehung des Armes in Elle und allmähliche Senkung der Spitze, bis die Klinge senkrecht herabhängt, zu entziehen und mit so starker Beugung des Armes, daß die Faust sich unserer linken



Schulter auf Spannweite nähert, den Stoß an unserer linken Seite (innen) ablaufen zu lassen (Fig. 23).

Fig. 23.

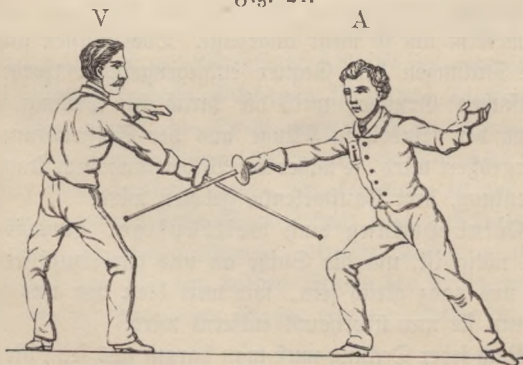


V läßt den von A geführten Tief-Rist-Stoß (mit Hoch-Rist oder Elle) innen ablaufen.

Erhebt sich der Gegner dann langsam aus dem Ausfallen, so geht man von seiner Klinge gar nicht ab und bedroht ihn mit **MR**.

Erhebt er sich schneller, so giebt er vorübergehend sich für **JR**, beziehentlich **JR** bloß.

Fig. 24.



V läßt den von A geführten Tief-Rist-Stoß unter der Klinge mit Kamm außen ablaufen.

**IA ut. Kl.** läßt man am besten in gleicher Weise links ablaufen.

Ebenso **II ut. Kl.** wie **IA** oder auch wie **IA**, mit gestrecktem Arme, nur mit tieferer Haltung der Faust (Fig. 24).

Fassen wir alles zusammen, was sich bei diesen Deckungen für das Verhalten im allgemeinen herausstellt, so gelangen wir zu folgenden **Regeln**.

**33.** — Allgemeine Regeln für die festen Deckungen. —

Bei jeder Deckung kommt es darauf an,

1. dem Gegner die Schwäche der eigenen Klinge zu entziehen und seine Klinge möglichst weit nach der Schwäche hin mit der Stärke zu fassen.

2. die Bewegungen möglichst geschmeidig zu machen. Zwar giebt man, je gestreckter man sich deckt, um so weniger Blöße nach der entgegengesetzten Seite, aber der angespannte Arm ermüdet auch leichter, und man bekommt selbst weniger Blöße zu festen Stößen, weil man sich deckend nur der halben Schwäche oder gar nur der halben Stärke der feindlichen Klinge anliegt. —

Dringt der Gegner mit weitem Ausfalle auf uns ein und rückt er in enge Entfernung, so sind die Deckungen mit mehr gebeugtem Arm um so mehr angezeigt. Doch müssen auch dann noch die Deckungen dem Gegner entgegengeführt werden, aus dem einfachen Grunde, weil die durch die Deckung bewirkte Ablenkung der feindlichen Klinge aus der Stoßrichtung um so mehr vergrößert wird, je näher der Widerstand dem Angelpunkte der Ablenkung, dem Faustgelenke, geboten wird.

3. Keine Deckung muß weitläufiger gemacht werden als eben nötig ist, um die Spitze an uns vorbeizuführen, denn es kann uns ganz gleich sein, wie weit diese von uns entfernt wird, wenn sie nur überhaupt entfernt wird.

4. Nach jeder Deckung muß man darauf aus sein, die Sicherheit der Auslage wieder zu gewinnen, denn, da mit jeder eine Entblößung nach der Gegenseite verknüpft ist, muß man

sich schnellstens wieder in die Verfassung setzen, Angriffen von daher zu begegnen.

5. Gleichwohl darf man sich aus der Deckung nicht eher wieder zurückziehen, als bis der Gegner auf die Fortsetzung seines Angriffs verzichtet hat, ebenso wie man niemals eher zu einer Deckung greift, als man sicher ist, daß man sich auch decken muß. Es ist ebenso schlimm, wenn jemand zu früh, als wenn er zu spät kommt.

### 34. — Die flüchtigen Deckungen (Schlag- Deckungen). —

Deckungen mittels Wegschlagen der drohenden feindlichen Klinge sind nur gegen flüchtige Stöße anwendbar. Hier sind sie beinahe natürlicher als die festen Deckungen, d. h. jemand, der nicht schulmäßig fechten gelernt hat, wird sich ihrer allemal bedienen. Sie sind die einzig möglichen, sobald die Form der Waffe der Faust am Griffe keinen Schutz bietet, also bei fehlendem Stichblatt, wo dann ja auch feste Stöße überall nicht gestoßen werden können.

Hierauf beruhet hauptsächlich der Unterschied, welcher in der Führung des bügellosen neu-französischen Fachtels mit einer Brille statt des Stichblatts und der des deutschen Fachtels stattfindet, ein Unterschied, welcher zum großen Teile verschwindet, wenn ein so oder so gebildeter Fechter sich der vollkommeneren oder unvollkommeneren Waffe des anderen bedient.

Das Verfahren beim **Schlagen** ist dieses: Die Faust bleibt fest an ihrem Platze, die Spitze wird rasch zurückgenommen, so daß wir mit unserer Stärke die gegnerische Schwäche berühren, und dann nicht senkrecht gegen die feindliche Klinge, sondern derselben entlang mit beständigem Drucke kurz und kräftig wieder in die Auslage zurückgeschneilt. Unsere Klinge gleitet dabei nicht weiter als bis zur halben Stärke der feindlichen. Dies genügt, um der feindlichen Klinge eine veränderte Richtung zu geben.

Alle Schlagdeckungen geschehen an der Seite der feindlichen Klinge, an der man liegt, also bei der Deckung gegen äußere

Stöße von innen mit Speich und darüber hinaus, namentlich wenn **MA** mit sehr steifem Arme gestoßen wird, auch mit Drehung aus **S** in **R.**; bei der Deckung gegen innere Stöße von außen mit **Rist**, bei der Deckung gegen obere Stöße von unten mit **Elle**.

Am wirksamsten sind die Schläge, welche am Rücken der feindlichen Klinge gemacht worden, weil hier der durch letztere auf das Handgelenk fortgeleitete Druck vom Daumen nach dem kleinen Finger hinüber wirkt und das Handgelenk nach der Ellenseite biegt, wohin es sich nicht gern biegen läßt. Es stößt dabei auch der Knopf des Griffes ins Handgelenk und reißt so mit Hebelkraft die geschlossenen Finger vom Griffe los, so daß die Waffe leicht verloren geht. Insbesondere haben **Rist**schläge gegen untere und innere **Rist**stöße mit schlaffem Arme, gegen welche man seine Kraft mit festen Deckungen ganz unnütz verschwenden würde, fast immer diese Art der Entwaffnung zur Folge, ein Hauptgrund, weshalb man dergleichen Stöße meistens vermeidet.

Die Blößen, in welche der Gegner durch eine gelungene Schlagdeckung versetzt wird, sind stets Blößen zu flüchtigen Stößen.

Die Schlagdeckungen gut auszuführen, erfordert viel Übung, nur zu leicht werden sie plumper und gewaltfamer gemacht, als es ihrem Zwecke entspricht, das Kennzeichen der richtigen Ausführung ist, daß die Klinge des Schlägers in die Auslage gleichsam von selbst zurückfedert, und vor allem, wenn etwa die Klinge, nach welcher geschlagen wird, mit Geschwindigkeit fortgenommen wird, kein „Verhauen“ stattfindet.

Fügen wir hier zum Abschluß nur noch den Satz hinzu, daß ein jeder Stoß um so leichter, sei es durch eine feste oder durch eine flüchtige Deckung, abzuwehren ist, je sauberer und reiner er gezielt war, während ein unsicherer und schlecht gezielter Stoß auch die Deckung, ohne sie gerade an sich zu erschweren, verdirbt. Um richtig stoßen zu lernen, muß man zuerst jemand haben, der die erforderlichen Blößen giebt und auf sich stoßen läßt, ohne sich zu decken, es ist der Fechtlehrer, dem naturgemäß diese Rolle des Prügelknaben eine Zeitlang zufällt. Ebenso muß man,



um sich decken zu lernen, auf sich stoßen lassen, der Fechtlehrer stößt nach dem Schüler, jedoch, während dieser sich, so oft er stößt, die größte Mühe geben muß, auch zu treffen, wird jener seine Stöße zwar mit Genauigkeit, aber mit soviel Langsamkeit führen, daß der Schüler Zeit hat, sich auf die Deckung zu besinnen und sie herzustellen. Die Stöße des Lehrers werden erst dann schneller, wenn Blick und Arm des Schülers durch stete Wiederholung der richtigen Bewegungen geschärft und gekräftigt sind.

### III. Das zweite Hauptstück der Stoß- fechtkunst.

#### Der Nachstoß.

##### 35. — Das Nachstoßen.

Wenn das erste Hauptstück der Stoßfechtkunst in der Ausbildung des Fechtens zur Fertigkeit, sich gegen einen erwarteten Stoß zu decken, seinen Abschluß fand, so erinnern wir uns nunmehr aus unserer Einleitung des Sages, daß eine wirksame Verteidigung auf die Dauer nur durch angriffsweises Vorgehen geführt werden könne. Mag einer sich auch noch so geschickt decken können, er wird über kurz oder lang doch getroffen werden, wenn der Gegner, unbekümmert um sein eigenes Schicksal, unablässig und dreist vorgehen kann. Es ist also mit der bloßen Abwehr nichts gethan, ihr muß vielmehr unverweilt ein Angriff von unserer Seite folgen, der den Gegner womöglich zur Fortsetzung des Gefechts unfähig macht oder ihm wenigstens das weitere rücksichtslose Drauslosgehen verleidet. Der sich an eine gelungene Deckung sofort anschließende Stoß, welcher diese Wirkung haben soll, heißt ein **Nachstoß**.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, welche Blößen man sich durch richtige Ausführung der verschiedenen Arten der Deckung verschafft, so daß wir jetzt sogleich dazu verschreiten können, tabellariisch die in jedem Falle brauchbaren Nachstöße aufzuführen. Die Tabelle enthält drei Spalten. In der ersten werden die Stöße namhaft gemacht, gegen welche wir uns decken — die Angriffstöße oder Anstöße —, beziffert wie auf

S. 36 ff.; in der zweiten wird die Art der Deckung näher bezeichnet; die dritte zeigt uns die Stöße an, welche wir der Deckung nachfolgen lassen — die Nachstöße.

Hinsichtlich der Benutzung der Tabelle zum Zwecke friedlicher und freundlicher Einübung der Stoßsechtkunst sind zwei Stufen zu unterscheiden.

**Auf der ersten Stufe** wird der Nachstoß nicht weiter abgewehrt, wir geben eine bestimmte Blöße, der Gegner stößt in dieselbe, jedoch erfolglos, da wir uns decken, und wir führen den Nachstoß mit Erfolg, da der Gegner sich nicht deckt, anfangs bedachtjam, später immer schneller. Das letztere gilt besonders von den festen Stößen, welche allmählich so schnell auf die Deckung folgen und so kräftig geführt werden müssen, daß der Gegner gar nicht Zeit behält, etwa seine Klinge loszumachen und sie uns entgegenzuhalten. Bei zunehmender Übung fallen Nachstoß und Anstoß beinahe zusammen, so daß sie fast gleichzeitig werden. In diesem Falle nennt man sie häufig **Mitstöße** oder **Gegenstöße**.

### 36. — Die Gegenstöße. —

Ein **Gegenstoß** ist mithin im Grunde nichts anders, als ein ungemein schneller Nachstoß, der die Deckung des Anstoßes in sich begreift und geführt wird, so oft man die gewisse Überzeugung hat, daß der Gegner den Stoß, zu dem er sich rüstet, auch wirklich voll auszustößen gedenkt.

Gegen jeden Stoß ohne Ausnahme kann ein Gegenstoß gewagt werden, aber alle Gegenstöße erfordern einen durchaus raschen und sicheren Blick und eine Bekanntschaft mit den Gewohnungen des Gegners, weshalb man sie bei einem noch unbekanntem nicht leicht anwendet. Einer besonderen Aufzählung bedürfen sie für uns nicht; wer darnach Verlangen trägt, kann sie sich leicht aus der Tabelle herausziehen.

### 37. — Die Doppelnachstöße.

**Auf der zweiten Stufe** der Einübung wird dem Gegner erlaubt, seinerseits die Nachstöße wiederum abzuwehren, als wären es von uns beliebte Anstöße, und später von neuem auf

uns nachzustößen. Die Deckung des Nachstoßes geschieht mit dem Zurückstellen des rechten Fußes. Deckt man sich früher, so hat der Nachstoßende Blöße zum **Doppel-Nachstoß**, einem zweiten Nachstoße, den er, ohne sich aus der Ausfallstellung zu erheben, oder mit einer Erweiterung seines halben Ausfalls zum ganzen ausführt.

Es ist indes nicht gerade rathsam, von der Möglichkeit, einen Doppelnachstoß zu führen, häufigen Gebrauch zu machen, denn, wenn der zweite Nachstoß mißlingt, ist die Gefahr groß, daß ihm ein gegnerischer Nachstoß folgt, der dann, weil man beim Doppelnachstoß notwendig weit ausgefallen ist und eine große Blöße gegeben hat, schwer abzulenken ist.

Auch setzt man sich dem Uebelstande aus, daß der Gegner, ehe wir einen zweiten Stoß führen, sich darauf besinnt, daß unsere Klinge ihm geradezu zur Hand liegt, um sie durch eine kräftige Schlagdeckung weit aus der GefechtsEbene zu entfernen und uns damit für eine kleine Weile des Mittels zur Verteidigung zu berauben.

Durch das fortgesetzte Anreihen von Nachstoß an Nachstoß hüben und drüben entsteht das, was man einen **Gang** nennt. Jeder Gang wird durch einen Anstoß eröffnet, dann folgt eine kleinere oder größere Zahl von Stößen, welche abwechselnd von dem einen und von dem anderen Fechter geführt werden, bis einer dieser Stöße sein Ziel und damit der Gang sein Ende erreicht. Keinesfalls darf das Übungsgesecht hiernach fortgesetzt werden, wäre es ein ernstes Gefecht mit scharfen Waffen, so würde es ja durch den angebrachten Stoß von selbst beendigt sein.

Hier folgt nun die

### 38. — Übersicht der Nachstöße. —

#### Übersicht der Nachstöße:

A	V	A
An- stoß.	Deckung.	Nachstoß.
1. <b>AR</b> oder 4. <b>AR</b>	R mit geschmeidig gestrecktem Arm,	<b>AR</b> der beste flüchtige Nachstoß. Richtet der Gegner seine Klinge auf uns, so wird aus <b>AR</b> <b>AR</b> .



- | <b>A</b>                             | <b>V</b>  | <b>A</b>  |
|--------------------------------------|---|---|
| Un-<br>stoß.                         | Deckung.  | Nachstoß.   |
| 1. <b>AK</b>                         | K mit mehr ge-<br>oder beugtem Arm.   | <b>SK</b> . Hebt der Gegner dagegen den Arm, <b>SK</b>  |
| 4. <b>AK</b>                         | S mit gut ge-<br>strecktem Arm.<br>S mit mehr ge-<br>fenkter Klinge.<br>K nach oben.<br>S schlag.                           | <b>SK</b> , der beste feste Nachstoß. Gegen-<br>stoß! Mit Gebrauch der l. Hd.<br><b>SK ut. Kl.</b><br><b>SK</b><br><b>AK</b>  |
| 2. <b>SK</b><br>(oder<br><b>SK</b> ) | S.<br>S mit mehr ge-<br>strecktem Arm.<br>K mit Ausheben.<br>S schlag.<br>Zuweilen auch<br>mit Gebrauch<br>der linken Hand. | <b>SK</b> , wenn der Gegner Hand und Klinge<br>nach seiner äußeren Seite schiebt,<br><b>SK</b> , wenn der Gegner die Hand in der<br>Gefechts ebene behält,<br><b>SK</b> , wenn er nachgiebt, und<br><b>AK</b> mit Durchgehen, wenn er mit Druck<br>nach innen in die Auslage zurücktreibt,<br><b>SK</b> oder <b>SK</b> . Gegenstoß! Macht der<br>Gegner hierbei seine Klinge los, so<br>ist <b>SK</b> unbedenklich.<br><b>SK</b> bei guter, <b>AK</b> bei geringer Wirkung<br>des Schlags, auch <b>SK</b> mit ziemlich<br>hoher Faust.<br><b>SK</b> fast gleichzeitig, mit Zurückbewe-<br>gung der l. Schulter und möglichster<br>Streckung des Arms. Hat der Geg-<br>ner einen kürzeren Arm und gebraucht<br>die l. Hd. nicht ebenfalls, so rennt<br>er sich sicher auf. |
| 3. <b>SK</b><br>oder<br>5. <b>SK</b> | K nach außen,<br>Klinge und ge-<br>streckter Arm in<br>einer Linie.   | Mit rascher Drehung der Faust <b>SK</b><br><b>ut. Kl.</b>   |

A	V	A
An- stoß.	Deckung.	Nachstoß.
3. <b>FA</b> (oder <b>FM</b> )	A verhängt.	<b>MA</b> oder besser <b>MR</b> , am besten, beson- ders wenn der Gegner die Hand beim Stoße etwas tief hält, mit rascher Hebung der Spitze <b>SM</b>
	K auf= oder aus= hebend, auch mit E schlag.	<b>FA</b> , besser <b>SM</b> oder <b>TA</b> , und, ist die Klinge des Gegners durch den Schlag beseitigt, <b>FM</b> , <b>MA</b> , <b>MR</b> oder <b>FR</b> .
	E mit Ablaufen lassen n. außen.	<b>FM</b> oder besser <b>TR</b> ut. <b>KL</b> . als Gegenstoß!
	E oder auch mit Ablaufen=lassen nach innen.	<b>SM</b> , wenn der Gegner fest an der Klinge bleibt, sonst schnell <b>SM</b> , ein Stoß, welcher zuweilen (Klinge an Klinge) zu einem festen Gegenstoße werden kann.
	Mit Gebrauch der l. Hd., Bauchgut eingezogen, vor d. Leibe vorbei.	<b>FA</b> mit gut gestrecktem Arme, nur bei langsamem Angriffs- und eigener Schnel- ligkeit als Gegenstoß.
6. <b>SM</b> E.		<b>FM</b> oder auch <b>FM</b> .
		<b>SM</b> , wenn der Gegner die Faust tief hält [Hochkamm als Nachstoß gegen Hochkamm läßt sich lange wiederholen, es ist jedoch zwecklos, es sieht aus, als ob zwei Holz sägten]. Gegenstoß!
		<b>TA</b> , wenn die Faust des Gegners bei der Deckung gehoben werden konnte. Gegenstoß!
		<b>MA</b> mit Abgehen und Durchgehen, wenn der Gegner stark gegen die Deckung drückt.

<b>A</b>	<b>V</b>	<b>A</b>
An- stoß.	Deckung.	Nachstoß.
7. <b>IA</b>	K mit Ablaufen= lassen n. außen, gestreckt. Armes.	<b>HA</b> , indem man festen Griffes die Klinge rasch hebt. Gegenstoß!
		<b>UA</b> mit Abgehen, wenn der Gegner stark gegen die Klinge drückt,
	S nach innen.	<b>JA</b> oder besser, um das Aufrennen zu vermeiden, <b>HA</b> , auch <b>IA</b> und mit Durchgehen <b>UA</b>
	S mit Senken der Klingenspitze u. Drehung in R.	<b>IA ut. Kl.</b> , bei schwächerem Gegner auch <b>IA ut. Kl.</b> , beide Nachstöße bei langsamem Gegner und dann als Gegenstöße!
	K mit Ausheben.	<b>HA</b> , seltener mit plötzlicher Streckung des Armes schräg nach unten <b>IA</b> , öfter <b>JA</b> und mit Durchgehen <b>UA</b> (oder <b>UA</b> )
	S mit Ablaufen= lassen n. außen mit tief ge= senkter Spitze.	<b>UA</b>
	Desgl. mit gerin= gerer Senkung der Klinge.	<b>IA ut. Kl.</b> als Gegenstoß! Seht der Gegner zu <b>IA</b> fest ein, so wird <b>IA</b> unmöglich. Will der Geg= ner den Stoß dennoch erzwingen und schiebt seine Spitze rechts hinüber, so trifft ihn <b>IA</b> gewiß.
8. <b>IA</b>	S mit verhängter (oder Klinge, so daß <b>HA</b> ) der Stoß innen abläuft.	<b>IA</b> oder <b>JA</b> , wobei man sich vor dem Aufrennen zu hüten hat. Fürchtet man dies, so ist <b>UA</b> mit Durchgehen vorzuziehen.
	K nach außen mit gebeugt. Arme.	<b>HA</b> oder, mit rascherer Drehung der Faust, <b>IA</b> als Gegenstoß.

A	V	A
An- stoß.	Deckung.	Nachstoß.
8. <b>II</b> <b>HN</b> )	<b>K</b> nach außen mit (oder gebeugt. Arme.	Dem schwächeren Gegner gegenüber auch <b>AK</b> als festen Stoß. Rasche Hebung der Spitze und dann entschlossenes Strecken des Armes machen diesen Stoß zu einem vorzüg- lichen Gegenmittel gegen den sonst gefährlichen <b>II</b> .
	Mit Gebrauch der link. Hd., indem man von der Klinge abgeht.	Die Deckung ist unsicher, gelingt sie, so sitzt bei raschster Ausführung als <b>JK</b> mit Streckung des Armes gewiß.

Füge hinzu, daß, wenn

**IA ut. Kl.** mit **K** bei hoher Faust gedeckt wird, oder man diesen Stoß in **C** nach innen hat ablaufen lassen, als Nachstoß **AK** und **HN** zu empfehlen sind.

Ebenso daß, wenn

**II ut. Kl.** mit **C** verhängt nach außen abgeleitet ist, **AK** oder **AK** nachgestoßen wird.

Wird **IA ut. Kl.** hingegen mit **K** ausgehoben, so folgt je nach der Lage der gegnerischen Faust **SK** oder **IA**, in der Regel jedoch **JK**.

### 39. — Beispiele von Gängen. —

Nur beispiehalber ziehen wir aus dieser Tabelle eine kleine Zahl von leichteren geordneten **Gängen** heraus, welche man mit Anfängern nach getroffener Verabredung und Übereinkunft durchführen wird, bis dieselben im stande sind, nach den gegebenen Mustern andere zu bilden. Wir dehnen diese Gänge aber nicht ins Beliebiges aus, da es, bis der Arm eine gewisse Festigkeit und Ausdauer erlangt hat, nur nachteilig für die Ausbildung zur Kunst sein würde, sie zu verlängern. Denn die Verlängerung der Gänge verführt erfahrungsmäßig zu unregelmäßigen Lagen,



weitem und wildem Greifen und somit zu Fehlern, welche man sich leichter an- als abgewöhnt.

Eben diese Gänge müssen daher sämtlich anfangs langsam eingeübt werden; insbesondere hat der geübtere Fechter, welcher Anfänger vor sich hat, die Nachstöße selbst nicht zu schnell auszustößen, weil letzterer, sich vor diesen scheuend, sonst unsicher und halb ausfällt, schlecht zielt und nicht Zeit hat, nach seinen Stößen in die vorgeschriebene Auslage zurückzukehren.

Noch ist jener vor zwei Fehlern zu warnen, in die er als Lehrer leicht verfällt.

Oft nämlich findet es einer bequem, bei flüchtigen Stößen, die der Lehrling aufs Ziel stoßen soll, namentlich bei **UK** und **UR**, den Arm sinken zu lassen und die sorgsame Deckung zu verabsäumen, da er von dem Stoße des Lehrlings noch nicht viel zu fürchten hat. Das hat dann zur Folge, daß dieser den Stoß selbst wieder viel ungenauer und nachlässiger führt, als er ihn zu machen gezwungen ist, wenn er das Hindernis des scharf vor ihm liegenden feindlichen Armes zu umgehen hat. Nur in dem Falle, daß die Sicherheit des Stoßenden geprüft werden soll, erleidet diese Vorschrift eine Beschränkung, denn es kommt häufig vor, daß einer seinen Stoß wohl aufs Ziel richten kann, wenn der Lehrer seine Klinge gleichsam führt, aber vorbeistößt, wenn dies unterbleibt. Giebt der Lehrer nun plötzlich alle Abwehr auf, so erkennt jener, daraus daß seine Außenstöße innen vorbeifahren, wie schlecht er gezielt hat, und giebt sich von neuem die rechte Mühe, welche ihn zunächst zur Sicherheit, dann auch zur Schnelligkeit erzieht.

Nicht minder aber als die zu nachlässige Deckung kann auch die zu vorsichtige Deckung der Ausbildung des Schülers nachteilig werden. Sie veranlaßt ihn leicht, in seiner Bewegung schon der vorauszu sehenden Deckung nachzugeben und so abermals vorbeizustößen. Auch das ist zu beseitigen, doch ist dieser Fehler weniger schlimm, da er, je schneller der Schüler wird, von selbst immer mehr verschwindet.

Die verabredeten Gänge, aus einfachen Stößen und Deckungen zusammengesetzt, werden zunächst so geübt,

daß der Lehrer den Anstoß übernimmt und der Schüler den Gang beendigt, dann umgekehrt.

A		V		A		V	
An=	Deck=	n.	Nach=	Deck=	Nach=	Deck=	n.
stoß.	ung		stoß.	ung	u. stoß.	ung	stoß.
1. <b>AR</b> R			<b>AR</b> R nach oben	<b>FR</b> R nach oben	<b>FR</b> R verhängt	<b>AR</b> (oder <b>AR</b> ) trifft.	
2. <b>AR</b> S			<b>FR</b> R nach innen	<b>FR</b> R nach innen	<b>FR</b> R verhängt	<b>AR</b> trifft.	
3. <b>AR</b> Schlag			<b>AR</b> R nach oben	<b>FR</b> R nach oben	<b>FR</b> R verhängt	<b>AR</b> trifft.	
4. <b>AR</b> S			<b>AR</b> R mit Ausheben	<b>AR</b> R mit Ausheben	<b>S</b>	<b>AR</b> trifft.	
5. <b>AR</b> S			<b>AR</b> S	<b>AR</b> S	<b>S</b>	<b>AR</b> trifft.	
6. <b>AR</b> S			<b>AR</b> S	<b>AR</b> S	<b>AR</b> R	<b>AR</b> (oder <b>FR</b> ) trifft.	
7. <b>AR</b> S			<b>AR</b> R	<b>AR</b> R	R nach oben	<b>FR</b> trifft.	
8. <b>AR</b> S			<b>AR</b> R	<b>FR</b> R	Enachinnen	<b>FR</b> trifft.	
9. <b>AR</b> R			<b>AR</b> R mitgeb. Arme	<b>FR</b> R mitgeb. Arme	<b>S</b>	<b>AR</b> mit Durchgehen, trifft.	
10. <b>AR</b> R nach oben			<b>FR</b> R verhängt	<b>FR</b> R verhängt	<b>S</b>	<b>AR</b> trifft.	
11. <b>FR</b> R aushebend			<b>FR</b> R nach außen	<b>AR</b> R mit Durchgehen	<b>FR</b> R nach oben	<b>FR</b> trifft.	
12. <b>FR</b> R verhängt			<b>FR</b> R aushebend	<b>FR</b> R aushebend	<b>AR</b> R nach außen gestreckt	<b>AR</b> mit Abgehen, trifft.	

40. — Die Veränderung der Blößen. —

Im Verfolg des eingeschlagenen Weges kommen wir nunmehr noch zu einer **dritten Stufe der Einübung** der Nach-

stöße, welche den Übergang von der Verabredung zur freien Übung bildet. Hat einer der beiden Fechter in die ihm vom anderen gegebene Blöße angestoßen, sich gegen den folgenden Nachstoß gedeckt, so stößt er seinerseits nicht sogleich wieder nach, sondern veranlaßt durch eine Veränderung der Lage, in welcher er sich befindet, also eine Veränderung der Blöße, den Gegner zu einem neuen Anstoße, um erst diesen wieder zu benutzen, oder durch mehrmalige Veränderungen zu wiederholten Angriffstößen, bis einer dieser Stöße ihm eine besonders günstige Gelegenheit zum entscheidenden Nachstoß darzubieten scheint.

Es ist diese dritte Stufe der Einübung, bei welcher Stöße aus der Auslage mit den Nachstößen in freier Mischung und Abwechslung vorkommen, welche uns zu dem dritten Hauptstücke der Stoßfechtkunst von selbst hinüberleitet, da aus der Gepflogenheit, willkürlich bald diese bald jene Blöße zu geben, auf der einen Seite und auf der anderen aus der Gewöhnung, diese Blößen zu erkennen, bald diesen bald jenen Stoß zu zielen und bald diese bald jene Art der Deckung vorauszusetzen, eine neue Form der Angriff- und Nachstoßbewegungen sich entwickelt, die Form der Finten.

---

## IV. Das dritte Hauptstück der Stoßfechtkunst.

### Die Finten.

41. — Das Wesen und die Arten der einfachen und der mehrfachen Finten. —

Wenn es im Verlaufe der Fechtübung nicht unbemerkt bleiben kann, daß uns der Gegner mit zunehmender Geschicklichkeit bestimmte Blößen nur giebt, um sie mit Zuversicht, sobald wir sie benutzen wollen, zu verschließen, wenn wir somit als Angreifer oder Nachstoßende von unseren Bewegungen keinen Erfolg mehr erlangen, so ist es nahe gelegt, auf die Benutzung dieser freiwilligen Blößen wiederum zu verzichten. Das Gefecht käme aber dann wiederum zum Stillstand, was nicht sein soll. Es kann uns aber doch nicht entgehen, daß der Gegner, sobald er sich zur Deckung anschickt, sofort auf der entgegengesetzten Seite eine Blöße giebt, welche mindestens so groß ist als die, durch deren Eröffnung er uns zu einem bestimmten Stoße anlocken wollte. Wenn er seine Faust zur Deckung von innen nach außen schiebt oder von unten nach oben hebt, so giebt er sich innen und unten bloß und umgekehrt.

Was liegt nun näher, als die Bewegung des von ihm gewollten Stoßes nur zu zeigen, im Augenblicke der Deckung aber unsere Klinge wieder auf die entgegenliegende Seite zu bringen und in die dort entstandene nicht gerade gewollte Blöße hinein zu stoßen?

Eine jede solche Bewegung unsererseits, die den Gegner zu der Annahme verleitet, daß man einen bestimmten Stoß ausführen wolle, und kraft deren ihn dazu bringt, die Deckung gegen diesen Stoß einzuleiten, enthält eine Täuschung des Gegners

und wird in Verbindung mit dem durch sie ermöglichten wirklichen Stoße eine **Finte** genannt.

Schon das bloße Aufgeben der Berührung der Klinge (das Abgehen) wird in dem Gegner die Meinung erwecken, daß man sich zum Stoße anschicke, und ihn vielleicht zu eigenen Bewegungen, Veränderung der Bloße u. dergl. veranlassen, vielleicht aber auch nicht.

Sicher aber bleibt er nicht in starrer Ruhe, wenn wir bestimmt zum Stoße ansetzen, stark gegen seine Klinge **drücken** oder gar, wenn auch nur mit der Schwäche unserer Klinge der feinigentlang **streichend**, unsere Klingenspitze seiner Brust nähern.

Wollte er von unserem Verfahren sich gar nicht rühren lassen, wollte er unseren Bewegungen gar nicht sich bedenkend folgen, so würde er uns ja die beste Gelegenheit geben, den einfachen Stoß auszuführen, und unser Zweck wäre ohnehin erreicht.

Wohl ist es denkbar, daß er in folge dieser Beunruhigung durch unsere Bewegungen beliebige unter Umständen verworrene Gegenbewegungen unternimmt, die uns ganz unerwartete Aussichten eröffnen, ihn mit Erfolg anzugreifen; in der Regel aber wird sich diese Aussicht auf der entgegengesetzten Seite seines Armes und seiner Waffe finden.

Hieraus ergibt sich, daß es in der Hauptsache nur vier Fintenarten giebt.

1. Auf das Zeigen eines inneren Stoßes folgt ein äußerer Stoß: **Innere Finten.**

2. Auf das Zeigen eines äußeren Stoßes folgt ein innerer Stoß: **Äußere Finten.**

3. Auf das Zeigen eines oberen Stoßes folgt ein unterer Stoß: **Hohe Finten.**

4. Auf das Zeigen eines unteren Stoßes folgt ein oberer Stoß: **Tiefe Finten.**

Die Finten werden also stets nach dem gezeigten Stoße genannt, der gezeigte Stoß liegt mit dem ausgestoßenen in derselben Ebene, entweder in einer wagerechten oder senkrechten.

Sowohl der gezeigte als der gestoßene kann ein flüchtiger und ein fester Stoß sein.



Finten können sowohl statt der Anstöße als statt der Nachstöße gemacht werden. Die erste Bewegung jeder Finte ist jedesmal auf irgend eine Blöße, nie auf einen gedeckten Körperteil gerichtet..

Aus alledem ergibt sich eine große und anmutige Mannigfaltigkeit, die im einzelnen buchmäßig zu zergliedern gar keinen Zweck hat, denn wer unserer Erörterung gefolgt ist, wird bereits Einsicht und Geschick genug erworben haben, an die Stelle jedes Anstoßes und jedes Nachstoßes zuweilen eine passende Finte zu setzen. Es bedarf für ihn nicht einmal eines näheren Hinweises, daß so gut er an die Stelle des Stoßes den bloßen Anfaß des Stoßes als Einleitung zu einem anderen Stoße setzen konnte, er unter Umständen auch diesen letzteren Stoß nur zu zeigen und erst nach zwei täuschenden Bewegungen eine dritte ernstlich gemeinte folgen zu lassen braucht, und so fort. So entstehen **doppelte Finten**, auch drei- und vierfache, wenn man will, obwohl es wenig Zweck hat, allzulange ohne auf ein erreichbares Ziel scharf loszugehen, in der Luft mit der Klinge herumzuzucheln und dem Gegner damit die Zeit zu gönnen, daß er sich sammelt, den zerstreuten Blick wieder fest auf die Faust richtet und gegen unser Plänkeln thut, was er für gut hält.

Auch die allgemeine Regel: Wo vorher ein Stoß abgewehrt wurde, macht man im weiteren Verlaufe des Gefechts eine Finte, wo eine einfache Finte ohne Wirkung blieb, eine doppelte, ist fast selbstverständlich. Es ist dem Menschen eben natürlich, von der Seite her, wo er zuvor Angriffe erfahren hatte, neue zu erwarten, so daß ihre Wiederholung ohne Wechsel der Angriffsseite zwecklos ist.

Dahingegen lohnt sich wohl die Bemerkung, daß jede einzelne einfache Finte sich auf eine vierfache Art ausführen läßt. Da wir nämlich, um von einer Klingenseite des Gegners mit unserer Klinge auf die andere Seite zu gelangen, stets zwei Wege haben, vermittelt des Durchgehens und vermittelt des Überhebens, da wir gleicherweise ebenso zurückkehren können, so ist jede Finte an sich vierfältig.

Sie geschieht

a) mit zweimaligem Schwingen der Klinge im Halbkreise ohne Mitschwung des Armes, flink, fein, kurz und eng unter der Faust des Gegners hin und her.

b) mit erstmaligem Überheben und nachfolgendem Durchgehen in möglichst rundem und sauberen Kreisbewegung der Klinge.

c) mit erstmaligem Durchgehen und schließlichem Überheben.

d) mit zweimaligem Überheben hin und her.

Die beiden ersten Arten werden meistens die besseren sein, da sie den Vorzug des bequemeren Weges oder des geringeren Zeitaufwandes für sich haben. Bei der ersteren empfiehlt es sich außerdem, die Faust während der Bewegung nicht (aus  $K$  in  $R$  oder in  $R$ ) zu drehen, da dies zerstreuen wirkt, bei der zweiten Art ist die gleiche Regel weniger bindend, da der den Umschwung der Klinge zuweilen die Armdrehung (aus  $R$  in  $K$  und mehr noch aus  $K$  in  $R$ ) erleichtert, doch kann dies immerhin dem persönlichen Geschmacke des einzelnen Fechters überlassen bleiben, denn nicht allen geziemt das gleiche.

Die dritte Art der Fintenausführung, mit der zweiten verglichen, hat das gegen sich, daß bei jener die entscheidende Bewegung weitläufiger ist, als die Scheinbewegung, während bei dieser die umständlichere und deshalb augenfälligere Bewegung vorangeht. Sie hängt daher auch mehr als diese vom Verhalten des Gegners gegen unser Beginnen, das heißt von der Art der Deckung ab, welche er gegen den angezeigten Stoß beliebt hat, sie ist in der Regel nur dann rätlich, wenn es eine Deckung mit verhängter Klinge war.

#### 42. — Beispiele von Finten zur Übung. —

Zur regelmäßigen Übung genügen die nachstehend bezeichneten Finten, bei deren Einübung zunächst anzunehmen ist, daß der Gegner sich ihnen gegenüber ziemlich ruhig verhält, so daß sie alle deutlich und langsam dargestellt werden können:

A und V liegen	A zeigt	V leitet ein d. Deckung	A stößt wirklich
1. innen	<b>AK</b> mit Durchgehen	S	<b>JA</b> mit Durchgehen
2.	<b>AK</b> mit Durchgehen	K mit geb. Arme	<b>JA</b> mit Überheben
3.	<b>AK</b> mit Durchgehen	K nach oben	<b>JK</b>
4.	<b>AK</b> mit Überheben	K nach oben	<b>JA</b> mit Durchgehen
5.	<b>AK</b> mit Durchgehen	S	<b>JA (JK)</b> oder <b>JA</b>
6.	<b>JA</b> mit Streichen	S	<b>AK</b> mit Durchgehen
7.	<b>JK</b> mit Durchgehen	K nach oben	<b>JA</b> mit Ab- und Durchgehen oder auch <b>JK</b> mit Drehung der Faust
8.	<b>JK</b> auch mit Streichen der Klinge entlang	G nach außen	<b>JA</b> mit Abgehen
9.	<b>JK</b> mit Streichen	K gestreckt	<b>AK</b> mit Durchgehen
10.	<b>JK</b> mit Streichen	S	<b>AK</b>
11. außen	<b>JA</b> mit Durchgehen	S	<b>AK</b> mit Durchgehen
12.	<b>JA</b> mit Durchgehen	K	<b>JK</b>
13.	<b>JA</b> mit Durchgehen	aushebend	<b>JK</b> mit Überheben
14.	<b>JK</b> auch mit Streichen	G nach innen	<b>JK</b>
15.	<b>AK</b> mit Streichen	K oder S	<b>JA</b> mit Durchgehen
16.	<b>AK</b> mit Streichen	K nach oben	<b>JK</b>
17.	<b>AK</b> mit Streichen	S	<b>JA</b> mit Durchgehen
18.	<b>AK</b> mit Streichen	K nach oben	<b>JK</b>
19.	<b>JK</b> auch mit Streichen	K nach außen	<b>JA</b> mit Durchgehen
20.	<b>JK</b> mit Durchgehen	S schlag.	<b>AK</b> oder <b>AK</b>
21. außen hoch	<b>JK</b>	verhängt	<b>JA</b> mit Überheben

A und V liegen	A zeigt	V leitet ein d. Deckung	A stößt wirklich
22.	<b>FR</b>	verhängt mit hoher Hand	<b>FR</b> mit Überheben
23.	<b>FR</b>	verhängt mit tiefer Hand	<b>WR</b> oder <b>FR</b> mit Überheben
24.	<b>FR</b> ut. <b>KL</b> .	aushebend	<b>WR</b>
25.	<b>FR</b> ut. <b>KL</b> mit Über- heben	↳ nach innen	<b>WR</b> oder <b>FR</b> mit Überheben
26. außen tief	<b>FR</b>	↳ nach oben	<b>FR</b>
27.	<b>FR</b> mit Durchgehen	↳ nach innen	<b>FR</b> fest an der Klinge.

### 43. — Die Deckung gegen die Finten. —

Mit der Einübung dieser Finten verbindet sich von selbst die Erlernung der Kunst, sich gegen sie zu decken. Notwendig besteht die Deckung gegen die einfache Finte aus zwei, die gegen die doppelte aus drei Bewegungen.

Gegen jeden Scheinangriff (die Finte) gehört eine Scheindeckung, das **Greifen nach der Finte** (die sog. Opposition), wobei der Arm die für die Auslage ihm vorgeschriebene Stelle bei flüchtigen Stößen gar nicht, bei festen nur um ein ganz geringes verläßt aber doch so gedreht wird, daß die Faust in die Haltung kommt, in der sie sein mußte, wenn der drohende Stoß ausgeführt und abgelenkt werden sollte. Man macht also, da jede Deckung sich aus den zwei Bewegungen der passenden Drehung und der Seitwärtsverschiebung der Faust zusammensetzt, jeweils genau nur die erste dieser beiden Bewegungen. Man macht sie aber nicht eher, als bis der Gegner seine Absicht deutlich kundgibt; bei einer mehr flachen Bewegung seinerseits, die die Klinge lediglich in derselben Ebene hin- und her führt, kann man sich immerhin ganz ruhig verhalten. Würde man genau,

daß der Gegner bloß eine Finte machen wollte, so wäre zwar auch da diese Faustbewegung überflüssig, allein dies kann man nicht im voraus wissen; im Gegentheil: wenn man nicht nach der Finte greift, so wird sie eben nicht gemacht, man bekommt den Stoß unmittelbar. Die allgemeine Regel, daß man der Klinge des Gegners stets folgen muß, so daß er gar nichts unternehmen kann, ohne uns in völlig gehöriger Fassung zu finden, erleidet also auch den bloßen Scheinangriffen gegenüber keine Ausnahme. Je kräftiger der Gegner die Finte anzeigt, desto deutlicher wird auch der Griff gegen die Finte gemacht werden müssen.

Führt er, was ihm ja unbenommen ist, statt der leichten täuschenden Bewegung, indem er auf uns eindringt, geradezu einen halben Stoß aus, so muß auch fester zur Deckung ange-  
 setzt werden. In diesem Falle hat man, wenn er nun rasch von der Klinge abgeht und stößt, oft kaum die Zeit, sich noch rein gegen den letzteren zu decken, aber man hat dann, sobald man merkt, daß er die Gewohnheit hat, die Finten in solcher Weise gewaltjam zu stoßen, das für ihn gefährliche Gegenmittel zur Hand, ihm statt der Deckung mit gut gestrecktem Arme die Klingenspitze gerade entgegenzuhalten, so daß er sich bei der Ausführung des Stoßes aufrennt, und die Anwendung dieses Mittels wird ihm alsbald die Lust benehmen, uns mit rohen Finten zu plagen. Wen die Zeit nicht reut, der mag die oben aufgeführten Finten sämtlich in der angegebenen Weise, also mit einem halben Stoß statt des bloßen Zeigens, auf sich stoßen lassen und allenthalben versuchen, wie er die feindliche Absicht durch die Bewegung des Vorhaltens vereiteln kann.

Einzelne Fechter haben die Gewohnheit, die erste Bewegung der Finte durch einen Stampftritt mit dem rechten Fuße zu begleiten, namentlich die erste Bewegung der Doppelfinte, um den Gegner in den Glauben zu versetzen, daß sie bereits stoßfertig wären; um diesen Stampftritt braucht man sich in keinerlei Weise zu kümmern. Will man ihm aber Beachtung schenken, so geschieht es mitunter zu großem Nachtheile des Gegners, indem man den Zeitverlust, welcher mit dem Stampftritt bei der



Fintenbewegung unfehlbar verknüpft ist, ausbeutet, um einen behenden Schlag derart gegen seine Klinge zu führen, wie er bei den flüchtigen Deckungen (Schlagdeckungen) geschildert ist. Einem flinken Gegner gegenüber wäre dies freilich bedenklich, da, wenn seine Klinge vom Schlage nicht getroffen würde, wir schwerlich in der Lage wären, unsere durch den Lusthieb weit zur Seite geworfene Klinge noch zeitig genug dahin zu wenden, wohin jener nun zielt und stößt. Allein ein flinker Gegner setzt auch die Finte nicht in der beschriebenen Weise ab, sondern bemüht sich durchaus, sie mit gegen das Ende steigender Geschwindigkeit in einem Zuge durchzuführen.

#### 44. — Das Vorstoßen. —

Bei einem solchen Fechter darf es auch nur selten gewagt werden, ihm in die Bewegung, welche er macht, hineinzufahren und mit Benutzung der Blöße, die er sich dabei giebt, mit einem **Vorstoße** in diese hineinzustoßen. Dies ist nur zulässig, wenn er jene Bewegung weitsehweifig und fehlerhaft ausführt, hängt also keineswegs von unserem Belieben ab, ebensowenig wie die Ausführung eines beliebigen Stoßes, wenn die erforderliche Blöße nicht vorhanden ist.

Die sichersten Vorstöße sind **JA** oder **SA** gegen den angezeigten **UA**, **ZA** gegen den angezeigten **JA**, **ZA** unter der Klinge gegen den angezeigten **JA**.

Die ganze Lehre von den Vorstößen aber hat insofern nur geringen fechterischen Wert, als sie stets lediglich nur auf angenommenen bestimmten Fehlern beruht, die eben nicht vorkommen sollen; man kann sie schlechtweg in den Satz zusammenfassen: Sieht dir jemand aus Ungeschick eine große Blöße, so sei nicht so rücksichtsvoll, dies zu übersehen! Stoße hinein!

#### 45. — Die Schlagfinten. —

Bringt man in weiterer Ausdehnung der Übung auch die anfangs als zu schwerfällig davon ausgeschlossenen Finten mit zweimaligem Überheben zur Darstellung, so führt dies zu einer eigentümlichen Weise der Waffenführung, welche man kennen

muß, um nicht durch sie überrascht zu werden, um nach Umständen aber auch selbst den weniger kaltblütigen Gegner zu überrumpeln.

Gesetzt man liegt innen, so hebt man den Arm und beugt ihn zugleich ziemlich stark, so daß die Klinge beinahe senkrecht nach oben zeigt. Alsdann streckt man den Arm plötzlich und schnell die Spitze auf das Gesicht des Gegners zu. Erschrickt er darüber und hebt, gewöhnlich sehr stark, da jedermann darauf bedacht ist, seine Augen zu erhalten, den Arm in Rist, so eröffnet er eine große äußere untere Blöße, man geht durch und stößt **FA** oder mit Deckung des Armes **AM**. Das Ausschneiden des Armes kann dabei sowohl auf der inneren Seite der feindlichen Klinge geschehen, als auf der äußeren, da die vorausgegangene Beugung des Armes das Überheben leicht macht, der Stoß wird dann zum **FA** oder auch mit Drehung des Armes zu **FM**.

Biegt man außen, so ergeben sich ganz in derselben Weise die Finten **AM=FM** oder **AM=FM**, **AK=FA** oder **AK=FM**.

In gleicher Art lassen sich auch mit zweimaligen Vor-schnellen der Klinge aus der Lage innen die doppelten Finten **FA-AK=FA**, **FA-AK=FM**, **AK=FA-AK**, **AM=FM=AM**, **AM=FM-AK** und aus der Lage außen **AK=FA-AK**, **AK=FM=FM**, **AM=FM=AM**, **AM=FM-AK** mit guter Wirkung stoßen.

Alle diese Finten werden zum Unterschiede von den gewöhnlichen regelmäßigen Finten wohl Wurfsstoßfinten, **Schlagfinten** (Hieb-finten) oder Gesichtsfinten genannt. Man muß sich übrigens bemühen, den Stoß, welchen man in die erlangte Blöße hineinwirft, stets als recht flüchtigen Stoß zu führen, nicht aber mit einem die feindliche Klinge streifenden Schlage, weil hierbei der Gegner die verlorene Fühlung mit unserer Klinge wieder gewinnt, der Überraschende des Angriffs somit größtenteils wieder verloren geht, und überdies die Klinge, wenn sie auf des Gegners Stichblatt prallt, leicht abbricht.

Die Deckung der Finten dieser Gattung ist, auch wenn sie gut geführt werden, nicht schwerer als die der übrigen und geschieht genau in derselben Weise.

## V. Das vierte Hauptstück der Stoßfechtkunst.

### Das Kreifen, Winden und Schleudern.

#### 46. — Das Kreifen. —

Wenn wir in der Entwicklung unserer Lehre je einer Angriffsbewegung eine entsprechende Bewegung der Abwehr gegenübergestellt haben und die Meinung vertraten, daß niemand an einen künstlicheren Angriff denken würde, so lange er mit dem einfacheren ans Ziel zu kommen hoffe, daß er aber, sobald ihm der einfachere Angriff wiederholt fehl schlägt, sein Nachdenken auf andere Angriffsmittel richten werde, wenn wir zuletzt uns darüber klar wurden, daß auch die zusammengesetzte Bewegung mehrfacher Finten verschiedenster Gattung durch die bereits gegen die einfachen Stöße angewendeten Deckungen abgewiesen werden könne, so lehrt uns doch die Erfahrung, daß dies auch bei größter Achtsamkeit und Fertigkeit nicht immer gelingt. Denn es bleibt unter allen Umständen wahr, daß der entschlossene Angriff der Verteidigung überlegen ist, da jener stets einen Teil seiner Bewegungen vollendet hat, ehe diese ihre Gegenbewegungen beginnen kann. Insonderheit drängt sich diese Thatsache bei der Abwehr der mehrfachen Finten unserer Erkenntnis unangenehm empfindlich auf. Der Gegner kommt uns leicht mit jeder einzelnen Bewegung näher auf den Leib, bis wir uns seiner zuletzt nicht mehr erwehren können, weil es uns an Zeit dazu gebricht. Es fragt sich daher, ob wir nicht Mittel finden können, die es uns ermöglichen, die rasche Folge seiner Bewegungen zu verlangsamen, zu stören, zu unterbrechen, damit es uns unsererseits öfter vergönnt ist, ihm durch selbständiges Vorgehen und Andrängen Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Es können aber diese Mittel nur in derselben Richtung gesucht werden, in der sich seine An-

griffe bewegten, wir müssen trachten, seinen täuschenden Angriffen unerwartete Deckungen entgegenzusetzen.

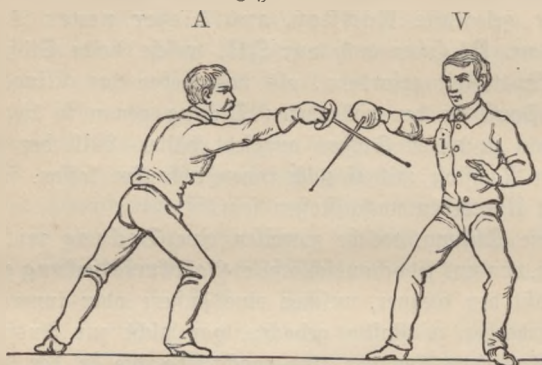
Bei allen bisher angewendeten Deckungen stellten wir unsere Faust auf geradem Wege seiner Klingenföhrung in den Weg; warum sollen wir nicht nun auch einmal Umwege wahlen, wenn er an solchen Gefallen findet und sie ihm Vorteil bringen? Ist es auch nicht gesagt, daß diese Umwege uns allemal gelegener sein werden, als die geraden Wege, so läßt sich doch eins voraussehen. Wenn wir sie einschlagen, so sieht sich der Gegner, der ja nicht von vornherein wissen kann, wohin sie föhren, zu einer gewissen Behutsamkeit, einem gewissen Abwarten genötigt.

Wie ist die Rede von den Umwegen nun zu verstehen? Der Stoßende föhrte seine Stöße nach seinem Belieben in unsere Blößen ohne oder mit Durchgehen und Überheben, wir wehrten sie bisher alle ohne Durchgehen ab. Sollten wir nicht auch bei der Deckung mit demselben Belieben wie jener vom Durchgehen und Überheben zuweilen Gewinn haben? Allerdings, wir machen uns, wenn wir uns darauf einlassen, zunächst jedenfalls einen größeren Reichthum von Deckungen zu eigen, vielleicht aber auch noch mehr.

Exproben wir also, wie sich unsere bekannten Deckungen für jeden einzelnen Stoß umgestalten, wenn wir sie durch Durchgehen und Überheben einleiten. Da dieses Kreisbewegungen sind, das heißt Bewegungen, bei welchen die Spitze unserer Klinge dem Umfange eines Kreises nachgeht, so ist uns der Name für die veränderten Deckungen im Voraus gegeben; es müssen Halbkreis-, Kreis-, Doppelkreisdeckungen sein, letztere werden dann zu stunde kommen können, wenn er eine Finte unternimmt. Alle werden das gemeinsame haben, daß sie die von ihm beabsichtigten Stöße in Stöße auf die entgegengesetzte Seite, die äußeren in innere, die inneren in äußere, die unteren in obere, die oberen in untere verwandeln, sie mithin, so oft er mit Durchgehen stößt, gewaltsam oder listig an die Stelle zurückföhren, von der sie ausgingen.

47. — Die Halbkreisdeckung. —

Fig. 25.



V deckt sich gegen den von A geführten Innen-Ramm-Stoß mittels der Halbkreisdeckung in Ramm.

Gegen die Stöße **AR**, **VR**, **FR**, **FR** ergibt sich hierbei zunächst eine gemeinsame Deckung, für deren Anwendung es ziemlich gleichgültig ist, ob jene Stöße aus der Lage innen oder außen gestossen werden. In dem Augenblicke nämlich, wo der Gegner zum Stoße angefaßt hat, streckt der sich Deckende den Arm, hebt die Faust in die Mundhöhe, legt die Klinge meist der gegnerischen nachgehend von oben her auf die gegen ihn gleitende Klinge des Gegners, senkt an dessen innerer Seite die Spitze der Klinge, indem er mit ihr einen ziemlich weiten Halbkreis nach unten, mit der ganzen Klinge also den Mantel eines Kegels, dessen Spitze im Handgelenke liegt, beschreibt, bis zur Hüfthöhe und schiebt die Faust mit Rammhaltung links hinüber, jedoch nicht mehr als unumgänglich ist, um den Stoß an seiner linken Seite ablaufen zu lassen.

Soll auch **FR** auf gleiche Art vereitelt werden, so wird die Spitze nicht über der Faust des Gegners an die innere Seite der feindlichen Klinge gebracht, sondern von unten.

Dahingegen kann man sich auch gegen **FR** auf ähnliche Weise decken, wenn es gelingt, die Schwäche dem Feinde zu



entziehen, so daß sich sein Stoß in **FA** verwandeln würde, wenn er gelänge.

Der geeignetste Nachstoß aus dieser neuen Deckung ist **FA ut. Al.** oder auch nur **FA**, welche beide Stöße keine andere Thätigkeit erfordern, als das Heben der Klingenspitze, da die Faust in der vollendeten Deckung genau so liegt, wie wenn man zu diesen Stößen angefaßt hätte. Will der Gegner aber den Nachstoß mit **E** nach innen ablaufen lassen, so wird **FA** mit Überheben nachzustößen sein.

Diese Deckung, welche zuweilen eine Deckung mit Auswinden, von uns jedoch ausschließlich **Halbfreisdeckung** genannt wird, läßt den Gegner, welcher eine äußere oder innere Finte mit Durchgehen zu stoßen gedachte, gar nicht zur Ausführung seines Vorhabens kommen und macht, da die in der Deckung hochgestellte Faust die oberen Blößen an sich verschließt, auch die Finten mit Überheben unnütz. Sie zeigt sich also von großer Brauchbarkeit; nur muß sie auch mit größter Schnelligkeit und Festigkeit ausgeführt werden, denn, sobald die Hand in der Deckung herabsinkt und die Bewegung mehr aus der Schulter als dem Handgelenke geschieht, führt sie große und nachträglich schwer zu schließende Blößen mit sich. Solange sie nicht ganz sorgsam und in den mannigfaltigsten Zusammenstellungen mit Nachstoßen und Finten geübt ist, darf sich niemand ihrer mit Vertrauen und Vorliebe bedienen.

#### 48. — Die Kreisdeckungen.

Wertvoller für die Mannigfaltigkeit der Fechtbewegungen, als die immer einförmige Halbkreisdeckung, zeigt sich die **Kreisdeckung**, welche zu stande kommt, wenn wir mit unserer Klinge der des Gegners, der sich zu einem Angriffe rüstet, auf der eingeleiteten Bewegung nachgehen.

Angenommen, derselbe habe die Lage innen und beginne nach außen durchzugehen, um etwa **AK** zu stoßen, so führen wir unverweilt mit nachlässig gestrecktem Arm eng, fein und leicht, ebenfalls durchgehend, unsere Klinge hinter der seinigen her, holen diese, nachdem wir sie vorbei gelassen haben, in dem Augenblicke wo er ausfallen will, wieder ein, so daß sie von

neuem an unserer inneren Klingenseite liegt, und decken uns, wenn er nun wirklich ausfällt, gegen **IA**. Der Kreis, welchen wir zuvor mit unserer Klingenspiße beschrieben haben, geht von außen nach innen, heißt demnach mit Recht **Innenkreis**.

Ganz entsprechend wird die Kreisbewegung, welche die aus der Lage außen etwa zu **IA** nach innen durchgehende Klinge des Gegners wieder nach außen bringt und seinen Stoß **IA** in **IA** verwandelt, **Außenkreis** genannt.

Ein **Hochkreis** führt einen Stoß des Gegners aus der Tiefe nach oben, verwandelt also z. B. **IA** in **IA**.

Ein **Tiefkreis** führt den Stoß aus der Höhe nach unten, verwandelt also z. B. **IA** in **IA**.

Da das Kreifen stets mit einem wenn auch noch so geringen Zeitverluste verbunden ist, so macht man es sich von vornherein zur Regel, die Faust schon beim Kreifen so zu drehen, wie sie nachher bei der sich an den Kreis schließenden Deckung gedreht sein soll, man kreift mit Speich, wenn man eine Speichdeckung vorhat, mit **K** zur Kammdeckung und mit **R** zur Ristdeckung.

Fällt die schließliche Deckung aus dem Grunde fort, weil der Gegner auf die Führung des Stoßes rundweg verzichtet, so hat man das dann stattgehabte Bewegungsspiel wohl ein „Kreiseln“ genannt, doch ist die Unterscheidung von Kreifen mit und ohne angehängte Deckungen durch besondere Namen sicher viel weniger angebracht, als die fortgesetzte Übung auch des Kreifens ohne Deckung, da die Bewegung als solche das Handgelenk in hohem Grade schmeidigt und zur feinsten Waffenführung befähigt und bildet.

Verzeichnen wir nunmehr die einzelnen Stöße mit Angabe der Kreife zur Deckung, und fügen wir sogleich die Angabe der Nachstöße hinzu, zu denen wir nach der geglückten Deckung zu greifen gewillt sind. Sie werden uns freilich meistens nur dann gelingen, wenn der Gegner, als er da keinen Widerstand fand, wo er ihn vermutete, ins Leere fahrend uns bei der Deckung selbst geholfen hat, oder wenn wir ihm an Geschwindigkeit sehr überlegen sind, oder wenn er aus sonst irgend einer Ursache zur Einstellung der Feindseligkeit verschreitet.

- | Gegen                                      | dient der   | für die Deckung mit                         | am besten folgt der Nachstoß                              |
|--|---|---|---|
| 1. <b>AK</b> oder <b>AM</b> mit Durchgehen | <b>J</b> Kreis mit <b>K</b>                       | <b>K</b> nach innen                         | <b>JK</b>   |
| 2. —                                       | oder <b>J</b> Kreis mit <b>S</b>                  | <b>S</b> nach innen<br>oder <b>S</b> schlag | <b>JK</b><br><b>JM</b>                                    |
| 3. <b>SM</b>                               | <b>J</b> Kreis mit <b>S</b>                       | Aufheben                                    | <b>JK</b> oder <b>JM</b>                                  |
| 4. <b>JM</b>                               | <b>J</b> Kreis mit <b>S</b>                       | Vorhalten u. l. Hand                        | <b>JM</b> oder <b>JK</b>                                  |
| 5. <b>JK</b> mit Durchgehen                | <b>A</b> Kreis mit <b>K</b>                       | <b>K</b> nach außen                         | <b>JK</b> mit Durchgehen                                  |
| 6. —                                       | oder <b>A</b> Kreis mit <b>M</b>                  | <b>M</b> nach außen                         | <b>JM</b>   |
| 7. —                                       | oder <b>A</b> Kreis mit <b>M</b>                  | <b>M</b> nach oben                          | <b>JM</b>   |
| 8. —                                       | oder <b>A</b> Kreis mit <b>K</b><br>oder <b>M</b> | <b>K</b> oder <b>M</b> schlag               | <b>AK</b> oder <b>AM</b>                                  |
| 9. <b>SM</b>                               | <b>A</b> Kreis mit <b>K</b>                       | <b>K</b> mit Ausheben                       | <b>SM</b>   |
| 10. <b>JM</b>                              | <b>A</b> Kreis mit <b>M</b>                       | <b>S</b> nach außen                         | <b>JM</b> ut. <b>Al.</b><br>oder<br><b>AM</b> mit Abgehen |
| 11. <b>JK</b> oder <b>JM</b>               | Hochkreis mit <b>M</b> nach außen                 | <b>M</b> nach oben                          | <b>JM</b>   |
| 12. <b>JK</b>                              | Hochkreis mit <b>K</b> nach außen                 | <b>K</b> Aufheben                           | <b>JK</b> ut. <b>Al.</b>                                  |
| 13. <b>JK</b> oder <b>JK</b>               | Tiefkreis aus der Kreisdeckung mit <b>K</b>       | <b>K</b> verhängt nach außen                | <b>JK</b>   |

49. — Die Deckung gegen Stöße mit dem Kreis und in den Kreis. —

Die Übung dieser Kreisdeckungen wird am besten in der Weise vorbereitet, daß wir uns zuvörderst von der früher aufgestellten und bis jetzt auch festgehaltenen Vorschrift, nach einem

vollendeten Stoße unsere Klinge stets auf dem kürzesten Wege gerade zurückzuziehen, los machen und uns erlauben, diesen Rückzug mit einer Veränderung der Lage, vornehmlich mittels Durchgehen, zu bewirken. Sobald nämlich der Gegner währenddem ohne durchzugehen nachstoßen will, muß unsere Klinge die feinerige umkreist haben, wenn sie seinen Stoß auf die gewöhnlichste Art abhalten will. Dieser Stoß, welcher ohne unseren Rückzug auf die andere Seite ein innerer Stoß geworden wäre, wird als äußerer abgewehrt und umgekehrt. Wir haben also schon eine völlige Kreisdeckung gemacht, obgleich es nicht so aussieht, weil weil wir die Deckung begannen, ehe wir durch den Stoß dazu gezwungen waren.

Gehen wir beispielsweise nach vollbrachtem **AK** oder **AM** in die Lage innen zurück, stößt der Gegner **AK** oder **AM**, und decken wir uns mit **A** nach innen, so haben wir einen Innentkreis beschrieben. Ebenso einen Außentkreis, wenn wir nach **JK** in die Lage außen zurückkehren und des Gegners **JK** mit **A** nach innen sowie seinen **JM** mit Schlag decken, und einen Hochkreis, wenn wir nach **JM** oder **JK** seinen gleichnamigen Stoß mit **A** nach oben ableiten. Man nennt diese Stöße, welche der Gegner während unseres Durchgehens ausführt, auch wohl **Stöße mit dem Kreise und in den Kreis**, sie haben die Eigentümlichkeit, daß sie fast immer, obgleich es von haus aus gerade flüchtige Stöße sind, dadurch daß sie unserer Klinge begegnen, feste Stöße werden. Aus dem gezielten **AK** wird, wenn wir mit dem Innentreise zurückgehen, **AK** und **JK**, **JM** wird durch den Außentkreis zu **AM**, **JM** durch den Hochkreis zu **IM**. Gelingt uns die Kreisdeckung, so stehen uns die oben angegebenen Nachstöße zur Verfügung.

### 50. — Die Kreisfinten. —

Es ist schon bemerkt, daß wir zu diesen im allgemeinen nur dann kommen, wenn der Gegner sich durch die Kreisdeckung hat irre machen lassen; auf einen so glücklichen Umstand dürfen wir aber keineswegs rechnen. Wir müssen darauf gefaßt sein, daß er es nicht thut, und wir müssen ebensovohl wissen, was



wir selber zu thun haben, wenn er sich gegen uns mit Kreisdeckungen hilft.

In welcher Weise wird dann das Gesecht fortgesetzt?

Die Antwort auf diese Frage lautet: Durch die **Kreisfinten**, welche in folgender Weise in die Erscheinung treten.

Unsere Kreisdeckung verhinderte den Erfolg eines einfachen Stoßes; offenbar ist es dem Stoßenden aber unbenommen, denselben unverzüglich zu wiederholen, da er sich ja genau wieder in der Lage befindet, aus der er jenen Stoß begann, und er wird dies um so eher thun, als er uns, so eilig wir auch gekreist haben, immer noch so viel voraus sein wird, daß er leichter diesen Stoß machen kann als wir einen Nachstoß. Das ist seine Kreisfinte.

Decken wir uns abermals mit Kreisen gegen diesen zweiten Stoß, so haben wir einen Doppelkreis ausgeführt.

Er aber kann durch nochmaliges Durchgehen einen dritten Stoß und so fort doppelte und mehrfache Kreisfinten versuchen, und er wird dies, da er bei jedem Kreischwunge uns näher rückt, gewiß nicht verabsäumen, wenn wir ihn dazu kommen lassen und nicht durch eine Gegenbewegung das fernere Durchgehen aufhalten. Für den bloßen Übungszweck richtet man sich daher höchstens auf die zweimalige Kreisdeckung ein, so daß dreifache Kreisfinten in Wegfall kommen, für das ernste Gesecht aber unterläßt man es schon, die zwei Bewegungen der zweifachen Finte beide-male mit Kreisen zu decken, deckt sich vielmehr in der Regel nur gegen die erste Bewegung so, gegen die zweite aber einfach und schlägt nur ausnahmsweise das umgekehrte Verfahren ein. Die einfache Deckung zeigt sich dann um so wirksamer, je unerwarteter sie eintritt. Je mehr jemand nur darauf bedacht ist, wenn er seine Klinge im Kreischwunge hinter der unsrigen herführt, diese einzuholen, desto mehr wird es ihn stören, wenn wir diesen Schwung plötzlich abbrechen und durch Gegenkreisen zu fester Deckung der seinigen den Weg sperren; wir erhalten dadurch sehr leicht eine Blöße zu einem festen Stoße gegen und in das Kreisen oder auch zu einer Schlagdeckung, welche seine Klinge heftig zurückwirft.



**51.** — Das Einüben der Finten. —

Die Übungsfolge gestaltet sich hiernach so:

1. — Deckung mit Kreisen gegen den Nachstoß ins Kreisen.
2. Stoß — Deckung mit Kreisen und Nachstoß.
3. Finte — Deckung gegen die erste Bewegung mit Kreisen, die zweite einfach und Nachstoß.
4. Finte — Deckung gegen die erste Bewegung einfach, die zweite mit Kreisen und Nachstoß.
5. Doppelfinte — Einfache Deckung gegen die erste Bewegung, die zweite mit Kreisen, einfache Deckung gegen die dritte und Nachstoß.
6. Doppelfinte — Deckung gegen die erste Bewegung mit Kreisen, die zweite und dritte einfach und Nachstoß.
7. Doppelfinte — Deckung gegen die erste und zweite Bewegung mit Kreisen, die dritte einfach und Nachstoß.

In allen sechs Übungsfällen, von denen der dritte, sechste und siebente im Ernstgefecht ausgeschlossen sind, wird sodann an die Stelle des Nachstoßes wiederum die Finte und Doppelfinte treten können, und diese kann vom Gegner wiederum einfach oder mit Kreisen aufgenommen werden. Es ist eine uner schöp fliche Fülle, an deren Genuß man sich darstellend erfreuen kann, deren Beschreibung aber auf ein geisttötendes Spiel mit Substitutionen und Wiederholungen hinausläuft und, so oft sie auch im Streben nach unerreichbarer Vollständigkeit von Helden des Schwerts und der Feder angefangen wurde, mehr abschreckend als belehrend und erleuchtend gewirkt hat.

Zur kurzen schriftlichen Andeutung der einfachen und doppelten Kreisfinten für tabellarische Übersichten reicht übrigens die gleiche Bezeichnung wie bei den einfachen Finten aus, als z. B.

<b>AK=AK</b>	und	<b>AK=AK=JK</b>
<b>JK=JK</b>	„	<b>JK=JK=AK</b>
<b>AK=SK</b>	„	<b>AK=AK=JK</b>
<b>SK=JK</b>	„	<b>SK=JK=AK</b>
<b>JK=JK</b>	„	<b>JK=JK=AK</b>
<b>SK=AK</b>	„	<b>SK=AK=JK</b>
<b>JK=AK</b>	„	<b>JK=AK=JK</b>

52. — Das Winden. —

Durch eine rein ausgeführte Kreisdeckung wird jeder feste Stoß zum flüchtigen, ebenso jede feste Finte zur flüchtigen Finte. Dieser Satz gilt jedoch eben nur so lange als es uns gelingt wenn der Gegner zum Zwecke eines festen Stoßes die Schwäche unserer Klinge ergriffen hat, diese loszumachen, um sie frei auf die andere Seite zu bringen. Gelingt aber dies Losmachen nicht, und versuchen wir gleichwohl statt mit der einfachen festen Deckung uns durch eine Kreisdeckung zu helfen, so sieht er sich veranlaßt, die Klinge, vor welcher wir fliehen, mit einer schraubenden Bewegung der unsrigen entlang zu schieben und mit um so größerem Nachdrucke fest auf uns zu stoßen, als durch das Schrauben seine Klinge einen gewissen Schwung bekommt, welcher zur Verstärkung der Kraft seines Stoßes und gleichzeitig zur Erweiterung unserer Blöße viel beiträgt. Diese gewaltsam kreisende Bewegung einer Klinge hart an der anderen und rund um diese herum heißt **Winden**.

Sie ist da immer möglich, wo ein fester Stoß möglich ist, also wenn die Blöße zu einem solchen gegeben oder durch eine Deckung erzwungen wird, insbesondere wenn jemand häufig und steif vorhält.

Wie es Innen- und Außenkreise giebt, so auch Innen- und Außenwindungen.

Die Windung nach innen geschieht regelmäßig in A. Liegt man in der Lage außen, so geht man nach innen in A durch, faßt mit der Stärke die Klinge des Gegners an ihrer ganzen Schwäche und schwingt mit einer Hebung des Armes die Spitze nach außen herum.

Liegt man hingegen in der Lage innen, so geht man nach außen in Kist oder aber mit stärkerer Hebung des Armes in Speich durch und schwingt die Spitze zur Außenwindung herum.

Die gutgemachten Windungen haben mindestens zur Folge, daß die Waffe in der Faust auch des stärksten Gegners lose liegt.

Das Winden für sich hat natürlich keinen Zweck, es muß notwendig ein Weiteres darauf folgen; wozu wäre die Ver-

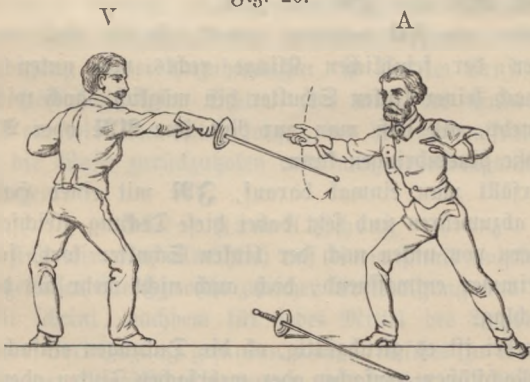
größerung der Blöße, wozu die Lockerung der Waffe gut, wenn man beide nicht ausnutzen wollte, um eine Entscheidung des Gefechts durch einen treffenden Stoß zu erreichen. Man muß sich daher gewöhnen, stracks nach dem Winden entweder fest an der Klinge auszustoßen oder zuvor einen entwaffnenden Streich an dieselbe zu schlagen und dann flüchtig zu stoßen.

Die festen Stöße, welche sogleich auf die Innenwindung folgen können und sollen, sind **SR** oder, je nachdem der Gegner stärkeren Widerstand leistet, **TR** und, wenn er schließlich noch abgeht, **FR**; nach der Außenwindung mit **R** stößt man **SR** oder **TR**, bei der Windung mit **S** auch **FR** oder **R** ut. **kl.**

### 53. — Das Schleudern. —

Die Schläge, welche man mit der Außenwindung verbindet, erfolgen in der Weise, daß, wenn man durch die Windung an die Außenseite der feindlichen Klinge gekommen ist, diese also rechts von uns liegt, wir die Spitze unserer Klinge über die feindliche weg schräg nach außen an derselben hinschleudern. Dieses Verfahren bewirkt, daß die Klinge des Gegners nach seinem rechten Bein hinabgerissen wird, und hat, namentlich wenn der Gegner vor unserer Schleuderbewegung gestreckt in

Fig. 26.



V hat durch Schleudern mit **S** nach innen A entwaffnet.

K vorhielt, sehr leicht die Folge, daß ihm die Waffe aus der Hand fällt, neben seiner rechten Seite zu Boden fliegt, und er für alle inneren und oberen flüchtigen Stöße vollständig entblößt wird.

Die Schläge, welche man mit der Innenwindung verbindet, erfolgen, wenn der Gegner mit K oder K gestreckt gegen uns ausliegt, mit guter Hebung der Faust in K oder S so, als ob wir von oben her über seine Klinge hin einen Hieb abwärts nach seiner rechten Hüfte führen wollten (Fig. 26). Dieser Hieb bewirkt, daß die Klinge mit samt dem Arme des Gegners nach dessen linkem Schenkel hinunter geschleudert wird, daß ihm mitunter sogar die Waffe linkshin entfliegt, und er für alle oberen Stöße entblößt wird.

Die beschriebenen Bewegungen heißen *Vigaden*, Züge u. s. w., wir begnügen uns damit, sie als **Schleuderbewegungen** zu bezeichnen. Wir schleudern des Gegners Waffe nach seiner Außenseite oder seiner Innenseite vor uns weg, und verwenden beide Bewegungen vorzugsweise im Anschluß an die Deckungen: S und K gegen **AK** oder **AM**, auch wohl gegen **SK**, **SM** *ut. KL*. und ausnahmsweise **SM** mit dem Nachstoß **SK**, mit K aushebend gegen **SK**, **SA** und **SA** mit dem Nachstoß **SM** *ut. KL*., wenn das Schleudern gewirkt hat, sonst **AM** und **SK**, mit K aushebend gegen **SK** oder **SM** mit dem Nachstoß **AK**, **AM** oder **SM** und **SM**.

Haben wir **SK** verhängt gedeckt, so ist auch ein Wegschleudern der feindlichen Klinge rechts von unten herauf schräg nach seiner linken Schulter hin möglich, doch wirkt dies selten mehr, als daß man zur Not ihm **AM** oder **AK** als Wurfstöße hineinbringen kann.

Verfällt man einmal darauf, **SM** mit einer Halbkreisdeckung abzuwehren und setzt dabei diese Deckung gleichfalls mit Schleudern von unten nach der linken Schulter fort, so wirkt sie fast immer entwaffnend, doch auch nicht mehr als der einfache Schlag.

Hierbei ist es gleichgültig, ob die Deckungen einfachen Anstößen, Nachstößen, einfachen oder mehrfachen Finten oder Kreisfinten entgegengesetzt wurden; wir hüten uns jedoch vor der all-



zuhäufigen Anwendung der Schleuderbewegungen, da ihr Vorteil weniger in einer großen Kraftanwendung als in der Geschicklichkeit und Geschwindigkeit besteht, und das Bestreben, sie jederzeit anzubringen und oft zu wiederholen, leicht zu leidenschaftlichem Verfahren und zu einem wilden Drauflosgehen hinreißt, welches zuletzt nur dem Gegner zu gute kommt.

Das Mittel, welches ihm gegen alles Winden und Schleudern zu gebote steht, ist nämlich zwar nur eins; er hat, so oft wir zu winden beginnen, so schnell als möglich die Faust in eine andere Haltung also aus *K* in *N* und aus *N* in *K* zu drehen, wodurch sowohl unserem Winden ein Ende gemacht als unser Schleudern fruchtlos wird, und mit der Drehung sich zu einem flüchtigen Stoße anzuschicken. Aber eben weil er nur dieses eine Mittel hat, sich dem Winden zu entziehen und dem Schleudern auszuweichen, wird er es bald genug in seine Gewalt bekommen, und wir würden im Verlaufe des Gefechts eher ermüden als jener und wahrscheinlich bald einmal, wenn er uns unversehens mit der Anwendung eines gleichen Kunststreiches entgegentritt, ein leichtes Opfer unserer Ungeduld werden.

Der Verlust der Waffe macht selbstverständlich dem Gefecht im Scherz ebenso ein Ende, wie ein Stoß, welcher getroffen hat, dem Ernstgefecht aber nicht. Wenn es zum Gebote der Höflichkeit gemacht wird, dem Gegner zuvorkommend die entzogene Waffe aufzuheben und mit einer formellen Bitte um Entschuldigung wieder einzuhändigen, so hat im Ernstfalle die formelle Höflichkeit keine Stätte. Da muß der Entwaffnung durchaus ein wirklicher Stoß folgen, der den Entwaffneten verhindert, die Waffe zurückzuholen und uns neuerdings mit ihr zu belästigen.

#### 54. — Zum Abschluß.

So sind wir nun allmählich auf einem Punkt angekommen, wo ein gewisses Gleichgewicht zwischen Verteidigung und Angriff hergestellt scheint, nachdem für jedes Mittel des Angriffs ein Mittel der Verteidigung gefunden wurde, welches zu einer Veränderung der Angriffsweise zwang, bis zuletzt die Mittel des vorsichtigen Angriffs und der sicheren Verteidigung fast zu-



sammenfielen, die Entscheidung des Kampfes also nicht mehr so sehr von den Formen des Waffenganges abhängig gemacht ist, als von der Umsicht, der Entschlossenheit, der Kaltblütigkeit, der Ruhe, dem raschen Blicke, den Kräften und der Behendigkeit der Fechtenden, das heißt von persönlichen leiblichen und geistigen Eigenschaften, welche oft sogar die Fähigkeit in sich bergen, gröbliche Versehen der Unterweisung zu verhüllen und auszugleichen, Eigenschaften, welche nicht mehr gelehrt werden können, sondern ein Geschenk und eine Mitgift der Natur sind, Eigenschaften, welche sich nur durch freie Übung zur Meisterschaft ausbilden und durchbilden lassen, zu deren Bewahrung in Frieden und Krieg, innerhalb der Gesetze guter Sitte und mannhafter Tapferkeit, wir **den Fechter von Schule und Lehre feierlich lossprechen.**

## VI. Notgedrungene Ergänzungen der Lehre von der Stoßfechtkunst.

### 55. — Zur Ergänzung. —

Die gestattete Freiheit bringt es mit sich, daß einige Dinge, die wir geflissentlich, um den Gang der Erörterung nicht zu unterbrechen, abgewiesen und vom Schüler bisher fern gehalten haben, neuerlich sich herandrängen und ihren Platz in der Lehre beanspruchen. Zu ihrer Vollständigkeit gehört es, daß man auch über sie etwas erfahre.

A. Wir haben (S. 18) gesetzt, daß die Fechter beide die Waffe gleichmäßig in der rechten oder der linken Hand führten, aber wir haben zugegeben, daß sie ungleichseitig fechten können.

B. Wir haben (S. 46) ferner gesetzt, daß beide den einmal eingenommenen Standort beim Fechten behaupten, aber wir haben darauf hingewiesen, daß eine Veränderung des Standortes während des Fechtens zulässig ist.

C. Wir haben endlich stillschweigend angenommen, daß dem Schüler unter der beständigen Aufsicht des Meisters jede Gelegenheit entgeht, Ungehöriges zu treiben, aber mit dem Wegfallen dieser Aufsicht kommt solche Gelegenheit, und Gelegenheit macht Diebe.

### 56. — Das ungleichseitige Fechten. —

A. Wenn sich zwei Fechter, welche die Waffe nicht in den gleichen Händen halten, einander gegenüberstellen, so ist es nicht möglich, daß beide zugleich in der Lage innen oder in der Lage außen ihre Klingen kreuzen, vielmehr liegt stets die eine Klinge an der inneren, die andere an der äußeren Seite der gegnerischen

Klinge. Liegt etwa der Rechtsfechter außen, und hält er an der gewohnten Auslage fest, so ist er dem Linksfechter gegenüber im Nachteil, da er diesem eine große InnenbloÙe bietet, die derselbe, ohne durchgehen zu müssen, zu geraden Stößen benutzen kann. Daraus ergiebt sich für den Rechtsfechter die Nötigung, seine Klinge nach der eigenen inneren Seite so weit hinüber zu drängen, daß ihre Spitze außen neben dem rechten Auge des Gegners zu liegen scheint. Er verschließt damit einen Teil der inneren BloÙe. Derselben Nötigung ist auch der Linksfechter ausgesetzt, wenn er außen anliegt. Beide Fechter haben somit gleiche Veranlassung zu einer solchen mittleren Auslage. Jedem aber, der innen anliegt, ist dabei das Bestreben nahe gelegt, sich den Vorteil, der ihm durch das Einnehmen der mittleren Auslage seitens seines Gegners entging, wieder zu verschaffen, indem er dessen Klinge nach außen drängt. Durch dies natürliche beständige Streben des innen liegenden nach außen, des außen liegenden nach innen hinüber erhält das ungleichseitige Fechten eine gewisse Einseitigkeit, die festen Stöße an der Klinge des Gegners werden vorherrschend.

Sollen die von außen in eine BloÙe gezielten Stöße gedeckt ausgestoÙen werden, so kann dies ebenfalls nur geschehen, wenn die Faust nach der inneren Seite verschoben wird, der Rechtsfechter also sie linkshin schiebt, das heißt so verfährt, wie er einem seinesgleichen gegenüber bei inneren Stößen verfahren würde.

Innere Stöße auf den linksfechtenden Gegner führt er wie sonst die äußeren, so daß der Winkel zwischen den Richtungen seines Armes und seiner Klinge nach seiner eigenen linken Seite geöffnet ist.

Sobald er sich hierüber klar ist, wird er sowohl Deckungen als Stöße richtig dem ungewohnten Verhältnisse anzupassen verstehen, und er hat im grunde gar nichts Neues zu lernen. Oft hört man die Meinung äußern, daß links Fechtende gefährlicher seien. Diese Meinung ist lediglich darauf zurückzuführen, daß Linksfechter fast immer mit Rechtsfechtern zusammenkommen und darauf eingeübt sind, ihnen zu begegnen, während die Rechts-

fechter gemeiniglich nur selten in der Lage sind, sich mit Linksfechtern einzustoßen, und somit überrascht werden. Weiter aber hat es keine Not, da diese weder über mehr Deckungen noch über mehr Stöße verfügen als jene. Trifft es sich, daß ein Linksfechter selbst mit einem Linksfechter zusammenstößt, so ist in der Regel die Verlegenheit auf seiner Seite noch größer.

Eigentlich sollte jeder Fechter auf die Handhabung der Waffe mit der linken Hand so gut eingeübt sein als mit der rechten; er sollte „beidrechts“ sein, allein dies trifft sich sehr selten, da man bei der gewöhnlichen Fechtübung thatsächlich selten beiden Seiten gleiche Aufmerksamkeit zuwendet und die Waffe meist nur dann in die weniger geübte Hand nimmt, wenn man dem ermüdeten Arme, mit dem man vorwiegend sichts, für einige Zeit Erholung gönnen will, ohne die Übung ganz zu unterbrechen.

Daß es überhaupt bei der durch unsere gesamten Lebensgewohnheiten gegebenen Bevorzugung der rechten Hand Linksfechter giebt, ist in den meisten Fällen wohl mehr an seine Ungleichheit in der Sehkraft beider Augen, als auf eine angeborne Ungleichheit in der Handgeschicklichkeit zurückzuführen.

### 57. — Beispiele von Gängen zwischen ungleichseitigen Fechtern. —

Zur weiteren Erprobung des Gesagten dient die folgende Tabelle, in welcher R den Rechtsfechter, L den Linksfechter bezeichnet, die Stöße nach den Blößen, in welche sie gezielt sind, die Deckungen nach den Armdrehhalten des sich Deckenden benannt sind. Zu ihrer Vervollständigung setzt man an die Stelle der einfachen Anstöße und Nachstöße die entsprechenden Finten und Doppelfinten, beziehentlich wenn der Segner sich danach verhält Kreisfinten.

R liegt außen, L liegt innen.

R stößt	L deckt sich mit	und stößt nach	R deckt sich mit	und stößt nach
<b>AK</b> ohne Durch- gehen	R	<b>IK</b>	R, aushebend	<b>AK</b> oder <b>JK</b> durch- gehend
—	R	<b>IK</b>	R, läßt ablaufen	<b>JK</b>
—	R	<b>HK</b>	R	<b>IK</b>
—	Halbkreis	<b>IK ut. Kl.</b>	R, aushebend	<b>JK</b>
<b>JK</b> durchgehend	R	<b>IK</b>	R, läßt ablaufen	<b>AK</b>
—	verhängt	<b>HK</b>	R	<b>IK</b>
—	Kreis	<b>IK</b>	R, läßt ablaufen	<b>AK</b>
—	Halbkreis	<b>IK ut. Kl.</b>	R, verhängt	<b>AK</b>

L stößt	R deckt sich mit	und stößt nach	L deckt sich mit	und stößt nach
<b>AK</b> durchgehend	R	<b>IK</b>	R, läßt ablaufen	<b>JK</b>
—	R	<b>IK ut. Kl.</b>	R, aushebend	<b>AK</b>
—	Kreis	<b>IK</b>	R, läßt ablaufen	<b>JK</b> oder <b>JK</b>
—	Halbkreis	<b>IK</b>	R, läßt ablaufen	<b>JK</b>
<b>JK</b> ohne Durch- gehen	R	<b>IK</b>	R, läßt ablaufen	<b>AK</b>
—	R, aus- hebend	<b>HK</b>	R	<b>HK</b>
—	Halbkreis	<b>IK ut. Kl.</b>	R, verhängt	<b>JK</b>
—	Halbkreis	<b>IK ut. Kl.</b>	geht ab und hält vor	<b>JK</b>

58. — Die Bewegungen von Ort beim Fechten. —

B. Bei Erörterung der Angriffsbewegung des Ausfalls ist für alle Bewegungen von Ort und Stelle, welche beim Fechten vorkommen dürfen, die allgemeine Regel gegeben, solche Bewegungen nicht anders auszuführen, als durch eine Folge von Auslage- und Ausfallstellungen. Steht jemand, den wir angreifen müssen, zu fern von uns, als daß er mit dem Ausfall erreicht werden könnte, so müssen wir uns ja wohl ihm nähern,



dringt er uns zu nahe auf den Leib, die Spitze unserer Klinge unterlaufend oder umgehend, so müssen wir uns zurückziehen, ist die Stelle, auf der wir zum Fechten gekommen sind, von ungünstiger Beschaffenheit, so müssen wir sie verlassen, um einen bessern Kampfplatz aufzusuchen. Das alles kann unvermeidlich werden, so sehr wir auch ein standfestes Fechten lieben.

Der Übergang aus einer größeren in eine geringere Entfernung vom Gegner, namentlich aus dem weiteren in den mittleren und in den engen Abstand heißt **Zurückten**. Das Zurückten ist dreifacher Art: Entweder wird der linke Fuß beim Rechtsfechten, ohne daß der Leib seine Lage verändert, rasch und leise genau auf der Gefechtslinie an den rechten (Ferse an Ferse!) gezogen, und dieser macht alsdann den weitreichenden Ausfall; oder der rechte Fuß beginnt die Bewegung, indem er den halben Ausfall macht, der linke wird wie vorher an den rechten herangezogen, und dieser macht alsdann nach befinden den zweiten halben oder den ganzen Ausfall; oder endlich macht der rechte Fuß den Ausfall, die Auslage aber wird nicht dadurch wiederhergestellt, daß der Fuß zurückgezogen wird, sondern durch Nachziehen des linken. Bei allen drei Arten des Zurücktens bleiben die Kniee so weit gebeugt, daß der Kopf immer gleich hoch getragen wird, das Verstellen des linken Fußes geschieht ohne Geräusch, man schleicht sich mehr an den Gegner, als daß man auf ihn lospringt; dabei bleibt man mit der Klinge stets an der des Gegners.

Das Vorrücken geschieht, um die Kraft fester Nachstöße zu vermehren, Schläge unwirksam zu machen, beim Winden, bei Doppelnachstößen und mit den Finten, niemals aber bei Kreisdeckungen und gegen feindliche Nachstöße.

Das Gegenteil des Zurücktens heißt **Abrückten**. Wenn ein vorrückender Gegner die Schwäche unserer Klinge so weit gefaßt hat, daß wir seinen festen Stoß nicht mehr ablenken können, wenn er die Kraft unseres Widerstandes gebrochen hat, so bleibt uns für den Augenblick nichts anderes übrig, als uns zurückziehen. Meistens beginnt den Rückzug der rechte Fuß. Er wird an den linken mehr schleifend herangezogen, dieser aber stellt sich sodann flach und fest zurück und die Auslage wieder her. Es

kann aber auch der linke Fuß mit gleichzeitiger Streckung des linken Knies, indem gleichzeitig dem nachrückenden Gegner die Klingenspitze vorgehalten wird, zuerst zurückgestellt und dann die Auslage durch Rücktritt rechts erneuert werden.

Die rascheste Art des Zurückens ist die, bei der der linke Fuß vor dem Ausfalle vorn über den rechten hinaustritt, der rechte aber den Ausfall macht; die rascheste Art des Abrückens ist die, bei der man den rechten Fuß nach dem Ausfalle vorn über den linken zurückstellt und den linken rasch wieder in seine Stelle hinter dem rechten zurückzieht.

Im allgemeinen vermeidet man jedoch jedes Zurückweichen, geht vielmehr darauf aus, einen seinerseits weichenden Gegner so zu drängen, daß er schließlich festgestellt wird; gegen das ungestüme Andrängen schützt man sich nach Möglichkeit nur mit der Waffe.

Beim Vorgehen sowohl als beim Weichen kommen zuweilen Bewegungen nach einer der beiden Seiten vor. Die Bewegung nach der äußeren Seite wird als Angriffsbewegung regelrecht mit einem schrägen Ausfall bei **III** eingeleitet, durch den wir die innere Seite des Gegners gewinnen, — die Drehung um die Längsachse des Körpers beträgt dabei nicht wohl mehr als ein Achtel, — als Bewegung zur Abwehr bei inneren Stößen wie bei **SK**, oder wenn man durch eine Kreisdeckung Stöße dahin gebracht hat, und wenn man solche innen ablaufen läßt.

Wiederholt man die Seitbewegung, so kann man allmählich den Gegner vollständig **umfreisen**, ein Fall, welcher guten Sinn hat, wenn man ihm dadurch Wind und Sonne abgewinnen, ihn festbannen oder sich aus einer Enge los machen will.

Die Bewegung nach der inneren Seite aber erfolgt zur vermehrten Abwehr von Stößen, welche man rechts ablaufen ließ, und um dem Gegner in den Rücken zu kommen. Im ersten Falle zieht man den rechten Fuß mit einer Achteldrehung rechts um die Längsaxe des Leibes an den linken heran, im zweiten Fall macht der linke Fuß, während man sich auf dem rechten rechts halb herumshawingt, einen Ausfalltritt dicht an den Gegner heran.

Diese Bewegung ist nur zulässig, wenn man es nicht scheut oder im Gefühl überlegener Leibesstärke gar beabsichtigt, vom Fektkampfe zum Ringkampfe überzugehen und den Gegner auf irgend eine Art wehrlos zu machen.

### 59. — Die Versuche der Entwaffnung.

Ist im allgemeinen der Übergang vom Fechten zum Ringen vom Gebiete des Fechtens ausgeschlossen, oder hat er wenigstens mit der Lehre vom Fechten nichts zu thun, so giebt es doch einige Arten, durch Handanlegen an den Gegner eine Entwaffnung desselben herbeizuführen, welche auf Fechtböden nicht für ganz unerlaubt erklärt werden, weil die eigentliche Handlung des Entwaffnens bei ihnen immer noch mit der Klinge geschieht.

Dahin gehört:

Erstens: Wenn man einen inneren Stoß mit S weit gedeckt hat, so daß die Klinge des Gegners an unserer linken Seite vorbeizieht, macht man den oben angegebenen Ausfall links, ergreift mit der freien linken Hand das rechte Handgelenk des Gegners von unten, reißt es gegen sich heran und drückt mit der Klinge auf die obere Seite der Stärke der gegnerischen Klinge abwärts. Sie falle nun oder nicht, jedenfalls setzt man seine Spitze auf des Gegners Brust.

Zweitens: Hat man einen äußeren Stoß mit R weit gedeckt, so fällt man links aus, ergreift das rechte Handgelenk des Gegners von unten (Finger unten, Daumen oben), reißt es gegen sich heran und drückt mit Hochrißhaltung der eigenen Waffe die fremde, welche in R gehalten wird, aufwärts aus der Hand.

Drittens: Hat man einen inneren Stoß verhängt gedeckt, so fällt man unter der eigenen Waffe aus, ergreift den rechten Arm des Gegners von innen, drückt ihn nach außen und setzt ihm schnell, auch wenn er die Waffe nicht preisgiebt, die Spitze auf die Brust.

Viertens: Hat man einen oberen Stoß mit D nach oben abgeleitet, so unterläuft man den Gegner, greift mit Speichgriff von unten her nach seinem rechten Handgelenk, dreht sich zur Hälfte rechts herum und setzt ihm dolchstoßartig die Spitze auf

die Brust. Das dabei anwendbare Heran- und Herabziehen seines rechten Ellenbogens auf die eigene linke Schulter, welches leicht zu einer Verrenkung des Armes oder, fortgesetzt, zum Armbruche führt, mag man kennen lernen, niemals aber eine freundliche Übung damit beenden wollen.

Fünftens: Indem man einen inneren Stoß teilweise mit der linken Hand beseitigt, fällt man links aus, ergreift die rechte Hand des Gegners von oben her, reißt sie nach der eigenen linken Hüfte zu, schwingt die eigene Klinge, mit einer Drei-achteldrehung rechts um die Längsaxe des Leibes, hinter den eigenen Rücken und richtet sie stechend auf den Gegner. Dies ist ein scherzhaftes Verfahren, welches nach ernsthafter Übung wohl einmal ohne Schaden versucht werden kann.

#### 60. — Das herkömmliche Verhalten auf dem Fechtboden.

(Der Fechterbrauch und Fechtergruß.)

C. Daß das Gesamtverhalten des Fechters auf dem Fechtboden, im Fechtsaale, ein anständiges sein müsse, versteht sich von selbst. In alten Fechtschulen findet man Anschläge, welche Rauchen, Trinken, Singen, Schreien, Fluchen, laute und abschwefelnde Unterhaltung, Streiten und dergleichen verbieten. Solche Vorschriften sind auch ohne Anschlag selbstverständlich.

Ebenso ist es selbstverständlich, daß jeder für Instandhaltung seines Fechtgerätes sorgt und sich fremder Waffen nur mit Erlaubnis des rechtmäßigen Eigentümers bedient.

Gästen, welche man zur Teilnahme an den Übungen auffordert, bietet man mit Grüßen die Waffen, ohne etwas dafür zu verlangen und ohne sie, wenn sie vom Angebote Gebrauch machen, für den Schaden, den die Waffen im Gefechte erleiden, aufkommen zu lassen.

Einen zerbrechenden Fechtel hat stets der zu ersehen, in dessen Hand er zerbricht, auch der Schüler den, der dem Lehrer zerbricht, wenn er von letzterem unterrichtet wird.



Zerbrochene Fehdel und Fehdel ohne unpolsterten Knopf dürfen unter allen Umständen nicht benutzt werden. Bektere sind nach beendigter Übung sofort aus dem Saale zu schaffen.

Wer mit einem Gegner zum Fechten antritt, hat demselben zuvörderst seinen freundschaftlichen Gruß zu bieten und sich über die Art und Weise zu verständigen, in welcher das Fechten vor sich gehen soll, ob man nur bestimmte Stöße und Deckungen üben will, ob nur verabredete Gänge oder beliebige gemacht werden sollen, wann und auf welche Weise das noch nicht begonnene Gefecht beendigt werden soll.

Gewöhnlich ist das Verfahren dieses. Sobald man antritt, begrüßen beide Fechter in einer bestimmt hergebrachten Art die Zuschauer, sofern solche vorhanden sind, dann sich untereinander, und beginnen, nachdem sie ihre beiderseitige Bereitschaft durch zweimaliges Stampfen mit dem rechten Fuße bekundet haben, damit, daß der ältere dem jüngeren eine bestimmte Blöße zeigt, in welche dieser ohne Gewaltthatkeit stößt, jener deckt sich entweder leicht oder gar nicht. Läßt er sich treffen, so senkt er flüchtig die Klinge und hebt sie mit Veränderung der Blöße, damit jener in gleicher Weise stoße. Nachdem einige Stöße so gemacht und angenommen sind, macht der Stoßende statt des Stoßes eine leichte Finte und giebt seinerseits nach und nach einige Blößen, in welche sein Gegner zielt. Dieses **Zielstoßen**, auch Stoßen an der Mauer oder der Wand genannt, dient lediglich dazu, die Überzeugung unter den Fechtenden und den Zuschauern herzustellen, daß erstere gelernte Fechter sind. Dann beginnt der Gang.

Sobald ein Stoß trifft, muß das Gefecht unterbrochen werden.

Wer getroffen ist, muß es anjagen, indem er den linken Fuß an den rechten heranstellt, und mit der linken Hand die Stelle, wo der Stoß ihn fand, bezeichnet, während der rechte Arm mit der Klinge sinkt.

Einen gelungenen Stoß soll man nicht verschweigen oder ableugnen, auch sind Wendungen des Körpers, um denselben ungiltig erscheinen zu lassen, nicht ziemlich.

Andererseits ist es unziemlich, wenn man den Gegner berührt hat, den Knopf lange an ihm kleben zu lassen.



Vor dem Gangfechten vereinbart man sich über die Zahl der Stöße (drei, fünf), nach deren Gelingen das Gefecht abgebrochen werden soll. Nur jeder gut geführte Stoß wird gezählt; hat man den Gegner anders als aufs Ziel getroffen, z. B. in das Gesicht, den Unterleib, das Knie, so entschuldigt man sich, auch wenn jener selbst die Schuld trägt.

Treffen ein Stoß und Gegenstoß wirklich gleichzeitig, so werden beide nicht gezählt, sonst der zuerst angebrachte, wenn sich dies entscheiden läßt, denn sobald ein Stoß trifft, darf der Getroffene nicht zurückstoßen.

Eine Entscheidung darüber hat nur der Lehrer, wenn er zugegen ist, oder ein an seiner Stelle ausdrücklich beauftragter unparteiischer Beobachter zu fallen, die Fechter selbst haben sich jedes Wortwechsels darüber zu enthalten, vielmehr fortzufahren, als ob nichts geschehen wäre.

Ist die verabredete Zahl der als gültig anerkannten Stöße geführt, so gestattet der, welcher die meisten ausgeteilt hat, dem Besiegten noch einen „letzten Stoß“ zur Genugthuung, aber nicht mehr.

Eine gelungene Entwaffnung durch Schlagen oder Schleudern wird einem gültigen Stoße gleich geachtet, auch wenn kein Nachstoß hinzugefügt ist; der, welcher entwaffnet hat, sucht dem Gegner im Aufheben der Waffe zuvorzukommen.

Ein Gefecht, bei dem die Gegner hitziger zu werden scheinen, als gut ist, muß auf Geheiß des Lehrers oder des anerkannten Unparteiischen sofort durch Stampftritt und Schlußtritt unterbrochen werden.

Außer den genannten Personen hat aber niemand von den Anwesenden die Befugnis, den Verlauf des Kampfes mit lauten Bemerkungen und Urteilen zu begleiten. Es ziemt sich weder seiner Teilnahme durch aufmunternde Worte Ausdruck zu geben, noch durch Spott und Lachen, noch darf man sich das vielleicht empfundene Vergnügen über das Unterliegen eines der Kämpfer merken lassen.

Überhaupt ist jede Störung derselben unterjagt; namentlich ist es strenge zu verhindern, daß jemand zwischen den Fechtern

und Lehrern hindurch geht; auch Neckereien mit dem Fechtel sind innerhalb wie außerhalb der Übungsstunde zu unterlassen.

Nicht minder ist es zu verbieten, den Fechtel mit dem Knopfe auf den Boden zu stellen, mit der Maske vor dem Gesichte Unterhaltungen zu pflegen u. s. w.

Den Schluß der Übung zumal wenn dieselbe einmal die Form einer Fechtprüfung oder eines Schaufechtens vor geladenen Gästen angenommen hat, bildet ein abermaliger Fechtergruß, welchen man mit mehrerer oder minderer Umständlichkeit durchführen kann.

Aus dem in verschiedener Gestalt hergebrachten Zeremoniel, welches wir sogleich noch vollständig angeben wollen, kann jeder so viele Teile sich herausnehmen, als er nach dem Maße seines Geschmacks und dem Gefühle des Schicklichen im besondern Falle für notwendig erachtet. Weniges genügt und Überflüssiges schadet nichts, wenn es nicht zu notwendigeren Berrichtungen die Zeit raubt.

#### 61. — Die Begrüßung der Fechter.

Ein ganz vollständiger **Fechtergruß** besteht aus 10 Theilen.

1. Der Fechter tritt in Grundstellung seinem Gegner gegenüber, der rechte Arm hängt ungezwungen herab, der linke schwach gebeugt hält, die Hand etwas tiefer als die Hüfte, die Klinge des Fachtels zwischen Daumen und Zeigefinger nicht weit vom Stichblatt, Griff nach vorn, Spitze nach unten hinten, an der linken Seite.

2. Er dreht mit unverwandtem Blicke nach dem Gegner die linke Schulter von ihm weg, und zugleich zur Einleitung der Auslage den linken Fuß auf der linken Ferse nach außen und streckt jenem den rechten Arm wie zur freundlichen Handreichung entgegen.

3. Er greift mit der rechten Hand im sanftesten Kreischwunge nach dem Griffe des Fachtels.

4. Er zieht denselben durch die linke Hand wie durch die Öffnung einer Scheide, anfangs senkrecht nach oben, dann waagrecht über den Scheitel hinüber, die linke Hand hebt sich, wenn der Knopf der Klinge durch sie gleiten will, mit diesem und hilft

die Klinge über dem Kopfe nach oben krümmen, um die Sicherheit des Knopfes und die Schmeidigkeit der Klinge zu prüfen und den Gegner derselben zu versichern.

5. Er stellt plötzlich die Auslage mit Stampfen her, indem die linke Hand, den Knopf loslassend, bis zur Kopf- oder Schulterhöhe herabsinkt.

6. Tragen die Fechter eine Kopfbedeckung, so wird diese mit der linken Hand abgenommen, der linke Arm nach hinten ausgestreckt, die Klinge in *K* wagerecht vorn hinaus geschoben, der rechte Fuß mit der Fußspitze an die linke Ferse zurückgestellt. Dann folgt

7. Vorstellen rechts zur Auslage und Wiederaufsetzen des Hutes.

8. Rückstellen rechts wie bei 6 und Rückstrecken des linken Armes ohne Hut.

9. Vorstellen rechts zur Auslage, die linke Hand an ihren Ort!

10. Zweimaliges Stampfen rechts.

Hat man den Gruß nicht bloß dem Gegner, sondern anwesenden Ehrengästen darzubringen, so wendet man sich mit der sechsten Bewegung der ganzen Folge zunächst nach der Seite, wo der vornehmste Gast steht und führt die Bewegungen 6 bis 9

oder

6. Die rechte Hand in *K* mit der Waffe wird gebeugten Armes in Mundhöhe gehoben, die Klinge beinahe senkrecht nur ein wenig wenig vom Körper ab aufgerichtet.

7. Sie wird weiter mit rechts Stampfen in *K* anfangs langsam gesenkt, dann plötzlich, nachdem der linke Arm dicht an die Seite angelegt ist, zu einer Auslage mit schulterhoher Faust in *K* hinaufgerückt.

8. Nun folgt ein Kreis schwingen der Klingenspitze aus lockerer Hand erst linkerseits in *K*, dann

9. rechterseits in *K* nahe am Leibe hin von unten nach oben herum.

10. Auslage rechts mit zweimaligem Stampfen.

ihm gegenüber aus, dann kehrt man um und wiederholt sie nach der entgegengesetzten Seite und dann erst nach dem Gegensechter hin. Bei den Bewegungen 6 bis 9 berichtigt man beiläufig, so daß es kaum bemerkt wird, die Entfernung vom Gegner so weit es nötig ist. Man sieht, daß die Bewegungen sämtlich an sich nichts Willkürliches haben. Denn man muß, wenn man einen Gang machen will,

1. antreten,
2. sich verständigen,
3. die Waffe ergreifen und
4. entblößen und proben,
5. sich auslegen,
6. mit Vor- und Zurücktreten die richtige Entfernung suchen und finden.

Dann erst kann das Zeichen zum Beginnen des Ganges erfolgen, aber einige dieser Bewegungen lassen sich mit anderen vereinigen; und im freien Ernstkampfe wird jeder darauf bedacht sein, früher fertig zu werden, als sein Widersacher und Widersager, um diesen nach Gefallen so schnell als möglich kampfunfähig zu machen, dafern er nicht vorweg um Gnade bittet, denn weiter hat's dann keinen Zweck.

## VII. Kurzer Übungsgang der Stoßfechtkunst in Beispielen.

### 62. — Die abgekürzten Lehrgänge. —

So lang war unser in 61 Stationen (§§) zerlegter Weg zur Freiheit, auf den wir den angehenden Stoßfechter gebracht und geführt haben, so oft boten sich Abwege in zahlreichen Verschlingungen, daß wir kaum hoffen mögen, daß jemals einer geduldig, beharrlich und unererschlaßt genug befunden werde, diese Wege sämtlich zu prüfen und keinen weiter zu gehen, bevor er nicht das ganze Gebiet hinter und neben ihm zu beherrschen weiß. Vieles Vorgetragene hat ja nur eine nebensächliche Bedeutung und kann deshalb ungestraft und unbeschadet der Folgerichtigkeit des Verfahrens so lange unberücksichtigt bleiben, als es nicht bei der später eintretenden freien Übung zufällig sich dem überlegenden Sinne aufdrängt. Es kommt bei allem Streben zur Vollkommenheit in Wissenschaft und Kunst nicht so sehr auf die Behandlung aller erdenklichen Einzelfälle an, als darauf, daß die Richtung im Ganzen gewahrt bleibt; dazu ist meist schon durch das knappe Maß der Zeit, welches Lehrern und Schülern, die einen Unterrichtsgang mit einander durchzumachen haben, gegönnt zu sein pflegt, äußerlich dem vorgebeugt, daß keiner von ihnen nach Erschöpfung des Gegenstandes trachte.

Es erhebt daraus für uns, wenn unsere Lehre nicht tot bleiben soll, die Verpflichtung, jetzt, wo wir am Schlusse derselben angelangt sind, das Wesentliche derselben auszuscheiden und mit möglichster Kürze in einer Form zusammenzustellen, die für die praktische Unterweisung unmittelbar brauchbar ist, das ist in der didaktischen Form einer Folge von Lehrbeispielen.



Aus der Aufstellung solcher Folgen, aus weniger oder mehr geordneten Beispielsammlungen sind die ältesten Fechtlehrbücher, die wir haben, entstanden; kaum ein Schriftsteller über die Fechtkunst hat gänzlich darauf Verzicht geleistet, seinem Lehrbuche Blätter eines Aufgabenbuches anzuhängen.

In der Anordnung der Beispielsammlungen haben die besseren alle zwei Grundsätze gehuldigt, die einen dem Grundsätze, nicht eher zu einer neuen Form der Fechtbewegungen überzugehen, bevor nicht die frühere Form derselben so weit geübt ist, als sie es überhaupt sollte, sie haben also den Gang der theoretischen Erörterung der praktischen Übung zu grunde gelegt. Würden wir aus unserer Lehre alles herausstreichen, was nicht gewöhnlich und unbedingt notwendig für ihre Fortentwicklung ist, so würde uns eine Beispielfolge derart übrig bleiben, von großer Übersichtlichkeit und leicht zu behalten.

Anderer haben es vorgezogen, die einzelnen Bewegungen nach einander in sich weiter zu entwickeln und so den Anfänger durch eine Reihe sog. Lektionen eher zur besonderen Fertigkeit als zum allgemeinen Verständnis hinzuleiten. So sehr dieses lektäre Verfahren von den Anhängern des ersten Grundsatzes hier und dort geschmähet und als ein willkürliches verurtheilt ist, so ist es doch vom Standpunkte des praktischen Lehrers durchaus nicht schlecht hin zu verwerfen; es ist thatächlich auf den Fechtböden das herrschende und beim gleichzeitigen Unterricht vieler unstreitig leichter durchführbar, weil es die Schüler weniger ermüdet, ihre Teilnahme lebhafter anregt und schneller zu einigem Abschlusse gebracht werden kann.

Übrigens stehen beide Grundsätze einander auch keineswegs schnurstracks entgegen. Man braucht das vielgliedrige Gebäude der Kunst nicht mit pedantischer Genauigkeit gleichmäßig von Schicht zu Schicht, Stockwerk zu Stockwerk zur Krönung emporzuführen, man kann sehr wohl Teile desselben neben einander jeden für sich überhöhen, so daß einzelne Stellen schon Zinnen und Verzierungen tragen, während an anderen erst noch das Erdgeschoß überwölbt wird und die Mauern noch in ursprünglicher Rauhheit dastehen.

Und so werden wir unseren Lehrgang in Beispielen getrost nach gemischten Grundsätzen entwerfen.

### 63. — Einige Unterrichtsregeln. —

Bezüglich aller Erklärungen, Beschreibungen und Begründungen der in die angeordneten Gänge aufgenommenen Bewegungen aber ist auf die vorausgeschickte **Lehre** zu verweisen, die betreffenden Stellen sind mittels des angehängten Registers aufzufinden, beim Unterrichte schaltet der Lehrer die nötigsten Erläuterungen, aber auch nur diese, am gehörigen Orte ein; daß er sie im Kopfe hat, so daß er des Nachschlagens überhoben ist, muß man bei ihm voraussetzen.

Beim Massenunterricht empfehlen wir ihm nur, die Übersicht der jeweils von Stunde zu Stunde durch ihn zur Übung bestimmten Gänge vorweg so an eine Wandtafel zu schreiben, daß die Aufschrift allenthalben leicht lesbar ist, dann zeigt er die Bewegungen vor, befiehlt ihre Ausführung und berichtigt die vorkommenden Mißverständnisse und Fehler. Er darf hierbei nicht nur das als fehlerhaft hervorheben, was unter allen Umständen so anzusehen ist, sondern alles, was mit der aufgestellten Vorschrift nicht übereinstimmt, wenn es auch von einem weiteren Gesichtspunkte aus vielleicht gerade das richtigere sein sollte. Stieße der ihm gegenüberstehende Schüler z. B. statt eines einfachen Stoßes eine wohl angebrachte Finte, so wäre das gleichwohl zu tadeln, wenn ihm nur jener Stoß angegeben wäre. Die allgemeine Begründung der Lehre und die stufenweise Einübung der einzelnen Lehrsätze sind zweierlei. Bei der letzteren ist nur dann mit Gewißheit auf Erfolg zu rechnen, wenn der Schüler sich dem Willen und der Leitung des Lehrers strenggläubig unterwirft. Oft ist letzterer ja in der Lage, die ihm wohl bekannten Gegenmittel gegen eine wider die Vorschrift und Verabredung vom Schüler gewagte Bewegung nicht anwenden zu dürfen, weil er diesen empfindlich beschädigen würde, wenn er es thäte.

Wir wissen z. B., daß gewisse falsche, unregelmäßige und weitläufige Angriffe von rechtswegen durch das Gewaltmittel

des Schleuderns, durch das Vorhalten und dergleichen bestraft werden, Dinge, auf welche der Schüler nicht gefaßt sein kann, weil er sie noch nicht kennt, zu denen er aber den Lehrer herausfordern würde, wenn er, ohne auf dessen Stimme zu hören, sich jene Unregelmäßigkeiten erlauben wollte.

Die Grundlage des Verhältnisses zwischen beiden ist das Vertrauen, welches der Schüler nicht bloß in die Überlegenheit des Lehrers setzt, sondern mehr noch in die Reife seines Urteils über das, was dem Schüler nach dem jedesmaligen Standpunkte seiner Fertigkeit zusteht und frommt.

Auch bei Übungen außerhalb der eigentlichen Lehrstunde scheidet sich klüglich der Schüler, dem Unterrichte nicht vorzugreifen. Je gewissenhafter er nur das übt, was ihm gelehrt ist, desto schneller wird er auf der Bahn zur endlichen Freiheit fortschreiten.

Der Anfang bei allen ist langsam, sind sie aber erst über gewisse Schwierigkeiten hinweg gebracht, so geht es nachher mit den meisten um so schneller. Daß unter vielen sich immer einige finden, welche auf den gehofften Fortschritt recht lange warten lassen, ist freilich nicht zu bestreiten; da ist es Lehrerpflicht, Geduld zu haben und, bei allem nachdrücklichen Bestehen auf die Einprägung der Anfangsgründe, den Schüler nie einzuschüchtern und durch Härte und Verdrossenheit zu entmutigen. Auch übertriebener Eifer kann diese Folge haben. Wer darin ein Verdienst setzt, den Schüler jedesmal so lange in Thätigkeit zu erhalten, bis dieser ermüdet, Schmerzen im Arme fühlt, außer Atem kommt, wer da glaubt, hierdurch die Kräftigung und Ausbildung desselben zu beschleunigen, irrt wie der ungeduldige und zornige.

Die Fechtkunst ist nicht so beschaffen, daß man sagen könnte, innerhalb einer festgesetzten Zeit (in einem schlecht oder gut besetzten Kursus von so und so viel Stunden) könne jeder Schüler reif gemacht werden und die Sache so weit inne kriegen, daß sich das darauf verwendete Geld und die Mühe lohnten.

Gilt dies von Erwachsenen, denen es darum zu thun ist, so bald als möglich etwas zu lernen, so noch mehr von ungereiften Schülern, die man aus irgend einem Grunde belehren, wenn

man z. B. das Stoßfechten in den Kreis der Turnübungen hineinnehmen will. Da ist es nicht undenkbar, daß die Schüler unlustig sind. Dann aber richtet man mit aller Anstrengung weiter nichts aus, als daß man sie in Schweiß versetzt und ermüdet, ihnen demnach eine immerhin nützliche Leibesbewegung verschafft, aber zu Fechtern macht man sie nicht. Es giebt dann wohl Turnarten, mit denen man mehr erreicht, und die auf das Fechten verwendete Zeit ist zum Teil eine verlorene. Das Gleiche steht zu befürchten, wenn man mit der Unterweisung in einem zu frühen Alter beginnt. Man muß sich dann zu lange bei allerlei unwesentlichen Vorübungen aufhalten, und die anfangs der Sache entgegengebrachte Teilnahme stumpft sich ab, ehe man zum Rechten kommt. Vor dem zwölften Lebensjahre anzufangen, ist schon aus diesem Gesichtspunkte ganz und gar nicht rätlich, aber wenn auch Einzelne in diesem Alter genugamen Ernst zur Aufnahme der Lehre und Fähigkeit zur Einübung gewonnen haben, so werden es immer noch nur Ausnahmen sein, die meisten werden erst nach dem siebzehnten Jahre dafür reif, wenn sie bis dahin in anderweiter Turnübung rechtschaffen geschult und gestählt sind. Dann haben sie auch Eifer und nehmen die Anleitung zur Fechtkunst als eine Belohnung für ihr bisheriges Wohlverhalten dankbar auf. Selbst für solche, deren Anlage zur Kunst gering ist, behält sie ziemlich lange einen gewissen Reiz, der die Zucht erleichtert, welche die notwendige Voraussetzung jedes fruchtbringenden Unterrichts ist; der Lehrer erzielt in der Frist von ein bis zwei Jahren mit einer wöchentlich halbstündigen Übung erfahrungsmäßig immer noch genügend erfreuliche Erfolge.

Mit solchen Schülern lassen sich die Anfangsgründe und alles rein Formale als Gemeinübungen einer größeren Anzahl durchnehmen, obgleich der Unterricht im Fechten seiner Natur nach ein stark individualisierender Einzelunterricht ist. Nur Unkundige setzt man mit noch so wohl eingeübten Gängen, die von gegenübergestellten Schülermassen auf das Wort und den Zuruf des Übungsleiters dargestellt werden, in Verwunderung, und nur solche, welche selbst des Fechtens wenig mächtig sind, können einen pünktlich ausgeführten theatralischen Klipp-Klapp als



etwas Ernsthafte und Würdige ansehen. Der Lehrer, dem es nicht bloß um eine äußerliche Erledigung seiner Aufgabe zu thun ist, wird gern auf alle Scheinerfolge und die Zustimmung der Unkenner verzichten. Er wird deshalb die Bahn der Gemeinübung zeitig verlassen und dazu verschreiten, einen der vielen Schüler nach dem anderen selbst vor die Klinge zu nehmen, während die übrigen Teilnehmer der Stunde, Fechterpaare bildend, mit der Wiederholung von Übungen, die bereits ihr sicherer Besitz geworden sind, oder anderweit beschäftigt werden, so sehr den Lehrer das beständige Eintreten mit der vollen eigenen Kraft auch körperlich und geistig selbst anstrengt.

Wenn es irgend möglich ist, so bemüht er sich, aus den anstelligeren Schülern durch eine besonders sorgfältige Einübung derselben sich Lehrgehülfen, sogenannte Vorfechter, heranzuziehen, die ihn mit einiger Selbständigkeit bei der Übung der übrigen unterstützen, müßte er zu jener Einübung auch, ehe er die Sache an die Gesamtheit bringt, ein halbes oder ein ganzes Jahr zuvor Vorbereitungsstunden außerhalb der gemeinsamen Arbeitszeit opfern. Unter einer größeren Zahl von Schülern finden sich immer mehrere, welche gern auf seine Pläne eingehen. Zuweilen werden sich auch schon mehr Ausgelernte aus früheren Jahrgängen bereit erklären, ihm bei dem jüngeren Nachwuchs zu helfen, wenn es Zeit und Umstände erlauben, zumal wo ein Freiwilligenturnen neben dem pflichtmäßigen eingerichtet werden kann.

Bei Turn- und Fechtereinen Erwachsener ist dieses Mittel so naheliegend, daß eine andere Weise, die Fertigkeit im Fechten unter die Leute zu bringen, gar nicht aufkommen wird. Ein geübter Fechter bildet den zweiten, diese zwei dann vier, und so fort — gut Ding will Weile haben.

Daß die Übung, wenn man dies Verfahren allmählicher Erweiterung des Kreises der Übenden einhält, nicht ausarte und in einen willkürlichen Naturalismus, welcher die Lehren der Kunst außer acht läßt, verfalle, dafür ist der **Übungsgang** geordnet. Alle Lehrgehülfen müssen sich um so strenger demselben unterwerfen, je mehrere ihrer sind, wenigstens so lange sie



selbst noch nicht völlig losgesprochen sind und sich ihrerseits zu einer leitenden Stellung emporgearbeitet haben.

Gang für Gang ist so lange zu üben, bis er spielend ohne Pausen und Klappern abläuft. Wie viel Gänge in einer bestimmten einzelnen Stunde zu den in den früheren Stunden eingelernten und oft wiederholten neu hinzugenommen werden, hängt von der Zeit ab, welche man überhaupt zur Verfügung hat. Kann man auf jahrelange Fortsetzung der Übung rechnen, so kann man bedächtiger fortschreiten. Aber nur nicht gar zu langsam, so daß nicht Überdruß eintrete!

Eben darum ziehen wir es auch vor, die einzelnen Bewegungen alsbald, nachdem sie erklärt und elementarisch zerlegt sind, in die Form der Gänge zu bringen und hauptsächlich in dieser Form einzüben. Sie prägen sich im Zusammenhange leichter dem Gedächtnis ein und ermöglichen dem Lehrling eher die selbständige Wiederholung, ohne daß zu besorgen ist, daß er auf Abwege gerate. Schneller entwickelt sich in ihm die Vorstellung eines fortlaufenden Gefechtes, dem nicht Willkür, sondern Verwundung und Tod ein notwendiges Ende bereiten. Es fehlt den Feilen, die er in die Hand bekommt, nicht allzu lange das geistige Band, das Prinzip der Zusammensetzung, nach welchem der zureichender Gründe für sein Wollen und Handeln bedürftige Geist hungert.

**64.** — Vorbereitungen: Beschreibung der Waffe und Erläuterung ihrer Einteilung, die Art, sie zu halten. Die Fausthaltungen: Elle, Riß, Speich, Kamm. Die Auslage. Die Entfernung der Fechter von einander. Der Ausfall. Das Zurücken und das Abzurücken. Die Blößen.

**65.** — Die flüchtigen Anstöße **AR** und **JA**. Die Lagen innen und außen. Der Rückzug. Das Durchgehen beim Stoße und beim Rückzuge.

## übungen:

Beide Gechter A und V nehmen die Lage ein	V giebt Blöße zu	A führt den Anstoß	V wird getroffen	A zieht sich zurück.
1. innen	AR	geht durch, stößt <b>AR</b>	†	gerade (in die Lage außen)
2. außen	AR	geht durch, stößt <b>AR</b>	†	gerade (in die Lage innen)
3. innen	AR	stößt geradeaus <b>AR</b>	†	durchgehend nach außen
4. außen	AR	stößt geradeaus <b>AR</b>	†	durchgehend nach innen

Ein Rollentausch findet nicht statt. V, der Lehrer, läßt sich so lange treffen, bis A sicher stößt.

**66.** — Die Deckungen gegen die flüchtigen Stöße **AR** und **AR**. Das Nachstoßen.

111

## übungen:

A und V liegen	V giebt Blöße zu	A	V deckt sich mit	A zieht sich zurück	V stößt	A deckt sich mit
5. innen	AR	geht durch, stößt <b>AR</b>	AR	gerade n. a.	geradeaus <b>AR</b> nach	oder (läßt sich treffen) †
6. außen	AR	geht durch, stößt <b>AR</b>	AR	gerade n. i.	stößt geradeaus <b>AR</b> nach	oder †
7. außen	AR	stößt geradeaus <b>AR</b>	AR	durchgehend n. i.	geht durch, stößt <b>AR</b> nach	oder †
8. innen	AR	stößt geradeaus <b>AR</b>	AR	durchgehend n. a.	geht durch, stößt <b>AR</b> nach	oder †

Hierauf vertauschen A und V die Rolle, A giebt die Blöße, V stößt an n. i. w.

67. — Die äußere und innere R-Finte mit Durchgehen statt des Aufstoßes, ihre Deckung, der Nachstoß und die Finte statt des Nachstoßes. —

**übungen:**

A und V liegen	V giebt Stöße zu	A zeigt und stößt	V greift nach der Finte mit	A zieht sich zurück	V geht durch und stößt	A
innen	AR	AR = AR	R = †			† oder deckt sich
außen	AR	AR = AR	R = †			
innen	AR	AR = AR	R = †			
außen	AR	AR = AR	deckt sich mit R = R	durchgehend n. a.	AR oder AR = AR	
innen	AR	AR = AR	R = R	durchgehend n. i.	AR oder AR = AR	
außen	AR	AR = AR	R = S	gerade n. i.	AR oder AR = AR	
innen	AR	AR = AR	R = R	gerade n. a.	AR oder AR = AR	
außen	AR	AR = AR	R = R			

Kollentausch zwischen A und V nach der 12. und nach der 16. Übung.

67. — Die äußeren und inneren Doppelpfeuten mit Durchgehen und ihre Deckungen.

**Übungen:**

A und V liegen	V giebt Blöße zu	A zeigt und flößt	V greift nach den Finten mit	A zieht sich zurück	V flößt beziehentlich zeigt und flößt	A
innen	AR	AR · AR · AR	R = R · †	durchgehend n. i.	AR oder AR = AR	deckföchtig oder †
außen	AR	AR · AR · AR	R = E · †	durchgehend n. a.	AR oder AR = AR	
außen	AR	AR · AR · AR	greift und deckt sich R = R = R	gerade n. a.	AR oder AR = AR	
außen	AR	AR · AR · AR	R = E = E	gerade n. i.	AR = AR oder AR = AR = AR	
innen	AR	AR	deckföchtig, beziehentlich greift und deckt sich mit R	gerade n. i.	AR = AR oder AR = AR = AR	
innen	AR	AR	R	gerade n. i.	AR = AR oder AR = AR = AR	
außen	AR	AR · AR	R = R	gerade n. a.	AR = AR oder AR = AR = AR	
außen	AR	AR · AR	E = E	gerade n. a.	AR = AR oder AR = AR = AR	

Rollentausch zwischen A und V nach jeder Übung. Bei beschränkter Zeit läßt man die ganze Nummer ausfallen.



68. — Die Deckungen gegen StammföÙe mit Nachgehen und Kreis.

Übungen:

A und V liegen	V giebt BlöÙe zu	A stöÙt	V deckt sich mit	A zieht sich zurück	V stöÙt, beziehentlich zeigt und stöÙt	A
innen	AK durchgehend	nachgehend	K	gerade n. a.	durchgehend <b>AK</b> oder <b>AK=AK</b> oder <b>AK=AK=AK</b>	wird von der letzten Bewegung + oder deckt sich wie früher
außen	AK	durchgehend	Außenkreis in K	durchgehend n. i.	geradeaus <b>AK</b> oder <b>AK=AK=AK</b>	
außen	AK durchgehend	nachgehend	S	gerade n. i.	<b>AK</b> oder <b>AK=AK=AK</b> oder durchgehend <b>AK</b> oder <b>AK=AK=AK</b>	
innen	AK	durchgehend	Innenkreis in S	durchgehend n. a.	geradeaus <b>AK</b> oder <b>AK=AK=AK</b>	
Kollentausch zwischen A und V nach jeder Übung.						
			A zieht sich jedoch zurück	V stöÙt	A deckt sich gegen die letzte Bewegung mit	
29.	Anfang wie bei 25.	durchgehend n. i.		nachgehend <b>AK</b> u. i. w.	Außenkreis	
30.	Anfang wie bei 26.	gerade n. a.		durchgehend <b>AK</b> u. i. w.	Innenkreis	
31.	Anfang wie bei 27.	durchgehend n. a.		nachgehend <b>AK</b> u. i. w.	Außenkreis	
32.	Anfang wie bei 28.	gerade n. i.		durchgehend <b>AK</b> u. i. w.	Innenkreis	



Rollentausch zwischen A und V nach jeder Übung. Bei beschränkter Lehrzeit nimmt man nur die Übungen 25 bis 28 und auch diese nur so weit vor, als darin keine Finten vorkommen, 29 und 32 aber läßt man fort.

69. — Die Doppelkreisdeckungen. —

übungen:

A und V liegen	V giebt Blöcke zu <b>SK</b>	A stößt	V deckt sich	A schiebt sich zurück	V schiebt	A deckt sich
innen	durchgehend	nachgehend und freisend <b>SK</b>	doppel- freisend n. a.	gerade	doppelfreisend <b>SK</b>	doppelfreisend
außen	ohne durch- zugehen	durchgehend und freisend <b>SK</b>	n. a.	durch- gehend	nachgehend und freisend n. a. <b>SK</b>	nachgehend und freisend
außen	durchgehend	nachgehend und freisend <b>SK</b>	n. i.	gerade	nachgehend und freisend <b>SK</b> n. i.	nachgehend und freisend
innen	ohne durch- zugehen	durchgehend und freisend <b>SK</b>	n. i.	durch- gehend	doppelfreisend n. i. <b>SK</b>	doppelfreisend

Rollentausch zwischen A und V nach je zwei Übungen. Bei Zeitmangel unterbleibt die Übung der Doppelkreise im Unterrichte.

70. — Das Zeremoniel der Begrüßung. — Die stüchigen Rüststöße, der Fallkammstoß mit ihren einfachen Deckungen. — Das Überheben.

**Übungen:**

A und V liegen	V giebt Stöße zu	A geht durch und stößt	V deckt sich oder wird	A zieht sich zurück	V stößt nach	A wird
innen	WR	WR	+ mit R nach oben	durchgehend	WR durchgehend	+
innen	WR	WR	R nach oben = +	durchgehend	WR durchgehend	+
innen	WR	WR-GR	R nach oben = ⊕, verhängt	mit Überheben u. innen	WR geradeaus	+
innen	WR	WR-GR	R nach oben	hoch liegen bleibend	WR	+
innen	WR	WR	R nach oben	gerade	WR andersKlinge	+
innen	WR	WR	R nach außen	gerade	GR = WR	+
innen	WR	WR	R nach außen	gerade	WR-GR-GR	+
innen	WR	WR-GR	⊕ = ⊕	durchgehend	WR = WR	+
außen	WR	GR	⊕, verhängt	gerade	WR	+
außenhoch	WR	GR-GR	⊕ = +	gerade	WR	+
außenhoch	WR	GR-GR	⊕ = +	gerade	WR	+

Rollentausch zwischen A und V nach Übung 38, 40, 44, 45, 46 und 47.

71. — Verabredete Gänge mit flüchtigen Stößen. —  
**Ü b u n g e n :**

A und V liegen	V giebt Blöße zu	A stößt	V deckt sich	A zieht sich zurück	V	A
48. innen	AR	AR durch= gehend	eng in S und hebt den Arm	gerade und stößt so= gleich <b>SR</b>	†	—
49. außen	AR	AR durch= gehend	mit R und stößt sofort	mit R gleich <b>SR</b> deckend und durchgehend <b>AR</b> nach	†	—
50. innen	AR	AR durch= gehend	mit R und stößt sofort	mit R und der linken Hand sich deckend <b>SR</b> nach	†	—
51. außen	AR	AR durch= gehend	mit S, geht durch und stößt <b>AR</b> nach	stößt <b>SR</b> nach	†	—
52. außen	AR	AR durch= gehend	weit mit R und stößt mit <b>SR</b> nach	S, geht durch und stößt <b>AR</b> nach	†	—
53. außen hoch	AR	AR = <b>SR</b>	verhängt mit S und stößt <b>AR</b> nach	mit R nach oben und stößt <b>SR</b> nach	deckt sich mit S, verhängt und stößt <b>AR</b> nach	wird †
54. außen	AR	AR = <b>SR</b>	R = R und stößt <b>SR</b> nach	mit R und stößt <b>AR</b> = <b>SR</b> nach	deckt sich mit R = R und stößt <b>AR</b> = <b>SR</b> nach	† deckt sich mit doppeltem An- nenken und mit <b>SR</b> gegen hoben, wird aber †
55. innen	AR	AR = <b>SR</b> = <b>AR</b>	R = R = R und stößt <b>SR</b> = <b>AR</b> = <b>SR</b> nach	mit R = S = R und stößt <b>AR</b> durchgehend nach	deckt sich mit <b>AR</b> = <b>SR</b> nach	—

Nach jedem Gange tauschen A und V die Rollen. Hat man das Doppelfreien früher nicht geübt, so verzichtet man auch hier darauf und läßt den Gang 55 ausfallen.

Hieran schließt sich die Übung des Stoßens in nur gezeigt, nicht auch benannte Blößen, welche einer der beiden Zechter (der Lehrer) nach Belieben mit steter Veränderung derselben giebt. Der andere hat sie zu erkennen und zu benutzen.

**72.** — Die Schlagdeckungen in Gängen mit flüchtigen Stößen.  
Das Schlagen gegen das Vorhalten.

### übungen:

A und V liegen	V giebt Blöße zu	A stößt	V deckt sich mit	A	V
56. außen	<b>3R</b>	<b>3R</b> durchgehend	S=schlag n. i. und stößt <b>2R</b> nach	verliert die Klinge und †	—
57. außen	<b>3R</b>	<b>3R</b> durchgehend	S schlag n. i.	weicht dem Schläge aus und stößt <b>2R</b>	†
58. innen	<b>2R</b>	<b>2R</b> = <b>3R</b>	R-oder S=schlag und stößt <b>2R</b> nach	deckt sich mit S und stößt <b>3R-2R</b> nach	will <b>3R</b> mit S=schlagdecken, schlägt fehl und wird †
59. innen	<b>2R</b> weit	<b>2R</b> durchgehend	eng mit S=schlag und stößt <b>3R</b> nach	deckt sich mit Jurenkreis und stößt <b>3R</b> nach	—



60.	innen	hält vor	schlägt mit <b>S</b> n. i. und setzt zu <b>JA</b> an	<b>S</b>	stößt <b>JA</b> durchgehend	deckt sich oder †
61.	außen	hält vor	schlägt durchgehend mit <b>S</b> n. i. und setzt zu <b>JA</b> an	<b>R</b>	stößt <b>JA</b> - <b>JA</b> = <b>JA</b>	†
62.	innen	hält vor	schlägt mit <b>S</b> n. i. und setzt zu <b>JA</b> an	gibt dem Schläge nach, hebt den Arm und deckt sich mit <b>S</b> n. i.	stößt <b>JA</b> = <b>JA</b> mit Überheben	deckt sich oder †
63.	außen	hält vor	schlägt mit <b>S</b> n. i. und setzt zu <b>JA</b> an	deckt sich mit Außenkreis	geht durch, schlägt wieder mit <b>S</b> n. i. und stößt <b>JA</b>	†
64.	innen	hält vor	geht durch, schlägt mit <b>R</b> n. a. und stößt <b>JA</b>	deckt sich mit Außenkreis	schlägt mit <b>S</b> n. i. und stößt <b>JA</b>	†
65.	außen	hält vor	schlägt mit <b>R</b> n. a. und stößt <b>JA</b>	deckt sich mit Innenkreis und setzt zu <b>JA</b> an	deckt sich mit Außenkreis und stößt <b>JA</b> (= <b>JA</b> )	†
66.	innen	hält vor	geht durch, schlägt mit <b>R</b> n. a. und stößt <b>JA</b>	schlägt mit <b>R</b> n. a. und setzt zu <b>JA</b> an	geht durch, schlägt mit <b>S</b> n. i. gegen <b>JA</b> und stößt <b>JA</b>	verfirt die Waſſe und †

Kollentausch, nachdem jede einzelne Übung mehrfach wiederholt ist.



73. — Die halben Stöße und die festen Mittstöße und Kammstöße nebst ihren Deckungen.  
Die Finten von der Klinge.

### übungen:

A und V liegen	V giebt Blöße zu	A stößt	V deckt sich mit	A	V
innen	AR	AR halb	☉ und stößt <b>SR</b>	wird im Aufrichten †	—
innen	AR	AR halb	☉ und stößt <b>SR</b>	läßt den Stoß nach innen ablaufen	—
innen	AR	AR halb	☉, setzt zu <b>SR</b> an und stößt <b>AR</b>	will den Stoß ablaufen lassen, wird aber †	—
innen	AR	AR halb	☉, setzt zu <b>SR</b> an und stößt <b>AR</b>	bleibt fest an der Klinge, drückt nach außen, stößt selbst <b>SR</b>	—
außen	AR	AR halb	der linken Hand und hält vor zu <b>SR</b>	zieht sich schnell gerade zurück und stößt <b>SR</b>	†
innen	AR	AR-☉	†	—	—
innen	AR	AR-☉	deckt sich mit ☉ n. i. und setzt zu <b>SR</b> an	läßt im Rückzuge <b>SR</b> mit ☉ n. a. ablaufen und stößt dann, da der Gegner die Faust hebt, <b>SR</b>	†
innen	AR	AR	deckt sich mit ☉ n. i. und setzt zu <b>SR</b> an	deckt sich im Rückzuge mit ☉ und setzt zu <b>SR</b> an	geht durch und hält in R vor

Rollentausch nach jeder Übung.

Zur Anschluss folgen Übungen in nur gezeigte, nicht genannte frei gegebene Blößen zu festen Stößen, sodann besonders Finten von der Klinge (Streichfinten), wie z. B.

A und V liegen	V giebt Blöße	A setzt an zu	V	A	V
75. außen	HR	HR	drückt stark nach innen	HR	†
76. außen	HR	HR	hebt den Arm bei der Deckung mehr als er sollte	HR	†
77. außen	HR	HR	hebt die Spitze der Klinge in R	HR	†
78. außen	HR	HR	faßt die Schwäche der Klinge des Angreifers, um sie seitwärts zu drücken	HR durchgehend	†
79. innen	HR oder HR	HR oder HR	hebt die Hand in R, um ablaufen zu lassen	HR	†
80. innen	HR oder HR	HR oder HR	beugt den Arm, um mit R n. a. ablaufen zu lassen	HR durchgehend	†
81. innen	HR ut. Rl.	Dr. ut. Rl.	senkt die Spitze, um nach außen ablaufen zu lassen	HR	†

Wenn es sein muß, kann man den Lehrgang an dieser Stelle abschließen und zum freien Kürfechten verschreiten; nur die Deckung mit Ausheben, die Schleiðerbewegungen und die Halbkreisdeckung bedürfen dann noch einer Erläuterung, welche man mit einer Wiederholung der Übungen 56—66 verbindet.

## 74. — Verabredete Gänge mit festen Stößen und Hinteendeckungen.

## übungen:

A und V liegen	V giebt Blöße zu	A stößt	V deckt sich mit	A deckt sich mit	V deckt sich mit	V	A
82. innen	IR	IR = IR	En. i. = En. a. und stößt IR nach	R nach oben und stößt IR-IR	Eberhängt-R nachoben und stößt IR	wird †	—
83. innen	IR	IR = IR = IR	G = G = R n. a. und stößt IR nach	G, ablaufen lassend, und stößt IR nach	R ut. KL, gegenstoßend	†	—
84. außen	IR mit hoher Faust und flach liegender Klinge desgl.	IR	abgehend mit G	IR durch- gehend	IR, gegen- stoßend	†	—
85. außen		IR = IR = IR	R n. a. = R = R verhängt, ge- streckten Armes	IR über- hebend	†	—	—
86. innen	IR	IR durch- gehend	mit G und stößt IR nach	G, ablaufen lassend, und stößt IR nach	G, ablaufen lassend, und stößt IR nach	deckt sich mit R-Bundstößt IR nach	läßt in R ab- laufen und trifft mit IR = IR

87. außen	<b>AN</b> eng mitflach liegender Klinge	<b>AN</b>	⊖ und stößt <b>AN</b> nach <b>⊖</b> = ⊖ und <b>AN</b> nach	⊖ und stößt <b>AN-AN</b> nach <b>⊖</b> , ablaufen lassend	Innenkreis, wird aber †	—
88. außen	<b>AN</b> mit halb. Ausfall, dann <b>AN</b> = <b>AN</b>	<b>AN</b>	⊖ mit Außenkreis und stößt <b>AN</b> nach	mit Innenkreis und stößt <b>AN</b> , durchgehend, nach	mit Außenkreis und stößt <b>AN</b> nach	—
89. außen	<b>AN</b>	<b>AN</b>	⊖ mit Innenkreis und stößt <b>AN</b> halb und <b>AN</b> halbdurchgehend nach	⊖-⊖ und stößt <b>AN</b> nach	wird †	—
90. innen	<b>AN</b>	<b>AN</b> = <b>AN</b>	hebt die Klinge zur Deckung mit abgehend mit <b>AN</b> und durchgehend mit <b>AN</b> und stößt <b>AN</b> = <b>AN</b>	geht durch und zurück, setzt zu <b>AN</b> an <b>AN</b> und stößt <b>AN-AN</b> nach	deckt sich mit Innenkreis und <b>AN</b> , stößt <b>AN</b> = <b>AN</b> nach <b>AN</b> nach	deckt sich mit <b>AN</b> - <b>AN</b> -Außenkreis und zeigt <b>AN</b>
91. innen	<b>AN</b>	<b>AN</b>	geht so=	deckt sich mit <b>AN</b> und geht zu <b>AN</b> durch	deckt sich mit <b>AN</b> nach oben und wird †	—
92. innen	<b>AN</b> , vorhaltend mit hoher Faust	<b>AN</b>				—



Rollen-tausch nach jeder Übung. Bei Zeitmangel verzichtet man auf die Einübung dieser ver-  
 abreiteten Gänge. Derartige finden sich beim freien Kürfechten später von selbst.

**75. — Verabredete Gänge mit festen Stößen und Schlagdeckungen. —  
 Übungen:**

A und V stegen	V giebt Blöße zu	A	V deckt sich mit	A	V	A
93. innen	AR	stößt <b>AR</b> , durch- gehend, halb	S und steht zu <b>AR</b> an	geht durch, schlägt mit S n. i. und stößt <b>AR</b>	†	—
94. innen	AR mit flach liegender Klinge	schlägt u. a., geht durch und stößt <b>AR</b>	R nach oben	stößt <b>AR</b>	stößt mit <b>AR</b> ut. <b>AR</b> . gegen	wird †
95. außen	AR	stößt <b>AR - AR</b>	R - R Schlag u. a.	geht n. i. durch	stößt <b>AR - AR</b>	†
96. außen	AR	stößt <b>AR</b>	der linken Hand und hält zugleich in R vor	befestigt die vor- gehaltene Klinge mit der linken Hand	schlägt n. i. und stößt, wenn der Gegner wieder vorhält, <b>AR</b>	†
97. außen	AR	geht zu <b>AR</b> durch	geht zu <b>AR</b> durch und will stoßen	deckt sich mit S und rückt zu <b>AR</b> an	geht ab, schlägt mit S und stößt <b>AR</b>	†



98.	innen	3R	stößt <b>3R</b> = <b>2R</b> = <b>3R</b> Außenkreis, Schlag und stößt <b>2R</b> nach	deckt sich mit Innenkreis und stößt <b>5R</b> = <b>2R</b> = <b>3R</b> nach	deckt sich mit Außenkreis = <b>5R</b> = <b>3R</b> und stößt <b>2R</b> , durchgehend, nach	deckt sich mit <b>5</b> und stößt <b>2R</b> nach, welcher Stoß abläuft
99.	außen	3R	deckt sich mit <b>R</b> und Doppelkreis	stößt <b>3R</b> = <b>2R</b> = <b>3R</b>	schlägt und stößt <b>2R</b> = <b>2R</b> nach	weicht aus, deckt sich mit Doppelkreis
100.	innen	5R	hebt die Klinge und schlägt mit <b>R</b>	weicht aus und stößt <b>2R</b>	†	und trifft mit dem Nachstoße <b>3R</b>
101.	innen	2R	deckt sich mit <b>5</b> und setzt zu <b>5R</b> an	geht ab, durch, schlägt n. i. und stößt <b>3R</b>	weicht dem Schlage aus, wird aber †	—
102.	außen	2R	setzt zu <b>2R</b> an, geht dann ab und drückend gegen durch zu <b>3R</b> , fährt nach dem schlägt n. i., geht durch und stößt <b>2R</b>	deckt sich n. a. drückend gegen <b>2R</b> und <b>3R</b> , fährt nach dem Schlage n. i. zu = rück, wird aber †	—	—
103.	innen	2R	stößt <b>2R</b> durch = gehend	deckt sich mit Schlag und stößt <b>2R</b>	deckt sich mit <b>5</b> , verhängt, und stößt <b>2R</b> u. <b>3R</b> . nach	macht die Klinge los, schlägt und trifft mit <b>3R</b>

Stoffentausch nach jeder Übung. Bei kürzerer Zeit nimmt man nur die Übungen 93, 97, 100, 101 vor.

77. — Der Hochkreis und das Ausheben.  
**übungen:**

	A und V liegen	V giebt Blöcke zu	A stößt	V deckt sich mit	A deckt sich mit	V deckt sich mit	V
104.	innen	JK mit steiler Haltung der Ringe	JK durchgehend	Hochkreis und stößt JK-JK nach	doppeltem Hochkreis und stößt JK nach	Hochkreis und stößt JK nach	†
105.	innen	JK eng, mit steiler Ringe	JK-JK-JK	S=JK nach oben und stößt JK nach	Überhängt und stößt JK-JK nach	Hochkreis und stößt JK nach	†
106.	innen	JK, eng	JK-JK	aushebend und stößt JK nach	hebt aus und stößt JK-JK nach	wird †	—
107.	innen	JK	JK-JK-JK	Außenkreis, hebt JK aus und hält in JK vor	rennt auf, †	—	—
108.	außen	hält mit tiefer Hand vor	JK-JK-JK mit Überheben	JK n. i. - JK n. a. - JK nach oben	stößt JK aus	Ausheben, geht ab, durch und stößt JK nach	†
109.	innen	JK	JK durchgehend, ohne zu stoßen	zu JK durchgehend	Ausheben und legt zu JK an	durchgehend zum JK schlag und stößt JK nach	†

110.	außen	<b>JA</b>	<b>JA</b> durchgehend, halb	Ausheben und iekt zu <b>SA</b> an	Durchgehen zu <b>JA-SA</b>	+
111.	innen	<b>JA</b>	durchgehend zum Anschlag u. abermals durchgehend <b>JA</b> halb	<b>JA</b> geht durch und iekt mit Ausheben zu <b>SA</b> an	stößt <b>JA</b> aus	+

Innenkreis, schlägt und stößt **JA** nach

Kollentausch nach jeder Übung.

**78.** — Die Halbkreisdeckung, das Winden und das Schleiern. —

**Ü b u n g e n :**

	A und V liegen	V	A	V	A	V
112.	innen	hält vor	schlägt n. i. und stößt <b>JA</b>	deckt sich mit Halbkreis	stößt <b>JA-SA</b> ut. <b>SA</b> .	+
113.	außen	hält vor	geht durch, schlägt und stößt <b>JA</b>	Halbkreis	stößt <b>JA</b>	+
114.	innen	giebt Blöße zu <b>JA</b> , eng	stößt <b>JA-SA-SA</b>	<b>S-SA</b> und <b>JA-SA</b> nach	deckt sich mit Halbkreis und stößt <b>JA</b> ut. <b>SA</b> . nach	hebt den Stoß mit <b>S</b> aus

A und V fleget	V	A	V	A	V	A	A
115. außen	hält vor	geht durch und will n. i. schleudern	weicht aus und setzt zu <b>ZN</b> an	geht durch und schleudert n. i.	macht die Klinge bei <b>ZN</b> los und stößt <b>ZN-ZN</b> mit <b>ZN</b> gegen welchen Stoß der Gegner sich mit Außenkreis zu decken versucht	geht durch und schleudert n. i.	deckt sich gegen <b>ZN</b> verhängt, schlägt gegen <b>ZN</b> von unten und trifft mit <b>ZN</b> , gegen welchen Stoß der Gegner sich mit Außenkreis zu decken versucht
116. innen	hält vor	schlägt n. i. und zeigt <b>ZN</b>	weicht aus und setzt zu <b>ZN</b> an	geht durch und schleudert n. i.	deckt sich in <b>ZN</b> nach oben - <b>ZN</b> nach oben - <b>ZN</b> nach oben, zeigt als Nachstoß <b>ZN</b> , hebt über, windet in <b>ZN</b> und stößt <b>ZN</b>	schlägt n. i. und zeigt <b>ZN</b>	deckt sich gegen <b>ZN</b> den <b>ZN</b> , läßt <b>ZN</b> links ab- laufen und stößt fest an der Klinge bleibend, <b>ZN</b>
117. außen	gibt Blöße zu <b>ZN</b>	stößt <b>ZN-ZN</b> <b>ZN</b>	deckt sich in <b>ZN</b> nach oben - <b>ZN</b> nach oben, zeigt als Nachstoß <b>ZN</b> , hebt über, windet in <b>ZN</b> und stößt <b>ZN</b>	geht durch, aus- hebend, schleudert n. i. und stößt <b>ZN</b> nach	läßt <b>ZN</b> ab- laufen und stößt <b>ZN-ZN</b> nach	stößt <b>ZN-ZN</b> <b>ZN</b>	deckt sich gegen <b>ZN</b> verhängt, schlägt gegen <b>ZN</b> von unten und trifft mit <b>ZN</b> , gegen welchen Stoß der Gegner sich mit Außenkreis zu decken versucht
118. innen	gibt Blöße zu <b>ZN</b> mit flach liegender Klinge	geht durch, windet n. i. und geht zu <b>ZN</b> durch	deckt sich, aus- hebend, schleudert n. i. und stößt <b>ZN</b> nach	deckt sich mit Außenkreis und stößt <b>ZN</b> nach	läßt <b>ZN</b> ab- laufen und stößt <b>ZN-ZN</b> nach	stößt <b>ZN-ZN</b> <b>ZN</b>	deckt sich gegen <b>ZN</b> verhängt, schlägt gegen <b>ZN</b> von unten und trifft mit <b>ZN</b> , gegen welchen Stoß der Gegner sich mit Außenkreis zu decken versucht

schlägt gegen **ZN**,  
und gegen **ZN**,  
wird, da der  
Gegner dem  
zweiten Schläge  
ausweicht und  
**ZN** nachstößt,  
aber †



119.	innen	giebt Blöße zu <b>AK</b>	hebt über zu <b>AK</b> = <b>SK</b> und wirft mit abermaligem Überheben <b>AK</b>	deckt sich mit <b>R</b> = <b>R</b> n. o. und stößt <b>AK</b> ut. <b>AK</b> . nach	deckt sich mit <b>Aus</b> = heben, streicht zu <b>SK</b> geht durch zu <b>AK-SK</b>	hebt die Spitze beim Streichen, deckt sich mit <b>S-G</b> verhängt, windet zu <b>AK</b> ut. <b>AK</b> .	macht die Klinge los und trifft den Gegner, welcher die linke Hand ge- brauchen will, vorhaltend
120.	außen	giebt Blöße zu <b>SK</b>	<b>SK-SK</b>	deckt sich mit <b>S</b> und <b>Innenkreis</b> und stößt <b>SK</b> = <b>AK</b> nach	deckt sich mit <b>Außenkreis</b> und <b>S</b> , geht durch, windet n. i., schleudert und stößt <b>SK</b>	wird durch den Schlag ent- waffnet und vom Stoße †	
121.	außen	hält mit hoher Faust in <b>R</b> vor	schlägt n. a., geht zu <b>SK</b> durch, hebt über und wirft <b>AK</b>	dreht die Faust in <b>R</b> , deckt sich mit <b>R</b> und hebt die Faust zur <b>Halbkreis</b> = deckung	geht ab und hält vor	schlägt n. i. und stößt <b>SK</b>	hebt <b>SK</b> aus, schleudert und trifft den ent- waffneten Gegner mit <b>AK</b>
122.	außen	giebt mit tiefer Faust und hoher Spitze Blöße zu <b>AK</b>	wirft <b>AK</b>	deckt sich mit <b>R</b> , geht n. i. durch und wieder n. a.	stößt nachgehend <b>AK</b>	deckt sich mit <b>Außenkreis</b> , schleudert festig n. a. und hebt zu <b>AK</b> über	deckt sich mit <b>R</b> , schleudert festig und trifft den ent- waffneten Gegner mit <b>AK</b>

79. — Die übersicht über den Lehrgang. — Der Festerbrauch. — Das freie Kürfechten zur weiteren Übung und zur Schau.



## Inhaltsnachweis.

Die Zahlen bezeichnen die Seiten. — Aufgenommen sind außer den im Buche angewandten und erklärten Kunstausdrücken auch diejenigen lateinischen, italienischen und französischen termini technici, welche in deutschen Fechtbüchern — meist sehr unnötiger Weise und nicht selten unverstanden und in ihrer Bedeutung schwankend — Aufnahme gefunden haben.

- A. Angreifer, einer von zwei Fechtern im Gefecht.  
Abfall bezeichnet hier und da eine mehr nach der Seite als auf den Gegner gerichtete Ausfallbewegung. Vergl. S. 96!  
Abgehen und Angehen. 69.  
Ablaufen lassen (Ablaufdeckung). 50. 52. 53. Fig. 22, 23 u. 24.  
Abriicken. 95.  
Absatz an der Degenklinge (franz. talon). 11.  
Abwehr. 31.  
Adversarius (lat.), so viel als Widerpart = Gegner.  
AII steht für Außen-Kammstoß. 27. Fig. 9. 35. 37. 111.  
Allongieren (ital. allungare) sich ausdehnen, in der Bedeutung Ausstoßen, besonders mit Ausfallen. 27.  
Angehen und Abgehen. 69.  
Angel im Griffe des Degens (franz. soie). 10.  
Angriff. 4. 29.  
Angriffstoß. 29.  
Ansaß zum Stoß. 26.  
Ansehen zum Stoß. 26.  
Anstoß. 58.  
Appell, (vom lat. appellare, zum Kampf aufrufen,) das schallende Niederstellen des gehobenen Fußes in der Auslage. 20.  
Approchieren, so viel als zurücken (auch beirücken.) 95.  
AII steht für Außenriststoß. 40.  
Arm — Gebrauch des linken Armes beim Rechtsfechten. 21.  
Armdrehhalten. 15.  
Arrêt, Arrétieren (ital. arrestare) so viel als Vorhalten. 74.  
Assaut, (ital. assalto, Anfall, Sturm) so viel als Schauffechten in „Gängen“; es geschieht zum Prunk oder für's Geld. Vergl. Fechtschule!  
Attaque, (ital. attacco) Angriff. 29.  
Attaquieren, so viel als Angreifen. 29.  
Attaquierstoss, ein Angriffstoß, Anstoß. 58.  
Attirieren bedeutet: in der Stellung links Schließen und rechts Vorstellen. 95.  
Aufheben eines Stoßes, eine Art sich zu decken. 49.

- Aufrennen, geschieht in die vorgehaltene Klinge des Gegners. 74.  
Ausfall. 27. Fig. 9. 43. — Ganz Ausfallen franz.: se fendre a fond. Longe, developpement. — Ganzer und halber Ausfall. 45.  
Ausheben eines St. fies, eine Art sich zu decken. 49.  
Auslage zum Stoßfechten. 19. — Die Auslage zum Siebfechten wird meistens breiter, weniger „verschränkt“ hergestellt. —  
Auslagestellungen. 94.  
Ausnehmen bedeutet so viel als einen Stoß abwenden, sich gegen ihn decken, ihn ausweichend mit der Waffe auffangen.  
Außenfinte. 69.  
Außenkreis. 81.  
Außenlage (dehors de l'épée, hors les armes). 38.  
Außenwindung. 86.  
Äußere Seite oder auswendige Seite des Fechters, es ist die Rücken-  
seite des Fechters. 31.  
Auswinden der feindlichen Klinge geschieht bei der Halbkreisdeckung. 79.  
Avancieren, Zurücken, geschieht zunächst durch Vorstellen rechts und  
Nachstellen links beim Eindringen auf einen Gegner. 95.  
Balancieren bedeutet Hin- und Herschwingen des Unterschenkels im  
Stande auf dem anderen Feine. 20.  
Ball, um die Spitze einer Stoßwaffe unschädlich zu machen. 11.  
Bastardstoß. 22.  
Battement ist ein Schlag, welcher mit der Klinge gegen die Waffe  
des Gegners geführt wird. — Auch ein Klapp mit der Fußsohle  
gegen den Boden wird zuweilen so genannt. —  
Battieren, (lat. batuere), Schlagen mit der Klinge. — 55. Auch Fuß-  
klappen wird so genannt. —  
Battuta (ital. battuta), Schlag mit der Klinge gegen die Waffe des  
Gegners.  
Begrüßung. 101.  
Beispiele von Doppelfinten. 85.  
— Finten. 71.  
— einfachen Gängen. 66.  
— Kreisfinten. 82.  
— von Nachstößen. 58. 60.  
Beispielsammlung. 105.  
Beiwehr, eine Schutz- oder eine Trutz-Waffe, z. B. ein Schild, ein  
Dolch, welche man neben der einhändig geführten Hauptwaffe in  
der anderen Hand trägt und vorzugsweise benutzt, um sich zu decken.  
Belegen. 26.  
Bemeistern, packen der feindlichen Klinge, um an ihr einen festen Stoß  
zu führen 52.  
Betrügen, soviel als Zeigen einer Finte. 69.  
Binden, Bindung der Klinge des Gegners durch Seitendruck mit der  
eigenen Klinge. 26.  
Blickrichtung. 24.  
Blöße, Wesen und Arten derselben. 30.  
Brechen des Maßes heißt aus der engen oder der mittleren Entfernung  
in die weite Zurücktreten, Abdrücken. 95.

- Brille als besondere Form der Querstange an einem Degen oder einem Fehdel. 55.
- Brissé, Brissieren, so viel als Schleudern nach außen. 88.
- Brustwehr, Brustschuß so viel als Stoß-Panzer. 13.
- Bügel zum Schutze der Hand gegen Schläge und Schnitte am Griffe einer Handwaffe. 11.
- Camminieren (ital. camminare auch caminare) heißt links Übertreten und rechts Vorstellen beim Eindringen auf einen Gegner, dem Zurücken. 95.
- Cavata (ital. vom lat. cavus, hohl) und Cavation so viel als Kreis. 81.
- Cavationsfinte so viel als Kreisfinte. 83.
- Cavationsparade so viel als Kreisdeckung. 81.
- Cavieren so viel als Kreifen. 80.
- Cavieren—parieren so viel als Kreisdecken. 81.
- Cerle heißt Kreis. 80.
- Cerg bedeutet eine Haltung der Klinge mit Raum, verhängt nach innen, wie sie bei einer Halbkreisdeckung vorkommt. 80.
- Changieren ist mit Wechseln der Lage oder mit Durchgehen gleichbedeutend. 29.
- Chassieren bedeutet einen Rücksprung mit beiden Füßen. Vergl. 95!
- Chassieren der feindl. Klinge ist zuweilen mit Schleudern gleichbedeutend. 87.
- Chiamata (ital.) soviel als Täuschung, täuschende Bewegung. Vergl. Finte!
- Circulieren (ital. circolare), Umkreisen, Kreisgehen. 96.
- Comment — die Gesamtheit der beim Fechten, namentlich bei Zweikämpfen, herkömmlich zu beachtenden, jedoch meist nicht auf innerer Nothwendigkeit beruhenden Bestimmungen.
- Contra-Fechten so viel als Kirfechten, Gangfechten. Siehe dieses!
- Contralection oder Gegenmittel. Vergl. Lection!
- Contradegagement so viel als Gegengehen. 84.
- Contra-tempo=stoß so viel als Gegenstoß. 59.
- Contraparade ist die Deckung mit Durchgehen gegen einen Stoß mit Durchgehen Vergl. Kreisdeckung!
- Croisade, Croisé, Croisement, Croisieren ist Schleudern nach innen. 88.
- Coulement d'épée ist eine Streichfinte 69.
- Coulieren, das Strecken des linken Knies in der Auslage oder auch halber Ausfall. 45.
- Coupe=stoß, Wurfstoß, Stoß mit Überheben. 29.
- Coupiieren so viel als Überheben 30.
- Deckung, sich decken. 31. 46.
- Degagée, Degagieren, Degagement, Abgehen, Durchgehen. 29.
- Defensive so viel als Verteidigung. 4.
- Defensivteil der Klinge ist deren Stärke. 14.
- Desarmieren (ital. disarmare) oder Entwaffnen. 97.
- Demi-cerle-parade ist die Deckung mit Ausheben. 49.
- Demi-cerle steht oft für die Halbkreisdeckung. 79.
- Dolchstoß. 43. 97.
- Doppelfreis. 84.
- Doppelfreisdeckung. 78.

- Doppelfinte. 70.  
Doppelnachstoß. 59.  
Doppelte Finte. 70.  
Doublement ist Kreis. 80.  
Doublieren, ital. doppiare, so viel als Kreisen. 80.  
Drücken. 29. 69  
Duell, lat. duellum, ital. duello, ein Zweikampf nach festgesetzten Regeln.  
Durchgehen. 29. — Früher auch wohl: Ab-, Durch- und Umzucken. —  
Einfache Finte. 68. — Früher auch wohl: Berzucken. —  
Einfacher Stoß im Gegensatz zum doppelten Stoß und zur Finte. 60, 68.  
Einschiftung (Einschäftung) der Klinge in den Griff. 12.  
Einteilung (Auch Ab- und Austeilung) der Klinge. 14.  
Einzelunterricht. 108.  
E steht für Elle in den Zusammenstellungen. 15. Fig. 11. — Der  
Elsenschlag ist ein Schlag von unten herauf. 47.  
Engagement, Engagieren = die Klinge der Waffe an die des Gegners  
anlegen = Angehen an die Klinge = Binden oder Gewinnen  
der Klinge. 28.  
Entfernung, der Abstand der Fechter von einander während des  
Gefechts; er kann stets „erweitert“ und „verkleinert“ werden. 24.  
Entwaffnen, Entwaffnung. 87. Fig. 26. 97.  
Estocade (franz.) ist der Degenstoß. Vergl. Stoßdegen!  
EK steht für Fallkammstoß. 35. 39.  
FK steht für Fallkriststoß. 35. 42.  
Fassen, bemästern. 52.  
Faust. 15. 23.  
Faustwendungen (lat. manumotiones). 15.  
Fechtel. 10. 13.  
Fechten als eine Turnart. 5.  
Fechter. 19.  
Fechtergruß. 98. 101.  
Fechtkunst und ihre Entstehung. 3.  
Fechtschule. 6. — Eine Fechtschule halten bedeutete früher: „Ein  
Schaufechten (einen assaut) veranstalten.“ —  
Fechtverein. 109.  
Feste Deckung im Gegensatz zur Schlagdeckung. 47.  
Fester Stoß. 35.  
Finte vom lat. fingere (ital. finta, franz. feinte) [äußere, innere,  
hohe, tiefe, einfache, doppelte, mehrfache, Kreis-F. u. f. w.] 69.  
Flanconade (ital. fiancata) ist meistens so viel als EK ut. Kl. 37,  
zuweilen auch FK. 40.  
Floret (ital. fioretto, franz. fleuret) so viel als Fechtel. 10. 13.  
Flüchtige Deckungen. 47.  
Flüchtiger Stoß. 32. 35.  
Forcierter Stoß ist soviel als erzwungener, fester Stoß. 35.  
Froisè, froisieren (vom lat. fricare, reiben) so viel als Streichen. 69.  
Führung der Klinge (franz. sentiment de fer), soviel wie an der  
Klinge „bleiben“. 25.



- Gang. 60.  
 Garde (ital. guardia), vom deutschen „Warte“, die Wache, die Auslage zur Verteidigung. 19.  
 Gefäß des Degens. 11.  
 Gefechts Ebene. 23.  
 Gefechtslinie. 19.  
 Gegenmittel. 74.  
 Gegenstoß. 59.  
 Gegner. 6.  
 Gemeinübung. 106. 108.  
 Gerader Stoß. 28.  
 Gesichtsfinte. 76.  
 Gesichtsmaske an dem zum Schutze des Kopfes bestimmten Fechthute, der Fechthaube. 14.  
 Gesichtstoß. 22. 100.  
 Gewaltmittel. 106.  
 Gewehrfechten. 6.  
 Girieren, gyriren (lat. gyrare, ital. girare), eine Bewegung zum Ausweichen, im Kreise herum, man stellt den l. Fuß eine Schrittlänge links hierüber, beugt das l. Knie und streckt das rechte mit dem rechts Drehen des Oberkörpers. 96.  
 Glissade, Glissieren so viel als Streichfinte, Streichen. 69.  
 Greifen nach der Finte. 73.  
 Grundstellung. 21.  
 Griff (Handhabe, engl. handle) des Degens oder des Fechtelns. 11. 12.  
 Halb-contra-Deckung, ist eine Deckung ohne Durchgehen gegen einen Stoß mit Durchgehen.  
 Halbkreisdeckung. 79 Fig. 25.  
 Halb-Terz-halb-Quart so viel als Speich. 16.  
 Handschuh. 13.  
 Handreichung bei der Begrüßung. 101.  
 Heft der Klinge oder Angel. 11.  
 Hiebfechten. 7.  
 Hinterparierstange so viel als Bügel (franz. contregarde). 11.  
**H** bedeutet Hochkammstoß. 16. Fig. 5. 35. 39. Fig. 17.  
**H ut. M.** steht für Hochkammst. unter der Klinge. 35.  
 Hochkreis. 81.  
**H** steht für Hochriststoß. 17. Fig. 6. 40.  
**H ut. M.** steht für Hochriststoß unter der Klinge. 35.  
 Hülse oder Spindel des Degengriffs, in welcher die Angel der Klinge sitzt. 11.  
 Hutzstellung. 18.  
**I** steht für Innen-Kammstoß. 35. 38. 111.  
 Innenkreis. 81.  
 Innenlage (dedans de l'épée, dans les armes). 37.  
**I** steht für Innenriststoß. 35. 42.  
 Innenwindung. 86.  
 Innere Seite = Brustseite. 31.  
 Inwendige Seite. 31.

- K** bedeutet Kamm in den Zusammensetzungen Kammddeckung, Kamm-  
 drehhalte, Kammschlag (56), Kammsstoß. 16 Fig. 3.  
**Klinge** (ital. lama, franz. lame). 11.  
**Kniebeugen**. 21. **Kniestrecken**. 21. 27.  
**Knopf** (oder **Knauß**) des **Degens** (ital. pomo, franz. pommeau). 11.  
**Korb** eines **Degens**, die dem **Stichblatte** des **Degens** zum besseren **Schutze**  
 der **Faust** angefügte **Verbindung** von mehreren **Bügeln** und **Schirm-**  
**stangen** (franz. corbeille), ehemals oft „**Gehülz**“ genannt. **Bergl. S. 11!**  
**Kreisdeckung**. 78.  
**Kreisen**. 80.  
**Kreiseln**. 81.  
**Kreisfinte**. 84.  
 † **Zeichen** für „läßt sich treffen“ oder für „wird getroffen“.  
**Lage innen** und **Lage außen**. 87.  
**Lager**. 19.  
**Lection** ist eine für den **Unterricht** bestimmte **Zusammenstellung** von  
**Stößen**, **Deckungen**, **Nachstößen** u. s. w., oft auch nur ein ein-  
 zelner **Stoß**, da dann die **Deckung**, welche diesen **vereitelt**, **Contra-**  
**lection** heißt, u. s. w. 105.  
**Lehrbeispiele**. 105. 110. **Lehrgang**. 104. **Lehrgehülfe**. 109.  
**Lier**, **Liement** (ital. tagliare) so viel als **Schleudern** nach **außen**. 87.  
**Ligade**, **Legade** (ital. tagliata), so viel als **Schleudern**. 88.  
**Links** **fechten**. 18. 91.  
**Maske** zum **Schutze** des **Gesichtes**. 14.  
**Maß**. 25.  
**Marquieren** bedeutet das **Zeigen** einer meistens nicht zur **Durchführung**  
 gelangenden **Stoßbewegung**.  
**Mensur** (ital. misura, franz. mesure) so viel als **Maß** oder **Entfern-**  
**ung**. 25. — **Lat.** heißt die **mittlere Entfernung** mensura justa,  
 die **weite** m. longa und m. stricta die **enge**.  
**Mehrfache** **Finten**. 85.  
**Mittstoß** so viel als **Gegenstoß**. 59.  
**Moulinet** ist der **Kreis** der **Waffe**, welcher bei der **Begrüßung**  
 vorkommt. 102.  
**Mur**: tirer au mur, à la muraille bedeutet **Lufstöße**, **blinde Stöße**  
 ausführen und so viel als **Zielstößen**. 99.  
**Mutiren** heißt die **Zunen-** und **Außenlage** **vertauschen**. 37.  
**Nachgehen** heißt mit der **Klinge** einer **Bewegung** der **gegenerischen Klinge**  
 folgen; es geschieht vornehmlich bei den **Kreisdeckungen**. 80.  
**Nachreisen** so viel als **nachbauen**, ein **veralteter Ausdruck**.  
**Nachstoß**, **einfacher**. 58, **zweiter**. 60.  
**Naturalist**, ein **Fechter**, welcher die **Kunst** nicht **schulgerecht** erlernt hat.  
**Naturalismus**. 109.  
**Octave** bedeutet **Kamm** oder **Riß** mit **abwärts** nach **außen** gerichteter  
**Klinge**.  
**Offensive** so viel als **Angriff**. 4.  
**Offensivteil** der **Klinge** ist die **Schwäche**. 14.  
**Opposition**. 73.  
**Ort**, **veraltet** für **Ende**, **Spitze** der **Waffe**.

- Ortsveränderungen. 46.
- Panzer so viel als Brustpolster. 14.
- Parade (ital. parata), parieren ist dasselbe wie Deckung, sich decken. 46.
- Passade, (ital. passata), passieren bedeutet übertreten (und sofort Ausfallen); beim Rechtsfechten tritt der linke Fuß vor den rechten auf den Gegner zu. 96.
- Plastron (vom lat. (griech.) emplastrum, ital. piastrone) der Panzer, meist von Leder, ehemals mit Metallschuppen, Pflasterchen, überzogen. 13.
- Plastronieren bedeutet das Ausführen einer Reihe verabredeter Stöße und Deckungen, namentlich als Vorspiel eines freien Ganges.
- Position, Positur bezeichnet die Stellung meist ohne Rücksicht auf die Haltung der Waffe.
- Prima (motio) ist die Herstellung der Ellendrehhalte des Armes. 17. Fig. 1. — Vielfach wird mit Prime auch die gerade entgegengesetzte Haltung der Faust in Speich, besonders der Speichhieb bezeichnet. --
- Quarta (motio) ist die Herstellung der Kammdrehhalte des Armes. 17. Fig. 3.
- Quart coupe wird der Tiefkammstoß genannt. 40.
- Quart forcé heißt der Hochkammstoß. 39.
- Quart revers heißt der Fallkammstoß. 39.
- Quartier ist dasselbe wie Lager, Auslage.
- Quartligade so viel als Schleudern nach außen. 88.
- Quartstoss so viel als Kammstoß. 27. Fig. 9.
- Quinte bedeutet mitunter eine Haltung der Klinge in Kamm verhängt nach innen, wie sie bei der Halbkreisdeckung vorkommt. 79.
- Quittieren des Degens heißt den Degen aus der Faust fallen lassen.
- Rapier, meist mit schlechterer Schreibweise Rappier (franz. rapière), ist die Übungswaffe, der Fehdel, sowohl zum Stechen als zum Hauen bestimmt. 7.
- Rechtsfechten. 18.
- Recontresfechten und recontresfechten (franz. la contrepointe), das Fechten, bei welchem Hiebe und Stöße untereinander gemischt werden, weil bei einem zufälligen Zusammenstoß die Gebräuche des regelmäßigen Fechtens nicht beachtet zu werden pflegten. 7.
- Reprise (ital. ripresa) so viel als Doppelnachstoß 59.
- Retirieren so viel als Abrücken. 95.
- Retrahieren ist eine Art des Abrückens, bei welcher zuerst rechts nach hinten übergetreten wird.
- Riposte ist der Nachstoß. 58.
- R bedeutet Rist in den Zusammensetzungen Ristdeckung, Ristdrehhalte, Ristschlag (56), Riststoß. 16. Fig. 6. Fig. 7.
- Rompieren (lat. rumpere), (das Maß) brechen, genauer: durch rechts nach hinten übertreten und links Zurückstellen sich vom Gegner Entfernen. 96.
- Rückneigen, das Gegenteil vom Vorneigen beim Ausfall. 45.
- Rückzug. 45. 83.
- Saufstoß. 22.
- Salutieren so viel als Grüßen. 101.

- Echanze so viel als Lager, Auslage. 19.  
Echeinangriff. 73. — Echeinausfall. 46. — Echeindeckung. 73.  
Echirmfänge. 11. — Echirmen heißt Fechten, es ist das Stammwort zu dem ital. schermire, franz. escrimer. —  
Eschlag, schlagen nach außen. 56. 88, nach innen 56. 88, mit dem Winden. 87.  
Eschlagdeckung im Gegensatz zur festen Deckung. 55.  
Eschlagfinten. 76.  
Eschlag gegen die Finte. 75.  
Eschleudern nach außen. 87. — nach innen. 88. 51. Fig. 21. Fig. 26.  
Eschutzaffen. 1.  
Eschwäche der Klinge. 14. — „Mit der Stärke verzehe (s. d.), mit der Schwäche verzehe!“ 35. 41. 42.  
Esecond(-Secund)stoss ist der Fallrist- oder Tiefriststoß. 41. 42.  
Esecondligade ist das Eschleudern nach innen. 88.  
Esecunda (motio) so viel als Hochrist. 17 Fig. 6.  
Esede de second so viel als Auswinden der Klinge. 79.  
Esepte wird zuweilen der Tiefstammstoß unter der Klinge genannt. 35. 37.  
Esepte soll der Tiefriststoß unter der Klinge sein. 35. 42.  
E bedeutet Speich in den Zusammensetzungen Speichdeckung, Speichdrehhalte, Speichschlag, Speichstoß. 15. Fig. 2. 28 c. Speiche ist der vordere kürzere Knochen des Vorderarmes, er wird auch Spille und Spindel genannt.  
Espiße des Degens (franz. pointe). 11.  
Esteile Lage der Klinge. 47.  
Estärke der Klinge. 14. Vergl. Eschwäche!  
Estampfen. 20.  
Estamptritt bei Finten. 74.  
Estange (franz. quillon) oder Querstange dient zum Schutze der Hand am Griffe einer Waffe. 11.  
Estellung zum Fechten. 20.  
Estetfuß. 43.  
Estichblatt (ital. und franz. garde, auch wohl Schild, franz. ecusso genannt). 11.  
Estoccade oder estocade, ital. stoccata, Degenstoß.  
Estoßdegen; er ist spanischen Ursprungs und kommt im Anfang des 16. Jahrhunderts in allgemeineren Gebrauch. 11. — Er heißt franz. estoc; der schwertähnliche ältere Degen heißt vom lateinischen spata, ital. spada, spanisch espada, franz. épée. Das längere Eschlagschwert ital. spadone, franz. spadon.  
Estoßfechten. 8.  
Estoß fester. 85  
— flüchtiger. 35.  
— gerader (= Stoß von der Stelle.) 30.  
— ins tempo so viel als Mitstoß. 59.  
— in und gegen (mit und in) das Kreisen. 82.  
— Wesen des Stoßes. 26.  
Estreichen. 69.  
Estreichfinten. 69.



Stringieren ital. (strignere, strisciare), so viel als Belegen, Andrücken, Binden. 26.

Stück=Gang, veraltet.

Tac au tac (nicht franz., deutsch Tacktack — engl. tap for tap) soll eine Deckung bedeuten, welche von einem Stampftritt und Schritt begleitet wird.

Täuschen. 68.

Tempo, lat. tempus, bedeutet einen gewissen Zeitabschnitt, wofür dann seit Jahrhunderten kürzer eine „Zeit“ gesagt wird. 39.

Tempostoss so viel als Mittstoß. 59.

Terz (lat. tertia, ital. terza, franz. tierce) bedeutet die Hochrist- oder Tiefristhaltung der Faust bei der Deckung oder dem Stoße. 17.

**TA.** steht für Tiefstammstoß. 16. Fig. 4. 35. 40. Fig. 18.

**TA. ut. M.** steht für Tiefstammstoß unter der Klinge. 35. 37.

Tiefkreis. 81.

**TH.** steht für Tiefriststoß. 17. Fig. 7. 35. 41. Fig. 20.

Traversieren (ital. traversare), in die Quere gehen, die Bewegung von Ort, welche ein Fechter macht, um einem anderen, welcher „voltiert“ hat, wieder gerade gegenüber zu kommen.

Trefffuß. 44.

**TH. ut. M.** steht für Tiefriststoß unter der Klinge. 35. 42.

Treffen. Auf's Treffen stoßen bedeutet so stoßen, daß man jemand an der rechten Stelle, dem Stoßziele, trifft.

Treffstoß ist ein Stoß, welcher trifft.

Trompe (franz.) so viel als Halbkreisfinte. 84.

Truz Waffen. 1.

Über der Klinge (franz. dessus de l'épée, sur les armes), unter der Klinge (franz. dessous de l'épée, sous les armes) bezeichnet die Klingelage bei festen Stößen. 35.

Übereinkommen. 64

Überheben. 30.

Übungsang. 60. 64. — Übungswaffe. 13.

Ungleichseitiges Fechten. 18. 91.

**UA.** so viel als Untenstammstoß. 35.

**UH.** so viel als Untenriststoß. 35. 42.

Verabredeter Gang, Verabredung. 64.

Veränderung der Blöße. 66.

Verführen — jemanden zum Stoß verlocken.

Verhängen — die Spitze der Klinge senken, so daß die Blöße „verdeckt“ wird. — Verhängte Lage der Klinge. 47.

Verhauen, auch verfahren heißt einen Hieb wider Willen am Gegner oder dessen Klinge vorbei schlagen. 56.

Verlorenes Tempo. Als solches gilt jede zweckwidrige Bewegung, durch welche ein Zeitverlust entsteht.

Verlust der Waffe. 96. 100.

Verzeigen (Vorzeigen gegen) einen Hieb heißt einen Hieb mit der Waffe auffangen, sich gegen ihn decken; der Ausdruck ist veraltet.

V. Verteidiger, einer von zwei Fechtern im Gefechte.

Verteidigung. 4.

Volte, Voltieren (ital. volta, voltare), eine Bewegung des Ausweichens nach der rechten Seite, gewöhnlich verbunden mit einem Ausfall schräg nach vorn, stets aber mit vorausgehendem Tritte des linken Fußes hinter dem rechten herüber. Je nach der Weite dieses Trittes und dem Maße der durch die Bewegung herbeigeführten Links-Drehung des Oberkörpers unterscheidet man viertel, halbe und ganze Volten. 96.

Vorsechter, Vorsechten. 109.

Vorneigen. 25. 45.

Vorschreiten beim Ausfall. 46, durch das Zurücken. 95.

Vorstöß 59.

Waffen und Werkzeuge. 1.

Waffenhaltung. 22.

Wand, an der W. stoßen. 99.

Wechseln der Lage 37.

Wehr = Waffe. Man unterscheidet stumpfe für das Scherzgefecht, scharfe für den Ernstkampf, kurze wie Dolch, lange wie Stange und Lanze, Hauptwehren und Reiwehren (s. d.), Schutzwehr und Trutzwehr.

Wehrlosigkeit. 97. — Es gilt für ehelos, den Wehrlosen anzugreifen. — Werfen von Stößen kommt besonders bei den Finten vor. 37. 76.

Winden. 86.

Winkelstoß. 42.

Wurfstoßfinten. 76.

Zeigen des Stoßes. 69.

Ziel. 22.

Zielen. 26.

Zielstoßen. 99.

Zurücken. 95.

Zurückziehen. 35 45. 78.

## Verichtigungen.

Lies: S. 8, Z. 8 v. o. „herbeizuführen“; S. 13, Z. 18 v. o. „Gesamtbiegung“; S. 25, Z. 11 v. o. „herbeizuführen“; S. 26, Z. 1 v. o. „dem“; S. 31, Z. 10 v. o. „20, b“; S. 33, Z. 1 v. u. „Stoß unter der Klinge“; S. 38, Z. 15 v. o. „wenn“; S. 40, Z. 7 v. u. „zum“; S. 55, Z. 11 v. o. „Wegschlagens“; S. 71, Z. 12 v. o. „K in R oder R in K“; Z. 14 v. o. (statt K) R; S. 76, Z. 10 v. o. „Drehung“; Z. 14 v. o. „3A“; S. 81, Z. 10 v. o. „5H“; S. 92, Z. 8 v. o. „liegen“; S. 93, Z. 17 v. o. „auf eine“, zc.

**Im Verlage von G. A. Grau & Cie. (Kud. Lion)**  
**in Hof erschien:**

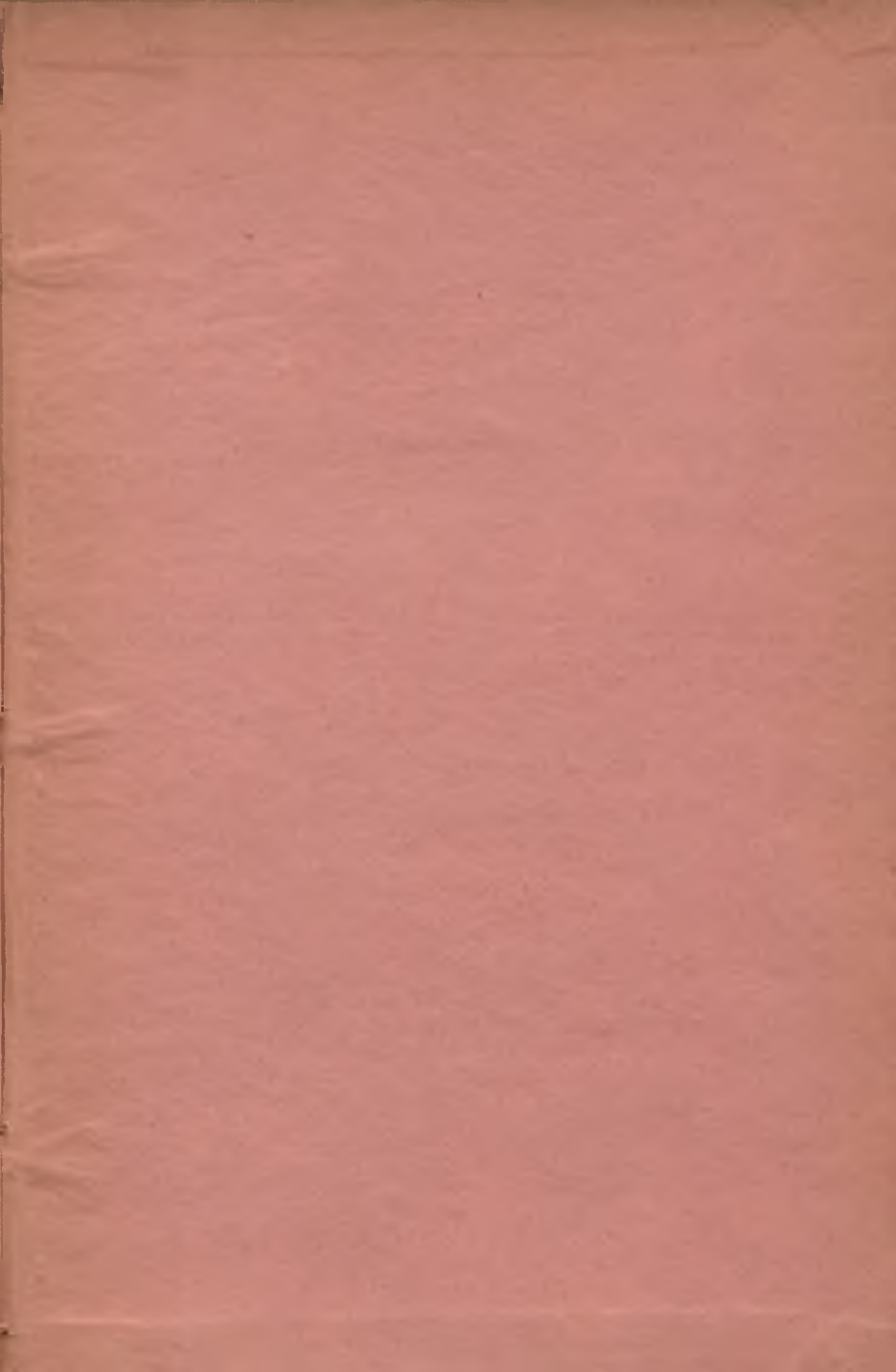
- Dorn, Jos.,** Oberturnlehrer, Die Turnhalle des 3. Schulhauses in Hof. Nebst Skizzen über die Entwicklung d. Turnens der Volksschulen daseibst. Mit 1 lith. Ansicht u. 4 Steindr.-Taf. gr. 8<sup>o</sup>. (24 S.) 1877. \*60 Pf
- Erinnerungen** eines alten Mannes aus der Zeit der Wiedererweckung der deutschen Turnkunst 1817—1818. Hrsrg. zur 100jähr. Gedenkfeier d. Geburtstages v. Friedr. Ludw. Zahn am 11. Aug. 1878. Mit dem Bildniß Zahns (Holzsch.-Taf.). gr. 8<sup>o</sup>. (34 S.) (Von F. Glöter.) 1878. 75 Pf. — Dasselbe, geh. m. Goldschm. 90 Pf.
- Fischer, Joh. Nep.,** Auszug aus GutsMuths' Gymnastik f. d. Jugend v. J. 1793, verfaßt im J. 1799. Neu hrg. v. Karl Wapmannsdorff. gr. 8<sup>o</sup>. (XVI, 53 S.) 1872. \*50 Pf.
- Gög, Ferd., Dr. med.,** Handbuch der deutschen Turnerschaft. Im Auftrage des Ausschusses derselben hrg. 8<sup>o</sup>. (166 S.) 1879. 1 M 20 Pf.
- **W. Gufeland u. A. Hermann,** *Nahn frei!* Deutscher Turnerhumor. 2. vermehrte Auflage. 16<sup>o</sup>. (IX, 106 S.) 1877. von 12 Exempl. an a — 50 Pf.
- GutsMuths', J. G. F.,** Spiele zur Übung und Erholung des Körpers und des Geistes. Gejammelt u. praktisch bearb. Mit den Erweiterungen der 4. Aufl. v. weil. Ober-Studient. F. W. Kumpff in 5. Aufl. neu hrg., überarb. u. sehr vervollständigt v. Sem.-Oberlehrer D. Schettler. Mit 33 in den Text gedr. Holzsch. gr. 8<sup>o</sup>. (XIII, 395 S.) 1878. \*6 M.
- Dasselbe, eleg. geb. \*7 M. 50 Pf.
- Kurzer Abriss der deutschen Gymnastik. (Nach u. d. Titel: Katechismus der Turnkunst.) 8<sup>o</sup>. 1818. (1 M. 50 Pf.) Herausgeg. Preis \*60 Pf.
- Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes. Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8<sup>o</sup>. 1817. (4 M. 50 Pf.) Herausgegter Preis \*1 M. 60 Pf.
- Zahn, Friedrich Ludwig,** Bildnis aus dem Jahre 1817. Photographie in Cab.-Form. \*1 M.
- Jennh, W.,** Buch der Reigen. Eine Sammlung v. Tanzreigen, Aufzügen mit Gesang, Liebereigen und Kanonreigen zum Gebrauch beim Schulturnen, mit Einleitungen u. e. Anhang zur Geschichte des Reigens. Mit zahlreichen Musikbeigaben und 272 eingedr. Holzschnitten. gr. 8<sup>o</sup>. (VII, 300 S.) 1880. \*6 M.
- Niederjammung aus dem Buch der Reigen. Für den Schulgebrauch zusammengestellt. gr. 8<sup>o</sup>. (48 S.) 1880. \*40 Pf.
- Schwungübungen. Ein Beitrag zu einem Leitfaden für das Mädchenturnen. Zugleich eine Ergänzung zu des Verfassers „Buch der Reigen“ gr. 8<sup>o</sup>. (IV, 52 S.) 1882. \*1 M.
- Vang, Aug.,** Turnlehrer, Illustrierter Leitfaden für das Reulenschwingen. Mit 220 erklär. (lithogr.) Abbildungen 8<sup>o</sup>. (177 S.) Chicago. \*5 M.
- Turntafeln Illustrationen, frei bearbeit. nach J. G. Lion u. Aug. Hadenstein. in qu. gr. Fol. (122 Steintafeln mit 9 S. Text) Chicago. 1876. \*30 M.
- Lion, J. G.,** Abriss der Entwicklungsgeschichte der neueren deutschen Turnkunst. 8<sup>o</sup>. (16 S.) 1880. (Aus: „Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon.“) 30 Pf.
- Festrede zur Zahn-Feier. Den Turnvereinen Leipzigs am 11. Aug. 1878 geh. Mit e. Anh.: Festlied, von R. G. gr. 8<sup>o</sup>. (23 S.) 1878. 30 Pf.
- Das Turnen in der Volksschule. Durchgesehener Sonderabdruck aus dem „Leitfaden f. d. Unterr. i. d. Erziehungs- und Unterrichtslehre“ v. Dr. Schülke. 2. Aufl. Leipzig. 1881. Teubner. gr. 8<sup>o</sup>. (11 S.) 1882. \*20 Pf.
- Werkzeichnungen von Turngeräten, 60 lith. Tafeln in Fol. mit erklärendem Texte. Dritte Auflage. 1882. (Unter der Presse) ca. 10 M.
- **Rud.,** Verordnungen u. amtl. Bekanntmachungen, das Turnwesen in Bayern betr. gr. 8<sup>o</sup>. (28 S.) 1872. \*40 Pf.
- Schettler, D.,** der Turnunterricht in gemischten Volksschul-Klassen. Mit 23 Abbildungen. gr. 8<sup>o</sup>. (76 S.) 1881. \*1 M. 20 Pf.
- Schröter, Karl,** Turnlehrer, Hantelübungen, in Gruppen zusammengestellt. gr. 8<sup>o</sup>. (25 S.) 1880. 30 Pf.
- Schurig C. A.,** Hilfsbuch für das Gerätturnen i. d. Volksschule u. d. unteren Klassen höh. Schulen im Anschlusse an eine einfache Turneinrichtung mit Lehrplan und Übungsverzeichnissen. Mit 80 Abb. in Holzsch. 1883. (Mit d. Presse.) ca. 2 M.
- Swick, Adolf,** Kleine Schriften über Turnen. Nebst Beiträgen zu seiner Lebensgeschichte. Herausg. u. herausg. v. J. G. Lion. Neue Ausgabe. gr. 8<sup>o</sup>. (XC, 188 S.) 1877. \*3 M.
- Thomas, J. G.,** Stadtdarnt, Die städtische Turnhalle in Hof. Nebst e. geschichtl. Skizze des Turnens daseibst. 2. verb. u. bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage. Mit 7 Steinbrusttafeln (in qu. Fol.), hoch 4<sup>o</sup>. (28 S.) 1872. \*2 M.











KOLEKCJA  
SWF UJ

A

483

Biblioteka GI AWF w Krakowie



1800053192